

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Fringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Fringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 M., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plakatschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist 8.50 M. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 M. — Der Beitrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die jährige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Der Verein der ausländischen Presse in Berlin wies die Darstellung des Moabiter Polizeikrawalls durch das Auswärtige Amt als unwahr zurück.

Der bayrische Landwirtschaftsrat erklärte sich mit einer vorübergehenden Einfuhr ausländischen Fleisches einverstanden.

Der Kiener Eisenbahn-Bezirkschef wurde verhaftet, weil er das Stehlen maschinell betrieben hatte.

Die türkische Regierung beorderte Truppen an die persischen Grenzen, angeblich, um dem Räuberunwesen zu steuern.

Bei dem Untergange eines haitianischen Kanonenbootes sollen 70 Personen umgekommen sein.

In Abessinien fielen infolge eines Mißverständnisses mehrere hundert Soldaten im Kampfe gegeneinander.

Die chinesische Konstitutionskammer hat beschlossen, dem Thron in einer Denkschrift bis Witta um eine möglichst baldige Eröffnung des Parlaments zu unterbreiten.

Stützen der „nationalen“ Sache.

Leipzig, 27. Oktober.

Im Zimmer 413 des neuen Kriminalgerichts in Moabit sinkt nach Korruption und unsauberen Geschäften. Die Gebrüder Bruhn und der Redakteur Weber haben die Praktiken der „Wahrheit“ zu verantworten. Erpressung, Revolverjournalistik wirft ihnen der Staatsanwalt vor. Ob er sie ihnen beweisen kann, soll die mehrtägige Verhandlung ergeben. Leicht wird's ihm nicht werden, denn der Hauptzeuge, der schon wegen Erpressung verurteilte Dahsel, der am Verschweigen kein Interesse mehr hatte, ist dem Wahrheits-Trio sehr gelegen gestorben. Bleiben noch die Leute, gegen die Erpressungen verübt sein sollen. Wenn sie die Erpressung bestätigen, geben sie zu, daß sie Angriffe des Bruhnschen Blattes fürchteten. Gern werden sie das nicht tun. Und niemand kann ihnen nachweisen, aus welchen Motiven sie Inseratenaufträge an das edle Organ der „Reformpartei“ gaben. Indes, ob nun den Herren Bruhn und Weber Erpressung nachgewiesen wird oder nicht — über den Cha-

rakter ihres Blatts ist auch ohne diesen Nachweis kein Zweifel. Daß dieses Organ der Reformpartei eines der niedrigsten, auf die gemeinsten Instinkte eines sensationshungrigen, nach sexuellen Zweideutigkeiten und Familien-Intimitäten lüsternden Publikums spekulierenden Standaßblätter ist, das weiß jeder, der dieses Blatt einmal in die Hand genommen hat. Jedermann sieht auf den ersten Blick, daß dieses edle Papier ein Gewerbe daraus macht, Familiengeschichten und -Standälchen, die keinerlei öffentliches Interesse haben, vor die Öffentlichkeit zu schleppen, daß es mit der schmutzigen Wäsche von Berlin W. Geschäfte zu machen sucht. Die Wahrheit ist geradezu ein typisches Exemplar jener Presse, auf die sich die Regierung und die reaktionären Parteien allenfalls berufen könnten, wenn sie glaubhaft machen wollen, daß die neuen Anseher für die Presse, die sie in der kleinen Strafgesetznovelle und in dem Entwurf einer neuen Strafprozessordnung und der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz vorschlagen, nicht gegen die anständige oppositionelle Presse, sondern gegen die Standaßpresse gerichtet seien. Wenn in diesen Entwürfen die armselige deutsche Pressefreiheit noch weiter verkümmert werden soll durch Beschränkung des Wahrheitsbeweises und der Öffentlichkeit des Verfahrens, durch Verschärfung der Strafen für Beleidigung, wenn der in der Kommission abgelehnte neue § 186 des Strafgesetzbuchs bestimmt, daß die Verurteilung wegen Beleidigung ohne Rücksicht auf die Erweislichkeit der behaupteten Tatsachen einzutreten soll, wenn diese lediglich Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht berühren, so könnten naive Gemüter wirklich meinen, daß diese Forderungen eine Frucht eingehender Reflektur der Wahrheit seien.

So könnte es sein. So müßte es sein, wenn die Regierung, wenn die Parteien der Rechten wirklich den sittlichen Zorn und Ekel vor der Standaßpresse empfinden, den sie so meisterlich zur Schau zu tragen wissen, wenn sie ihre Anschläge auf das höchste Pressefreiheits, die in Wirklichkeit die oppositionelle Presse treffen sollen, zu begründen versuchen. Indes, die sittliche Entrüstung über die Erörterung von „Verhältnissen des Privatlebens, die das öffentliche Interesse nicht berühren“, erleidet eine fühlbare Einschränkung, wenn sie in einem Blatte erfolgt, das der Politik der Regierung und des Schnapsblocks keine Opposition macht, das seine Standaßgeschichten und Schilderungen des Berliner Nachtlebens vielmehr mit einer gehörigen Dosis reaktionärer Politik verfehlt, die man im Lager der Reaktionen unverfroren „nationale“ Politik nennt. Herr Wilhelm Bruhn, von Gnaden der Konservativen antikemistischer Reichstagsabgeordneter für den brandenburgischen Wahlkreis Friedeberg-Arnswalde, weiß sehr wohl, was er tut, wenn er die Herren Richter

immer wieder darauf verweist, daß sein Blatt ein stramm „nationales“ Blatt ist, daß die Leser, die sich auf der dritten Spalte an der pikanten Ausschachtung von Familienangelegenheiten der Wertheim und Israel telektieren, auf der ersten und zweiten einen gesinnungslüchtigen Leitartikel für blaueschwarze Finanzreform und Liebesgabenpolitik, für Zollwucher und persönliches Regiment vorgelegt erhalten. Und mit welcher fröhlichem Vertrauen er trotz der Haltung der Staatsanwaltschaft noch auf das Wohlwollen der Staatsbehörden für die Wahrheit baut, das geht aus dem bezeichnenden Antrag des Angeklagten hervor, den Dezenten der Prehabteilung beim Berliner Polizeipräsidium, den Polizeirat Dr. Henniger als Sachverständigen zu laden, der bekunden sollte, daß die Wahrheit ein Blatt sei, das sich um die „nationale“ Sache höchst verdient gemacht habe. Noch bezeichnender aber ist, daß der Polizeipräsident dem Herrn Polizeirat die Genehmigung zur Aussage versagte, und zwar auf Grund des § 53 der Strafprozessordnung, da bei Lage der Sache zu besorgen sei, daß der Beamte in die Lage kommen würde, Umstände zu offenbaren, deren Bekanntwerden das Staatswohl gefährden könnte. (!) Dann wollte Herr Bruhn den Herrn Polizeirat wenigstens als Zeugen darüber vernommen wissen, daß er wiederholt erklärt habe, die Wahrheit verfolge „nationale“ Bestrebungen und sei zu schätzen als Gegengewicht gegen die demokratische Sensationspresse. Zu einer Beschlußfassung über diesen Antrag kam es nicht, da der Vorsitzende des Gerichts mittels, daß der Herr Polizeirat sich auf eine Auslandsreise begeben habe.

Der Prozeß, in dem ausgerechnet der — U i m a n von der Staatsanwaltschaft als Gutachter über den Charakter des Bruhnschen Blattes geladen ist, kann noch mancherlei interessante Dinge ans Tageslicht bringen. Unabhängig von seinem weiteren Verlauf und Ausgang hat er jetzt schon ergeben, daß der Abscheu der Staatsbehörden vor der geschäftlichen Ausschachtung von Familienkandalen nur so weit geht, als sie nicht mit der Bekundung „nationaler“ Gesinnung verbunden ist. Wie ja auch die sittlichen Rechtsparteien noch nichts dagegen einzuwenden gehabt haben, daß sich der geschäftstüchtige Spekulant auf die Standaßsucht und die Eier an pikanten Nachtkloalgeschichten, der Herr Wilhelm Bruhn, sich zu den Thronen jährt.

Man darf eben im „nationalen“ Lager nicht gar so heikel sein, da die Stützen der guten Sache recht dünn gefast sind. Da darf es auf wenig mehr oder weniger Wurmstichigkeit nicht so genau ankommen. Wenn Friedrich Gluge, der Streikbruchunternehmer, ein „wertvolles Element“ ist, warum sollen dann Herr Wilhelm Bruhn und sein Papier nicht als Stützen der „nationalen“ Sache geschätzt werden? —

Seuilleton.

Der Uebergang.

Roman von J. J. David.

Nachdruck verboten.

Es war neuerdings ein heftiger Anteil an allen öffentlichen Angelegenheiten in Herrn Franz Mayer erwacht.

Kaum eine Versammlung unter den zahlreichen, die in seinem Bezirk abgehalten wurden, bei der er nicht erschienen und sich durch Zwischenrufe voll tüchtiger Gesinnung bemerklich machte.

Weber seinen Grund hinaus wagte er sich ungern. Höchstens verlor er durch einen Redner, der es ihm ganz ausnehmend angetan hatte und es den Widersachern besonders deutlich zu geben verstand. Denn er kannte alle Größen nach ihren Leistungen und hatte natürlich seine Lieblingsdarunter.

Man wurde auf den eifrigen Mann aufmerksam. Man begann ihn zu schätzen. Man warb um ihn und legte Gewicht auf seine geneigte Gesinnung. Denn er kam doch viel herum und konnte Stimmung machen. Dies schmeichelte ihm. Die vielen Schlagworte aber, die nur so in der Luft herumflogen, fanden Eingang bei ihm, regten ihn auf und wurden von ihm weitergetragen. Und was da von Argumenten vorgebracht ward, leuchtete ihm ein. Denn es war sachlich und von einer formelhaften Einfachheit.

Es gab Gelegenheit zu immer umfangreicherer und durch einen Zweck geheiligter Bummellei. Es kamen die Wahlen, an denen er sich freilich nur zu Beginn beteiligte, als es ihm noch Spaß machte, zu animieren, im Plakat die Säumigen zur Urne zu rufen, den Dunst der Agita-

tionslokale zu atmen, diesen schwülen Hauch der entflammten Leidenschaften. Späterhin, ja, da hatt' er zu derlei keine Zeit mehr, gar: „Wo's auf meine Stimm' gewiß net ankummt.“

Es kamen die Siegesfeste, bei denen er niemals fehlte und oftmals aus seiner im Grunde bescheidenen Statistenrolle austrat zur Würde eines wackeren Wiener Bürgers von altem Schlag, der hergezeigt wurde und der nach Tüchtigkeit der Gesinnung und Eifer für das Rechte vorbildlich sein dürfte für viele. Verbindungen und Bekanntschaften mit Studierten und Höherstehenden erguideten ihn innerlich. Manche darunter hatte erst die gleiche Welle zur Höhe gehoben, der er sich anvertraut und die ihn doch auch einmal tragen konnte. Also hatte sein Leben wieder eine Art Inhalt gewonnen, und zwar gerade von der Beschaffenheit, die ihm gemäß war.

Ein Schein von Geschäftigkeit, verbrämt mit großen Worten. Das war immer seine Sache gewesen. Er war zur Staffel geworden, auf der andere, Flinkere emporstiegen. Und er fühlte sich dadurch beglückt und die Hoffnung war in ihm, es werde mit der Zeit auch für ihn etwas abfallen, irgendein Pöstchen, das ihn versorge, wie es anderen aus seiner Bekanntschaft geraten war, die auch nicht mehr gewesen.

Er hatte zu Beginn versucht, seine Frau für seine neuen Interessen zu gewinnen. Denn manche taten sich so in der Bewegung hervor und nützten so den Männern.

Sie hörte ihm ohne jeden Anteil zu. Seine Erläuterungen langweilten sie. Höchstens: „Könnt' schon so sein, wie du sagst.“ Oder: „Laß mich aus mit deiner Politik. Ist bei dir eh' nur a' Ausred' fürs Wirtshauslaufen und Zeitvertandeln. Hast sie epper gelernt? Wennst dich lieber um einen Verdienst umschau'n möchtest!“

Er wurde grob. Ja, was er denn noch tun sollte? Und überhaupt, so lange die Alte lebte, sei alles umsonst, und es werde nicht besser.

„Die Alte? Das Alte.“

Er ereiferte sich, und sie wehrte nur so müde ab. Denn sie fühlte sich erschöpft bis zum Tode. So gleichgültig war ihr alles das! So abgemattet war sie, daß sie sich vor jedem Janz fürchtete, daß jeder Eindruck in ihr unter sank wie in einem tiefen Brunnen. Ein kurzes dumpfes Blätschern der Wasser, und alles schweigt wieder und niemand kann bemerken, was sich begab.

Denn das Geschäft, das sie eigentlich hätte sämtlich erhalten müssen, ging immer schlechter. Und sie konnt' ihm nicht mehr nachlaufen wie vordem, mit ihren Weinen, die sie kaum mehr selber tragen wollten. Allenthalben entstand Konkurrenz. Man drückte die Preise und schleuderte. Da konnte sie nicht mehr mit.

Und auf die Koffi war doch gar kein Verlaß. Ließ man sie einmal zuschneiden, so verdarb sie pünktlich alles. Und jeden Auftrag vergaß sie, und nichts hatte sie mehr im Kopf, nur ihren Navratil, und so tramhapert dummaüserte sie herum und wurde so ohne Grund rot und verfärbte sich, wenn man sie nur ordentlich ansah, daß einem das Herz wehtat und man sie nicht schelten konnte, was immer sie verpöfchte, und man hätte auf schlimme Gedanken kommen können, hätte man nur Zeit für einen Gedanken gehabt. Wüßte man nur, was tun?! Mit ihrem Mann zu sprechen aber widerte sie an. Dem war gar nichts mehr wichtig, als seine Versammlungen, und er war hochmütiger denn je.

Die Linnerl aber? Ja, die Linnerl war gottlob noch ein Kind. Ganz ein Kind. Gottlob! Denn kamen sie zu ihren Jahren, was hatte man von ihnen für alle die Sorge, die man an sie gehängt? Nichts, schlimmer wie nichts.

Da war die Geschichte mit der Kathi. Sie tat arg weh. Das war eine tiefe Besudelung. Und wie war sie nur fort! Ohne ein Wort des Abschieds, nicht anders wie eine Hündin, die läufig wird. Ja, bei ihnen hielt eben nur aus, wer mußte und solange er es mußte. Sie

Die Sozialdemokratie wird sicherlich nichts dagegen haben. Es kann ihrer Sache nur nützlich sein, wenn vor aller Welt klargelegt wird, daß unsere herrschenden Klassen schon so sehr auf den Hund gekommen sind, daß sie auf die Unterstützung von Leuten wie Hinge und Bruhn nicht mehr verzichten mögen, trotz aller sonst so offensativ betonten Reinlichkeitsbedürfnisse. Und ebenso wird es für die zweite und dritte Lesung der Justiznovellen im Reichstage gar nicht übel sein, wenn die ganze Sorge um die Bewahrung des deutschen Volks vor Skandalblättern am Beispiel der Wahrheit in ihrer ganzen Verlogenheit erwiesen werden kann.

Die Radbod-Katastrophe vor Gericht.

Bodum, 26. Oktober.

Der Radbodprozeß geht zu Ende und für die „treuen“ Arbeiter sind die schönen Tage von Kranzweg vorüber. Die Grattfahrten im Sechsenautomobil von und zum Bahnhof hören mit dem heutigen Tage auf. Neues hat die Verhandlung nicht mehr gebracht. Dennoch verdient ein Vorkfall registriert zu werden, dem eine erhebliche Bedeutung nicht abgesprochen werden kann.

Der preussische Minister hatte die Zuziehung von Arbeitervertretern zu den Aufräumungsarbeiten auf Radbod als wünschenswert bezeichnet. Daraufhin hatte der Bergrevierbeamte um Entsendung zweier Vertreter ersucht. Die beiden vom Knappschaftsverein bestimmten Arbeiter (zwei Knappschaftsälteste) erhielten am 1. März 1900 per Elbbrief die Mitteilung, daß am gleichen Tage auf Radbod Besuchen geborgen werden sollten. Als dann der Knappschaftsälteste vom alten Verband auf der Besuche ankam, wurde seine Anwesenheit sehr übel von den Herren der Betriebsverwaltung empfunden. Weil er keine formelle Vollmacht besaß, wurden gegen seine Delegation Einwendungen erhoben. Und als dann Herr Generaldirektor Janßen von der Besuche Radbod mit dem Direktor Köhne vom Allgemeinen Knappschaftsverein Rücksprache genommen hatte, wurde dem Knappschaftsältesten bedeutet, daß er gefälligst mit seiner nächsten Reise nach Radbod warten solle, bis man ihn rufe. Eine solche Aufforderung ist dann aber überhaupt — bis zum heutigen Tage — nicht erfolgt, und zwar wie Herr Direktor Köhne in der Verhandlung behaupten wollte, weil — kein formeller Antrag zur Entsendung vorlag! Rechtsanwalt Heine kennzeichnet die Situation kurz dahin, daß der Knappschaftsverein einfach vor den Herren von Radbod ins Maul geschlagen sei. Im übrigen wies Heine den Direktor Köhne auf merkwürdige Widersprüche in seiner Aussage hin, die auch mit den Tatsachen unvereinbar waren: Der Verteidiger konstatierte, daß der Knappschaftsverein zunächst ganz unzweifelhaft die beiden Knappschaftsältesten zu der Leidensbergung nach Radbod habe entsenden wollen und erst anderer Meinung geworden sei, als der Generaldirektor von Radbod mit Herrn Köhne geredet habe. Seine zweifelte auch die Glaubwürdigkeit des Direktors Köhne an und stellte, um diese darzutun, den Oberarzt des Allgemeinen Knappschaftsvereins, Sanitätsrat Lindemann, als Zeugen zu vernehmen. Herr Lindemann habe auf Aufforderung des Oberbergamts Dortmund ein Gutachten über die verhängliche Wurmkrankheit erstattet. Als dieses Gutachten dem Direktor Köhne vorgelegt wurde, habe dieser den Oberarzt veranlaßt, sein Gutachten in einer den Tatsachen nicht entsprechenden Weise zugunsten der Betriebsunternehmer und zum Nachteil der Bergarbeiter abzuändern. Köhne habe mithin außerordentlich pflichtwidrig gehandelt. Eine Besprechung dieses Vorganges in einer Vorstandssitzung des Allgemeinen Knappschaftsvereins am 1. März 1900 in Berlin habe die Besuche Radbod als „nicht zu verantworten“ bezeichnet. Der Antrag auf Verurteilung des Sanitätsrats Lindemann kam das Gericht ab. Trotzdem verurteilt der Richter, daß sich nicht die Besuche Radbod.

Als letzter Zeuge durfte sich dann Herr Direktor André über die Verhältnisse auf seiner Grube äußern. Wer möchte wohl bezweifeln, daß über die Frage der Mischände auf seiner Besuche Herr André der besten Zeuge ist? Herr André weiß denn auch nichts von irgendwelchen Unregelmäßigkeiten, in seinem Betriebe war einfach alles in Ordnung.

Im krassen Gegensatz hierzu standen allerdings die dann erstatteten Gutachten der beiden Vorsitzenden des Steigerverbandes, der Herren Werner und Mantel. Werner sagt, in dem ganzen Ruhrkohlenbergbau wird alles Tun und Handeln von der Frage der Selbstkosten beherrscht. Der ganze Bergbetriebe sei einfach ein Rechenzettel. Beim Ablesen habe man auf Radbod eine Rekordleistung gemacht und dieser Rekord sollte auch bei der Kohlenförderung behauptet werden. Darin liege aber eben eine große Gefahr. Auf Radbod seien im Betrieb Fälle vorgekommen, die man als ganz besondere Ausnahmefälle bezeichnen müsse. Man könne die Schuld an einzelnen Unfällen nicht auf die Arbeiter abwälzen, sondern der Betrieb müsse eben so gerechelt sein, daß Nebenarbeiten (Streckentreibungen) von selbst ordentlich verrichtet würden. Die Verriegelungsleistung sei einfach einzig gewesen. Eine Anlage wie die auf Radbod, existiere sonst nicht mehr. Es sei jedenfalls bei weitem nicht soviel Wasser dagewesen, wie es die Verhältnisse

erforderten. Unter normalen Verhältnissen habe die Unfalls- explosion höchstens 20—30 Tote fordern dürfen.

Der Sachverständige Mantel schloß sich diesen Ausführungen im großen und ganzen an. Wenn man vielleicht auch nicht von einer direkten Schuld der Betriebsverwaltung reden könne, so liege aber doch eine Fahrlässigkeit deshalb vor, weil den ganzen Verhältnissen nach nicht alles geschehen sei, was im Interesse der Sicherheit der Gruben hätte geschehen müssen.

Herr André waren die gutachtlichen Äußerungen der Sachverständigen höchst unangenehm. Er verfuhr denn auch rechtlich, durch mancherlei Fragen die Gutachter ungenügend zu befragen. In dessen blieben beide Herren bei ihren gutachtlichen Aussagen.

Auf die Frage André, inwiefern er fahrlässig gehandelt habe, replizierte Werner, daß die Wasserleitung ungenügend gewesen sei. Inwieweit André sich persönlich an diesem Unfälle moralisch für mitverantwortlich halte, das müsse er mit sich selbst ausmachen.

Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstag vertagt.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Leipziger Polizei als Mittel des Unternehmertums.

Daß die vornehmste Aufgabe aller Klassenstaatlichen Organisationen die Wahrnehmung der Interessen des Unternehmertums ist, demonstriert mit wünschenswerter Deutlichkeit wiederum einmal die Leipziger Polizei. Als Feld ihrer unternehmerfreundlichen Tätigkeit hat sie sich augenblicklich den Leipziger Westen ausgedehnt, wo ihr der Streik in der Kugellagerfabrik, Naumburger Straße, den äußeren Anlaß zu ihrem Auftreten gegen die Arbeiterschaft gibt. Seit drei Wochen stehen dort die Metallarbeiter im Kampf, der eine Folge der auf dem hiesigen Industriearbeitsnachweis herrschenden unglaublichen Zustände ist. Der Firma gelang es jedoch, einige vierzig Leiharbeiter zu ergattern, die nun dort ihr sauberes Handwerk verrichten. In der Nähe der Fabrik sind natürlich Streikposten aufgezogen; wenn aber nicht seit Beginn des Streiks schon ein Schuhmannsposen aufgestellt worden wäre, würde vielleicht kein Vorübergehender ahnen, daß hier ein wirtschaftlicher Kampf ausgefochten wird. Natürlich gab es für den Schuhmannsposen nichts zu tun, denn die organisierte Arbeiterschaft hat nicht das mindeste Interesse daran, der Polizei auch nur den fadensteinkleinesten Vorwand zu einem Einschreiten zu liefern. Gewiß wäre auch alles in dem bisherigen ruhigen Gange geblieben, wenn es der Polizei nicht eingefallen wäre, noch weit mehr als bisher in den doch rein wirtschaftlichen Kampf einzugreifen. Sie sand es für notwendig, den ehrenwerten Herren Arbeitswilligen einen größeren Schutz angedeihen zu lassen als bisher, obwohl nicht das geringste vorgefallen war, das ein solches Vorgehen rechtfertigte.

Wie wir schon gestern mitteilten, hatte am Dienstag abend ein Polizeiaufgebot von einigen zwanzig Mann eine große Straße der Naumburger Straße im Interesse dieser lieben Arbeitswilligen abgesperrt und dadurch naturgemäß eine starke Stauung des Verkehrs und einen großen Anlauf des Publikums verursacht. Dabei hatte nach übereinstimmenden Berichten der Oberwachmeister Müller, der die Polizeistellung leitete, die Polizei nicht nur der Besonnenheit der Umstehenden zu danken gewesen ist, wenn keine weiteren Konflikte entstanden sind. Nach dem, was wir gestern abend selbst gesehen haben, zweifeln wir auch nicht im geringsten an der uns gegebenen Darstellung. Denn gestern abend führte die Polizei dasselbe Schauspiel aus wie am Dienstag. Kurz vor 1/2 Uhr erschien nämlich in der belebten Naumburger Straße plötzlich ein starkes Polizeiaufgebot, und zwar wieder unter dem Kommando des eifrigen Oberwachmeisters Müller. Die Polizei begann nun, das Publikum vor der Fabrik ab die Straße nach rechts und nach links hinunterzutreiben, und wo das einigen der Polizisten nicht schnell genug ging, halfen sie etwas nachdrücklich. Dabei hatten sich dank der Tätigkeit der Streikposten so gut wie keine Gruppen gebildet, sondern das Publikum bewegte sich unaufhörlich hin und her. Erst nachdem die Polizei eingeschritten war, staute es sich an der Scharstraße und einige hundert Meter unterhalb der Fabrik nach der Hühnerstraße Straße zu. Bei dem lebhaften Zurückdrängen waren auch eine Anzahl Passanten, die von der Polizei nicht durchgelassen wurden, in den Torweg des Konsumvereinslagers getreten. Die Straße aber war völlig gesperrt, kein Mensch durfte durch. Wer

nach dem Plagwitzer Bahnhof wollte, hatte das Vergnügen, bis zur Hühnerstraße zurückzumarschieren und dann in einem weiten Umwege seinem Ziele zuzustreben. Auch ein Mann mit einem kleinen beladenen Handwagen mußte trotz aller Vorstellungen umkehren. Und das alles um einiger Hausierer willen.

So harzte denn die Polizei der Dinge, die da nicht kommen sollten, denn der erfolgreiche Abzug der Hausierer verlief trotz der Anwesenheit der Polizei in vollkommener Ruhe. Kurz nach 1/2 Uhr öffneten sich die Tore der Fabrik und heraus traten zögernden Schrittes die Schlingler der Polizei, treulich bewacht von mehreren Kriminalbeamten. Vor dem Tor sammelte sich die saubere Jung, die dann in Kolonnen formiert wurde und unter der Obhut uniformierter Schulleute nach der Hühnerstraße Straße zu sich in Bewegung setzte. Schwelgend, mit gekrümmtem Kopf, drückten sich die Reiter des Kapitals an der dunklen Bauplanke hin, von den Umstehenden mit eifrigem Schmelgen der Betrachtung gewirbt.

Und als sie abgezogen waren, die wackeren Söldlinge des Kapitals, da gestattete die Polizei freundlichweise wieder die Benutzung der Straße. Zu den im Torweg des Konsumvereinslagers stehenden aber trat der Polizeileutnant Berg und sagte in verbindlichem Tone:

„Meine Herrschaften, wollen Sie nicht nach Hause gehen. Sie holen sich hier doch nur kalte Ähre. Wir wollen doch hier nicht derartige Märsche machen wie in Berlin.“

Und in jovialen Tone fügte er hinzu:

„Ich kenne doch meine Leipziger, mit denen ich nun neunzehn Jahre hier zusammenlebe. Wir haben ja hier schon große Geschäfte gehabt, den Baumwollstreik, den Formerkreik, und es ist immer noch alles gut gegangen. Also, gehen Sie doch ruhig nach Hause.“

Die in diesen Worten sich ausdrückende Gesinnung ist ja recht erfreulich. Der Herr Polizeileutnant ist gewiß befreit, Konflikte zu vermeiden. Aber da wäre es doch richtiger, Herr Leutnant, wenn Sie Ihre Auffassung und Kenntnis von der Leipziger Bevölkerung an den Stellen anbringen würden, die durch die Anordnung solcher Polizeiaufmärsche erst die Unruhe in die Bevölkerung tragen. Und dann wäre es sehr angebracht, wenn Sie den Ihnen doch gewiß unterstellten Oberwachmeister Müller ein Privatgespräch lassen würden über den Umgang mit der Bevölkerung, speziell der Leipziger, die doch — nach Ihren eigenen Worten zu urteilen — durchaus keinen gewalttätigen Charakter hat.

Wir glauben also die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß nach der persönlichen Information des Herrn Polizeileutnants Berg, wie nach der von ihm selbst geäußerten Auffassung über die Leipziger Bevölkerung die Polizei nunmehr ihre kapitalretterische Tätigkeit einstellen wird. Denn Sie selbst, Herr Leutnant, haben sich ja überzeugen müssen, daß sich die Leipziger Arbeiterschaft nicht provozieren läßt.

Leipzig und Umgebung.

Arbeiter, Partei- und Gewerkschaftsgenossen!

In der Sonnabendnummer dieser Zeitung wandte sich die Organisation an die Leipziger Arbeiterschaft mit einem Aufruf. Darin war klargelegt, daß die Scharfmacher der Arbeiter- und Freireuer-Zwangsbewegung an der Arbeit sind, die Organisation und deren Erfolge zugrunde zu richten. Die Absicht — hieß es in diesem Aufruf — müsse an der Solidarität der Leipziger Arbeiterschaft gescheitern. Schon dieser Aufruf ist den Herren schwer bekommen. Aber noch mehr müßte unsere Arbeiterschaft diesen Plan bekämpfen und die Geschlossen in ihrem schweren Kampf unterstützen. Beachte heute jeder das Inserat in der Zeitung und prüfe jeder, ob er noch weiter seinen Nachbar unterstützen kann.

Verband der Freireuergehilfen Deutschlands, Zweigverein Leipzig.

Die Kinematographen-Angestellten

haben ihren Unternehmern durch den Transportarbeiterverband ungefähr folgende Forderungen unterbreiten lassen:

Die Arbeitszeit soll zehn, die der Klavierspieler und Kassierinnen nur acht Stunden pro Tag betragen. Der Lohn

Fünftes Kapitel.

Die Linnerl im einen Gang.

Die Linnerl verstand nicht, was man nur unablässig von der Rost wollte. Wie eine Verbrecherin wurde die Schwester doch behandelt. Und dabei schickte das arme Madel ohnedies herum, wie die Buffertigkeit und wie die magere Zeit selber.

Das Herz tat einem weh, sah man sie nur, wenn sie sich allein glaubte. So ganz geschreckt wie ein Hasel und verloren war sie. Immer wachte sie sich die Augen, die vollkommen trocken waren.

Alle ihre Hübschheit war wie weggeblasen. Ewig schmerzte sie etwas. Zu keinem vernünftigen Wort, wie man's sonst unter Schwestern tauscht, war sie mehr zu haben. Durchaus sah mußte man sie finden, hätte sie einen nur nicht gar zu sehr erbarmt.

Oftmals betraf man sie schreibend. Ein unheimlicher Anblick! Denn bei dieser ungewohnten Arbeit quälte sie sich sehr ab und wurde glührot, überraschte man sie. Alle Federn im Haus waren zerpragelt, und die Linnerl ärgerte sich immer, wenn sie eine Aufgabe zu machen hatte. Häufig genug erbot sie sich, ihr das Lieber selber zu besorgen. Niemals nahm's die Rost an. Uebrigens sahien es nicht, als sei einer ihrer Briefe jemals abgegangen. So sorgfältig sie jeden einzelnen zerriff, in Schnitzelchen Papier fand man da und dort Spuren ihrer traurigen Tätigkeit.

Die Linnerl war wirklich gar nicht neugierig. Gewiß nicht mehr als jedes Menschenkind. Aber teilnehmend war sie und hätte also gern gewußt, was sich begab und was man hier verwickelte, und warum die Schwester sich neuerdings sogar mit der Marie reden stellte, lieber als mit ihr, der Linnerl, und nicht anders, als wäre die Marie, der Auswurf, ihresgleichen. Uebrigens mußte sie wohl: bei ihnen blieb nichts verholten, und zu keiner

Zeit werde sich ihr die Schwester gewiß und rückhaltlos schon offenbaren.

Zunächst hatte die Rost sich und ihre Not dem Navratil entbedt.

Der schnitt, wie so ziemlich jeder Liebhaber im gleichen Falle, das dümmste seiner Gesichter vorerst. Als dann zog er sie an sich und erklärte, immer noch mit dem gleichen unendlich albernen Ausdruck, daß selbst sie in aller ihrer Angst kaum begriff, wie er ihr jemals hatte gefallen können: er kenne seine Pflicht als Ehrenmann und sei selbstverständlich bereit, sie zu erfüllen.

Gelt, du weißt's: ich hab' noch niemanden gern gehabt vor deiner; und ihr stieg die Flamme ins Gesicht. Ja. Das wisse er. Denn anders, so lieb er sie hätte, anders könnte er sie doch nicht heiraten. Und wieder war das Siegesgefühl in ihm, daß sich dieses brave und tapfere Mädchen ihm ganz hingegeben habe, und es erhöhte seine Zärtlichkeit, daß sie sich ihrer kaum erwehren konnte. Denn in ihr war immer noch eine Befangenheit vor ihm und seinem Ungeßüm, und immer noch sagte sie selber es kaum, wie sie sich so weit hätte vergessen können.

Dann sollte er doch um Gotteswillen mit dem Vater reden. Aber bald. Er es zu spät sei und alles aufkäme.

Das Gesicht des Navratil verfinsterte sich. Daran sei nicht zu denken.

„Linnerl! wenn ich dich aber so bitt'!“ Und sie hob beide Hände zu ihm.

Er blieb steif und düster. Auch dann nicht. Das könne er nicht, noch einmal zu einem gehen, der ihm die Tür gewiesen, da er mit den ehrbarsten Absichten von der Welt — er unterstrich diese Worte sehr stark — gekommen sei! Er sei ein armer Bursche. Und er habe nichts als seinen Charakter. Den lasse er sich nicht verunglimpfen. Genug, daß er alles vergessen und augenblicklich wieder kommen wolle, sowie man ihn nur rufe.

soil für Vorführer 30 Mk., Klavierspieler 33 Mk., Filmlagerarbeiter 27 Mk., Portiers 26 Mk., Kontrolleure 24 Mk., Madler mit eigenem Rad 21 Mk., Madler ohne eigenes Rad 19 Mk. und für Kassiererinnen 15 Mk. pro Woche betragen. Ueberstunden sollen bezahlt und jeder achte Tag für Neben Angestellten freigegeben werden. Selbstverständliche sanitäre Einrichtungen sollen eingeführt und der Arbeitsnachweis anerkannt werden. Bedenkzeit ist den Unternehmern bis Freitag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, gelassen worden.

Herr Ewald Eschner, Inhaber des Kinematographen Welt-Panoptikum, Lindenau, Viktoriastraße 19, hat den Vertrag unterzeichnet; mit mehreren anderen Firmen steht die Verbandsleitung bereits in Unterhandlungen. Die Forderungen selbst wurden von mehreren Unternehmern als berechtigt anerkannt.

Um eine Auskunft zu erbitten, besuchten die Vertreter des Verbandes die Restauration des Herrn Otto Schmidt, Ecke Weiskensfelder und Ziegelstraße in Plagwitz. Hierbei stellte es sich heraus, daß Herr Schmidt der Besitzer des Kinematographen Flora-Theater ist, der sich in demselben Grundbesitz des Restaurants befindet. Diese Gelegenheit wurde benutzt, um Herrn Schmidt zu fragen, wie er sich zur Anerkennung des übermittelten Tarifvertrages stelle und ob er zur Verhandlung hierüber geneigt sei. Da kam man aber schon an Mit Nebenarbeiten, die einem Schafsmacher ersten Ranges alle Ehre gemacht hätten, versuchte Herr Schmidt die Vertreter des Verbandes abzutun. Bei alledem will Herr Schmidt früher auch Arbeiter gewesen sein und sogar den Formierstreik mitgemacht haben. Sollte dies wirklich der Fall sein, so hat dieser Herr entweder als Arbeiter nichts gelernt, oder die Angst um den Unternehmerproffit, der jetzt etwas gekürzt werden soll, hat ihm alles vergessen lassen. Das dem Herr in einem andern Kino tat, als er einen Klavierspieler eine Pause machen und dabei auf dem Hofe stehend essen sah: „Wer bei mir nicht am Klavier sitzt, den schmeiße ich sofort hinaus!“

Die Angestellten der Kinematographen von Leipzig und Umgebung werden in der Nacht vom nächsten Freitag zum Sonnabend in einer Versammlung zu dieser Sache Stellung nehmen. Und die Arbeiterschaft von Leipzig-West, die durch ihr Klassenbewußtsein und ihre Solidarität schon manchen Unternehmer vom hohen Pferde holte, wird auch noch den Restaurateur und Kinematographenbesitzer Otto Schmidt, E.-Plagwitz, Ecke Weiskensfelder und Ziegelstraße, belehren, daß auch Lohnarbeiter noch Menschen sind.

Transportarbeiterverband, Filiale Leipzig.

Achtung, Buchbinder! Die zahlreichen Lohnbewegungen, die der Verband in letzter Zeit zu führen gezwungen ist, lassen der Beschäftigten kaum geben, daß die bestreikten Firmen mit allen Mitteln versuchen werden, ihre notwendigen Arbeiten in anderen Orten strickelsten zu lassen. Naturgemäß wird man sich dabei in erster Linie an Leipziger Betriebe wenden und in der Tat ist auch schon zu verzeichnen, daß Streikarbeit für Hannover und Osterwedel nach hier transportiert worden ist. Wir machen deshalb nachdrücklichst darauf aufmerksam, daß die Anfertigung von Streikarbeit unter allen Umständen zu vermeiden ist. Kollegen und Kolleginnen sind verpflichtet, jede verdächtige Arbeit auf dem Bureau zu melden. Insbesondere ist dabei der genaue Titel des Werkes und die Verlagsfirma anzugeben. Wir geben uns der bestimmten Erwartung hin, daß unsere Mitglieder in allen Werkstätten auf dem Posten sind.

Der Bevollmächtigte:

Der Sieg in Bremen!

Wie wir schon gestern meldeten, hat der Kampf der Straßenbahner in Bremen mit einem Siege der Straßenbahner geendet. In nachstehendem geben wir die getroffenen Vereinbarungen wieder:

1. Die streikenden Angestellten der Bremer Straßenbahn werden sämtlich von der Direktion der Bremer Straßenbahn wie der zum Dienstage von 1. Oktober an unter den bisherigen Bedingungen, soweit nicht in folgendem anders bestimmt wird.
2. Maßregelungen wegen des Eintritts in den heutigen Streik finden gegen keine der Angestellten statt, ebensowenig jetzt oder in Zukunft gegen die streikenden oder zukünftigen Angestellten wegen des Beitritts oder der Zugehörigkeit zum Deutschen Transportarbeiterverband oder einem andern Verbande.
3. Die Angestellten der Straßenbahn wählen aus ihrer Mitte einen aus 7 oder 9 Personen bestehenden Ausschuss, der an die Direktion Anträge richten kann und mit dieser bei eintretenden Meinungsverschiedenheiten verhandelt. Von der Entlassung eines Angestellten wird die Direktion der Straßenbahn unter Mitteilung der Gründe dem Ausschuss der Angestellten Kenntnis geben.
4. Der Lohn wird sofort wie folgt erhöht:

für das 1. und 2. Dienstjahr auf 100 Mt.	
3. bis 5. "	105 "
6. " 8. "	110 "
9. " 11. "	115 "
12. " 14. "	120 "
15. " 19. "	125 "
20. " 28. "	130 "
vom 24. Dienstjahre an	135 "

„Und wenn ich daran stirb?“

„Man sterbe nicht daran.“

„Kaverl!“

„Ja, er wisse keinen Ausweg. Denn sie wäre doch lange noch nicht großjährig. Sonst wüßte er wohl, was ihm die Pflicht gebiete. Er kam immer wieder und mit einer stichtlichen Selbstgefälligkeit darauf zurück und merkte gar nicht, daß er sie damit verletzen müsse. Aber bis dahin warten könnten sie nunmehr beide nicht. Sie müsse handeln, nachdem es doch zunächst um sie ginge.“

Sie sah ihn entsezt an. Und in diesem Augenblick war ein Haß in ihr, der zu allem fähig war, gegen ihn, gegen sich, gegen alle Welt, und der Ekel vor allen ihren Unbegreiflichkeiten erfüllte ihr junges Herz. „Aber wie leicht könnt' man nach Amerika?“ meinte sie schüchtern.

„Amerika? Das ist ein hartes Brot. Ich hab's dahier besser.“

„Wenn man sich aber sonst nicht helfen kann?“

„Ich geh' net nach Amerika. Dorthin soll, wer da zu gar nix net gut ist. Ich net. Ich hab' mein Lebtag nix angestellt!“

„Nix, Kaverl?“

„Gar nix. Wenn man was gutmachen kann und will, so heißt das nix anstellen.“

Sie tat ihm schön. Sie beschwor. Vergeblich.

„No, alsdann...“ Sie sprach sehr trocken und hart, wie eines, das etwas in sich niedergewingen muß. „No, alsdann muß es freilich gut sein.“

„Es wird schon noch alles gut werden, Rosi,“ und, er freute über ihre Zugsamkeit, küßte er sie heftig.

Sie litt's. Aber nichts in ihr erwiderte seine Zärtlichkeit. (Fortsetzung folgt.)

Die Fahrer erhalten einen um 10 Mark höheren Lohn. Bei Beschäftigungen der Angestellten in dringlichen Fällen an dienstfreien Tagen wird der entsprechende Teil des Monatslohns bezahlt, an Sonn- und Festtagen ein Lohn von 5 Mark gewährt.

5. Die tägliche Dienzeit der Fahrer wird vom 1. Januar 1911 ab um 1/2 Stunde gekürzt (auf 10 Stunden).

6. Der § 618 BGB. findet auf die Verhältnisse der Straßenbahndirektion zu ihren Angestellten Anwendung.

7. Die Direktion wird ihre Angestellten nicht verpflichtet, sich bei einer eingeschriebenen Dillskasse zu versichern, auch die Anstellung nicht an diese knüpfen.

8. Die Strafgeelder stehen wie bisher in eine Kasse, welche ausschließlich zur Unterstützung verwendet wird.

9. Die Angestellten verpflichten sich zum Wiedereintritt für die Forner Linie am 20. d. M., für die übrigen Linien, sobald deren Wiedereröffnung technisch möglich ist, nach Anordnung der Direktion.

Diesem Angestellten, die nach vorstehender Lohnskala zurzeit nur eine Erhöhung des Lohns um 5 Mark monatlich erhalten würden, sollen sofort eine Erhöhung ihres gegenwärtigen Gehalts um 10 Mark monatlich erhalten bis zu dem Zeitpunkt, in dem diese Erhöhung nach der vorstehenden Lohnskala eintreten wird.

10. Reservekassierer erhalten täglich 3.50 Mark.

11. Depotarbeiter stehen im Gehalt mit den Schaffnern gleich.

Die Direktion glaubte anfangs, die Forderungen der Angestellten einfach ignorieren und die Ausständigen durch Streikbrecher mißbrauchen zu können. Ihre Dickschädeligkeit scheiterte aber an der geschlossenen Haltung der Ausständigen, die nun zu dem Siege geführt hat.

Der Streik in der Vieleselber Wäsche-Industrie nimmt an Ausdehnung zu, da nun auch eine Anzahl Kleinbetriebe in die Bewegung hineingezogen werden. Es wird versucht, in den Kleinbetrieben Streikarbeit anfertigen zu lassen, was eine Arbeitseinstellung bei in diesen Betrieben Beschäftigten zur Folge hat; auch haben weitere 30 Zuschneider die Arbeit niedergelegt. Von den circa 2000 am Streik beteiligten Personen sind noch nicht 100 Arbeiter, die übergroße Mehrzahl sind Arbeiterinnen.

Die Fabrikanten haben an ihre Kundschaft bereits am 22. Oktober ein Rundschreiben geschickt, in dem sie um Verlängerung der Lieferungsfristen ersuchen. Das Schriftstück lautet:

Die unterzeichneten Firmen der Vieleselber Wäsche-Industrie machen Ihnen hierdurch die Mitteilung, daß eine allgemeine Arbeitseinstellung unter Vertragsbruch seitens ihrer Arbeiterschaft stattgefunden hat.

Aus diesem Grunde müssen wir Sie herzlich bitten, die Lieferzeiten der erteilten Aufträge um die Dauer der Arbeitseinstellung zu verlängern und uns durch weitgehende Nachsicht in dem uns auf erzwungenen Kampfe zu unterstützen.“ Folgen 13 Unterschriften.

Es ist natürlich selbstverständlich, daß die Ausständigen auch an der Stärkung des Betriebes schuld sind; die gutherzigen Unternehmer haben nicht die geringste Veranlassung dazu gegeben, bewahre! —

Hus der Partei.

Nationalistische Vorkämpfe. Der Vorstand unserer polnischen Organisation in Dresden scheint der Gesamtpartei bewußt zu wollen, daß er nichts gelernt und nichts vergessen hat. Obwohl er durch die Inauguration des künftigen Programms der polnischen Nationalistischen „Vorkämpfe“ im Herbst hat, schmuggelt er sich immer wieder in die Parteizentrale ein. Wir wollen nur einige Tatsachen aus letzter Zeit nennen: 1. In der Tannenbergsfrage stellte er sich zuerst an die Seite der galizischen Sozialnationalisten, um später die polnische Organisation ohne jede Parole zu lassen, und mit keinem Worte dem polnischen Proletariat zu sagen, was von der bürgerlichen Deutscherhege zu halten ist. 2. Im Bericht zum Kopenhagener internationalen Kongress erklärte der polnische Parteivorstand, auf gemeinsamem Boden mit den sozialnationalistischen Parteien Galiziens und Russisch-Polens zu stehen. 3. In Kopenhagen schließt sich der einzige dort anwesende Vertreter der polnisch-preussischen Organisation der sozialnationalistischen Sektion und nicht der sozialdemokratischen Sektion der polnischen Delegation an. 4. In einer Erklärung die der Vorstand in Nummer 122 der Gazeta Robotnicza gegen eine Gruppe von Nationalisten erläßt, rühmt er sich direkt der Tatsache, daß zwei seiner Mitglieder als Sozialnationalisten von der Leipziger Volkszeitung angegriffen wurden, was er als Beweis seiner guten sozialnationalistischen Gesinnung anführt. 5. Der Vorstand unserer polnischen Organisation verleiht einem Rufus zusammen mit den Sozialnationalisten Russisch-Polens und Galiziens, in dem er zur Teilnahme an der Jubiläumssfeier für den Veteranen des Sozialnationalismus Woleslaw Limanowski die Parteiorganisation anruft.

Die polnischen Parteigenossen, denen der polnische Parteivorstand keine gegen diese Politik sich wendende Stimme mitteilt, haben keinen Begriff davon, daß diese Dinge Vorkämpfe gegen den Vereinigungsvertrag der polnischen und deutschen Partei sind, denn dieser Vertrag schließt die Möglichkeit einer sozialnationalistischen Agitation aus. Diese Politik des polnischen Parteivorstandes ist selbstverständlich geeignet, das gute Einvernehmen der polnischen und deutschen Organisation zu stören, und deshalb wenden wir und gegen sie, nachdem wir uns überzeugt haben, daß es sich nicht mehr um gelegentliche Vorkämpfe sondern um erheblich mehr handelt.

Von Nah und Fern.

70 Menschen umgekommen.

Port-au-Prince, 26. Oktober. Das haitianische Raubschiff Liberté ist infolge einer großen Explosion in Port de Paix gesunken. Siebzig Personen sollen getötet oder ertrunken, zwanzig gerettet sein. Unter den Toten befinden sich auch zehn Generäle, die auf dem Wege zu ihren Truppenkommandos im Norddepartement waren.

Die Unwetterkatastrophe in Sidalien.

Rom, 26. Oktober. Der Marineminister telegraphierte aus Casamicciola, daß dort der Schaden am größten sei. In Ischia ist das Unglück nicht ganz so groß. Doch sind in beiden Orten die Wasserleitungen unterbrochen und die Wege und Chauffeen der Umgebung beschädigt. In Porto auf der Westküste von Ischia sind 12 Personen umgekommen. Der Kreuzer San Giorgio ist vor Ischia und das Minenschiff Sardegna mit Pionieren und Lebensmitteln in Casamicciola eingetroffen.

Neapel, 26. Oktober. Die Wälder bringen erschreckende Einzelheiten über die Unwetterkatastrophe. Der obere Teil von Cetara wurde von den Fluten überschwemmt und von einem Felssturz getroffen. Mattino spricht von 300 Toten in Cetara. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 20. Das Meer birgt zahlreiche Tote und schwemmt von Zeit zu Zeit Leichen an Ufer an. Die Katastrophe wurde dadurch hervorgerufen, daß der Ort durchfließende Bach, der die Vergadasser aufammelt, über die Ufer trat. In Amalfi zählt man 12 Tote, in Minori 4 Tote und viele Verletzte. In Majori, wo die Verwüstung fast so groß wie in Cetara ist, hat man 20 Leichen aus den Trümmern geborgen; man glaubt, daß noch weitere 30 Personen umgekommen sind.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Alfred Herr in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Viller in Borsdorf-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

In Seenot.

Hamburg, 26. Oktober. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie Scotia hat am 21. Oktober auf der Reise von St. Thomas nach Hamburg einen Bruch der Schraubenwelle und sonstigen Maschinenschaden erlitten. Das Schiff treibt unfähig zu manövrieren, in südlicher Richtung. Von den Kaporen ist ein Schlepddampfer abgegangen, um die Scotia zu suchen und ihr Hilfe zu leisten.

Schlechte Weinernte.

München, 27. Oktober. Die Weinernte im linksrheinischen Bayern ist so schlecht ausgefallen, daß eine in der Pfalz geltend abgehaltene Winzerversammlung beschloffen hat, an das bairische Staatsministerium und den Landtag die Bitte zu richten, daß die Infolge der letzten schlechten Herbsttage in No. geratenen Winzer unverzinsliche Darlehen erhalten.

Ein plebejischer Gerichtsvolkzieher.

Berlin, 27. Oktober. Der Aviatiker Wenczler, der die Absicht hatte, geltend von Johannisthal nach Vort zu fliegen, um am Freitag den Ueberlandflug Vort-Johannisthal zu machen, ist dadurch daran verhindert worden, daß sein Apparat vom Gerichtsvolkzieher unter Siegel gesetzt worden ist. Der Verein deutscher Flugtechniker bemüht sich, durchzusetzen, daß Wenczler's Teilnahme an dem Fluge Vort-Johannisthal gesichert ist.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Karlsruhe, 27. Oktober. Die amtliche Karlsruher Zeitung gibt eine Erklärung zu der Maßregelung des nationalliberalen Oberamtmanns Krusperger. Das Blatt führt aus, die bairische Regierung sei der Ansicht, daß für die nächsten Reichstagswahlen, um ein weiteres Anwachsen der Sozialdemokratie zu verhindern, ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien dringend erwünscht sei. Krusperger habe sich gegen ein solches Zusammengehen erklärt und unter Hinweis auf die politische Agitation von Geistlichen aufgefordert, geschlossen gegen Junker und Pfaffen vorzugehen. In Karlsruhe-Land — dem bisherigen Amtssitz Kruspergers — bildeten die Konservativen aber ein hervorragend staatsbehaltendes Element und deshalb sei die Versetzung erfolgt. Eine Maßregelung liege danach nicht vor. (1) — Das Mandat von Karlsruhe, das durch ein Bündnis der bürgerlichen Parteien gewonnen werden soll, wird zurzeit von dem Genossen Adolf Ged im Reichstage vertreten.

Paris, 27. Oktober. Die Gerüchte über die im Ministerium herrschende Uneinigkeit veranlaßten mehrere Kammergruppen, über die Lage zu beraten. In der sozialistischen-radikalen Gruppe bemäht sich die Anhänger Peletans und Combes gegen das Kabinett Stimmung zu machen. Mehrere Redner unterzogen die Vergangenheit des Ministerpräsidenten einer scharfen Kritik und schlugen Resolutionen vor, die ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung enthalten. So beantragten die Deputierten Rabier und Dumont, den Ministerpräsidenten zu ersuchen, die wegen des Streiks abgesetzten Bediensteten der Staatsbahn wieder einzustellen und auch für die Wiedereinstellung der Eisenbahner der übrigen Bahnlinsen einzutreten. Eine zweite, von Talamas vorgeschlagene Tagesordnung spricht dem Kabinett einen unabweisbaren Tadel aus und eine dritte von Franklin-Bouillon eingebrachte Tagesordnung erklärt, daß alle Sabotage, der Antimilitarismus und alle Gewalttätigkeiten auf das schärfste verurteilt werden müssen, daß jedoch die Regierung wegen ihrer Vergangenheit keine moralische Autorität besitze, und die Wahl der Abgeordneten für die Reichstagswahlen zu bestimmen. Es kam jedoch zu keiner Abstimmung über diese Tagesordnung, da die meisten Mitglieder vorher die Versammlung verließen. Unter den regierungsfreundlichen Radikalen herrscht hierüber große Erregung und es heißt, daß diese den Plan erwägen, eine eigene Gruppe zu bilden, um bei der Abstimmung freie Hand zu haben.

Ihr gefälligen Beachtung!

Unser verehrten Leser wollen bei Bezahlung der Leipziger Volkszeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der Name oder Stempel des Aussträgers, als auch der Name der Abonnenten vermerkt ist. — Bei eventueller Beschwerde über unrichtige Zustellung, die wir direkt an die Expedition wölten, wolle man den Namen des Aussträgers mit angeben. Die Expedition.

Zur Erwerbung des Bürgerrechts sind nach § 17 der Revierierten Städteordnung alle Gemeindeglieder berechtigt, die

1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen oder erwerben;
2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben;
3. öffentliche Armenunterstützung weder beziehen noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben;
4. unbescholten sind;
5. ein direkte Staatsinkommensteuer von mindestens 3 Mk. bezahlen;
6. in den letzten zwei Jahren ihre Staats- und Gemeindeabgaben vollständig bezahlt haben;
7. im Stadtgebiet seit wenigstens zwei Jahren wohnhaft sind oder
8. in einer andern Stadtgemeinde Sachsens bisher stimmberechtigte Bürger waren.

Bei der Einreichung des Antrags auf Verleihung des Bürgerrechts sind beizubringen, falls der Antragsteller Sachse ist:

1. der Geburtschein (event. Familienbuch, Konfirmationschein oder dergleichen);
2. Militärausweis;
3. die quittierten Steuerzettel der letzten zwei abgelassenen Jahre.

Bei Nichtsachsen muß zugleich das Ersuchen an den Rat gerichtet werden, bei der Kreisoberhauptausschuss die Aufnahme als sächsischer Staatsangehöriger zu vermitteln. Außer den bereits für Sachsen angegebenen Papieren sind beizubringen:

1. Staatsangehörigkeitsausweis eines deutschen Bundesstaates;
2. bei Verheirateten Familienbuch; wo das nicht vorhanden, Trauschein sowie Geburtschein von Frau und Kindern.

Die meisten Umstände verursacht die Verbringung eines Staatsangehörigkeitsausweises, doch ist die Materie gesetzlich geregelt. Die Ausstellung eines Ausweises hängt nicht von guten Willen einer Behörde ab. Im Deutschen Reich besteht ein Inbegriff (Staatsbürgerrecht) mit der Wirkung, daß jeder Angehörige eines jeden Bundesstaates in jedem andern Bundesstaat als Inländer zu behandeln, und demgemäß zur Erlangung des Staatsbürgerrechts usw. wie der Einheimische zugelassen ist. Kein Deutscher darf in der Ausübung dieser Befugnisse durch die Obrigkeit seiner Heimat oder durch die Obrigkeit eines andern Bundesstaates beschränkt werden.

Urkunden über Staatsangehörigkeit können nur von den höheren Verwaltungsbehörden des Heimataufandes ausgestellt werden. Dem Gesuch sind beizulegen: Familienbuch (oder Geburtschein), Militäraportier sowie 3 Mk. für Stempelgebühren.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Alfred Herr in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Viller in Borsdorf-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Metallarbeiter.

Dienstag, den 1. November, abends 8¹/₂ Uhr

Ausserordentliche General-Versammlung im Volkshause.

Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen mit dem Metallindustriellen-Verband.
Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

10780]

Die Ortsverwaltung.

Konsumverein Leipzig-Plagwitz u. Umg.

E. G. m. b. H.

Für unsere Mitglieder

Extra billige Kaufgelegenheit

in unseren WARENHÄUSERN:

Leipzig-Plagwitz, Zschochersche u. Amalienstrassen-Ecke
Leipzig-Reudnitz, Dresdner Strasse 55
Leipzig-Lindenau, Markt 18

Anzüge für Herren Mk. 47.— 34.— 30.— 26.— 24.— 21.—
für Burschen Mk. 36.— 24.— 18.— 15.— 13.⁷⁵

ein- und zweireihige Fassons, eleganter Sitz, beste Verarbeitung, solide Stoffe

Knaben-Anzüge

in eleganten Blusen-, Joppen- und Jackett-Fassons
in grosser Auswahl.

Herren-Winter-Paletots

Neuheiten in modernen u. soliden Dessins
Mk. 52.— 44.— 38.— 34.— 30.— 28.—

Herren-Ulster

elegante Fassons, engl. Stoffarten
Mk. 27.— 26.— 24.— 21.—



**Burschen-Paletots, Ulster
Kieler Jacken**

Mk. 27.— 24.— 22.— 20.—
18.— 12.—



Joppen

Herren-Joppen
hell- und dunkelgrau, prima Loden
von Mk. 8.— an

Herren-Joppen
elegante Sportfassons mit
Flanellfutter von Mk. 13.— bis 20.—

Herren-Joppen
prima Loden mit imit.
Pelzfutter von Mk. 20.— bis 23.—

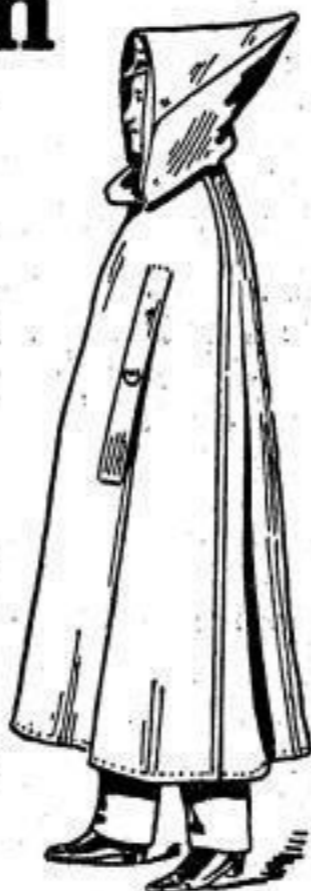
Burschen- und Knaben-Joppen
in glatten und Falten-Fassons
Mk. 13.— 11.— 8.— 7.— 5.— 3.—

Pelerinen

Pa. wasserdicht
imprägniert
Loden

für Herren,
Burschen, Knaben
und Mädchen

Mk. 22.—
19.— 17.—
15.— 12.50
11.— 9.—
8.— 7.—
6.— 4.50
3.50



Herren-Stoff-Hosen
in vielen modernen Dessins
Mk. 14.— 11.— 8.50 7.50 6.50
5.50 4.50 3.75 3.—

**Burschen- und
Knaben-Hosen**
in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

Praktische und dauerhafte
Arbeiter- u. Berufskleidung

An die geehrten Mitglieder

richten wir das höfliche Ersuchen, sich von der Gediegenheit und Billigkeit der Preise durch Besuch unserer Warenhäuser überzeugen zu wollen.

DER VORSTAND.

Politische Ueberlicht.

Am andern Ende des Polizeifabels.

Die englischen Journalisten, die in Moabit mit dem preussischen Polizeifabel nähere Bekanntschaft machen mußten, haben nun ihre Antwort weg. Wie wir bereits gestern mitteilten, hat es das deutsche Auswärtige Amt glatt abgelehnt, gegen die prügelnden Schulleute vorzugehen. Die Korrespondenten hätten sich, so heißt es, in einer Weise benommen, daß die „Schulleute“ der Ansicht waren, in den Journalisten die Führer des Janhagels vor sich zu haben. Auch hätten die „Schulleute“ die vier Journalisten mehrfach aufgefordert, den Platz zu räumen. Gegen diese „Feststellungen“ des Auswärtigen Amtes, die natürlich gar keinen Wert haben, da sie lediglich auf den einseitigen Aussagen der schuldigen „Schulleute“ fußen, hat sofort der Verein der ausländischen Pressevertreter in einer außerordentlichen Generalversammlung eine Resolution angenommen, worin betont wird, daß der im Automobil aufrechtstehende Herr lediglich seine Legitimation zeigte und keiner der Herren eine Aufforderung zur Weiterfahrt gehört habe, und der Chauffeur sofort angegriffen worden sei. Irgendwelche Menschenmenge sei nicht in Sicht gewesen, und hinter dem Automobil, von wo der Steinwurf gekommen sein soll, seien nur Schulleute gewesen. Unter diesen Umständen könne der Verein die Ansicht des Ministers nicht teilen und die Erklärung sei unbefriedigend.

Hier steht also wieder Aussage gegen Aussage, und die Oeffentlichkeit wird keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, wem sie zu glauben hat: den überfallenen vier Zeitungskorrespondenten, die in aller Ruhe sich die Vorgänge ansehnen, oder den in wilder Wut tobenden „Schulleuten“, die sich selber eines Verbrechens bezichtigten müßten, wenn sie anders aussagen würden, als sie ausgesagt haben. Schuttmannsaussagen stehen ja überhaupt in einem eigentümlichen Ruf in Deutschland. Das ist kein Wunder, da ihnen alles geglaubt wird von deutschen Richtern, da sie sehr selten bestraft und selbst bei offensichtlichen Verbrechen milde davonkommen und dann auch noch begnadigt werden. Sind doch verbrecherische „Schulleute“ und Duellmörder bekanntlich die einzigen Personen, die Wilhelm II. begnadigt.

Für jeden Kenner der Dinge ist dieser Ausgang also selbstverständlich. Nur für die vier ausländischen Opfer des Moabiter Polizeitrawalls ist er überraschend, aber gerade deshalb hoffentlich recht lehrreich. Und die verprügelten Herren haben es in der Tat recht nötig gehabt, einmal die Welt vom andern Ende des Polizeifabels anzusehen. Bis dahin haben sie lediglich betrachtet von dem Ende aus, wo der Säbelgriff steckt, d. h. vom Standpunkt der herrschenden Klassen. Am Tage vor seiner Verprügelung hatte nämlich der radikale Berichterstatter der Daily News seinem Blatt über die Moabiter Polizeitrawalle folgendes geschrieben: „In dem ich diese Zeilen telegraphiere, sind selbst die optimistischsten Beobachter überzeugt, daß es heute noch schlimmere Krawalle geben wird. Niemand wird sich zu helfen haben, wenn die Polizei von nun an eine absolute Rücksichtslosigkeit ausüben wird. Das Moabiterverbrechen ist immer mehr zu einer Stadt, die sich in den Händen eines revolutionären Pöbels befindet.“

So telegraphierte der englische Schmod an sein Blatt. Als nun in der kommenden Nacht wirklich die Polizei „absolute Rücksichtslosigkeit“ ausübte und mit dem Säbel -- da vommer Schmod eins auf die schmuhigen Finger gab -- da vollzog sich plötzlich in der Vorstellung des „Herrn Zeitungskorrespondenten“ eine ebenso rasche wie gründliche Wandlung. Er hatte über Nacht die Welt vom andern Ende des Polizeifabels kennen gelernt, nämlich von dort, wo die Klinge ist, das heißt vom Standpunkt der verprügelten Klassen. Und nun war auch seine Welt- und Lebensauffassung plötzlich eine ganz andre geworden, und in höchster Entrüstung telegraphierte er seinem Blatte:

Am Verlauf meiner ziemlich langjährigen Kenntnis der vollständigen Kopfslosigkeit, die das Vorgehen der preussischen Polizei in kritischen Momenten kennzeichnet, habe ich noch nie eine so geraden blinde Wut gesehen, wie die, von der diese gehorhamen Sklaven der preussischen Agenten provokateure anscheinend besessen waren. Es ist schwer, sich der Ueberzeugung zu widerlegen, daß die Sozialdemokraten recht haben, wenn sie behaupten, daß, wenn diese fast an eine Revolution grenzenden Krawalle die Selbstzufriedenheit Berlins erschüttern haben, so wurden sie durch die Methoden der preussischen Polizei und der Kriminalagenten in Zivilkleidung geschürt, wenn nicht direkt verursacht.

So wurde aus Abend und Morgen ein neuer Tag. Vergessen war der „revolutionäre Pöbel“, und aus der Polizei, über deren Rücksichtslosigkeit sich niemand beklagen dürfte, waren plötzlich gehorsame Sklaven preussischer Vordpfeiler geworden. Nicht immer geht die politische Aufklärung so rasch vor sich. Und wenn jetzt Schmod sich die Schwielen reibt und in die nachdenklichen Worte ausbricht: Es ist schwer, sich der Ueberzeugung zu verschließen, daß die Sozialdemokraten recht haben, so wird niemand diese aufklärende Wirkung des preussischen Polizeifabels unterschätzen. Nur sollte man dann auch nicht die Entrüstung jener ausländischen Preßschmods überschätzen, die den Polizeifabel segnen, wenn sie an seinem Griffende stehen, und die ihm kluchen, wenn sie mit seinem andern Ende Bekanntschaft machen.

Deutsches Reich.

Die Reichen werden immer reicher.

Nach einer Aufstellung der amtlichen statistischen Korrespondenz (Nr. 40 vom 22. Oktober) belief sich das zur Ergänzungsteuer herangezogene Vermögen in Preußen im Jahre 1902 auf rund 75,7, im Jahre 1908 auf rund 91,7 Milliarden Mark, hat sich also in den letzten sechs Jahren um 21,1 Prozent oder durchschnittlich jährlich um 3,2 vom Hundert vermehrt. Da eine Verpflichtung zur Vermögensanzeige nicht besteht, darf das

tatsächlich vorhandene Privatvermögen noch beträchtlich höher geschätzt werden. Ferner müßten zur Ermittlung des letzteren die kleineren steuerfreien Vermögen hinzugerechnet werden; von diesen wissen wir aber nur, daß nach der Veranlagung von 1908 (1902) von der Ergänzungsteuer frei blieben (auf Grund der §§ 17 und 19 des Ergänzungsteuergesetzes):

- a) 4 000 534 (2 700 485) einkommensteuerverpflichtige Haushaltungsvorstände und Einzelpersonen, deren steuerbares Vermögen den Gesamtwert von 6000 Mk. nicht erreichte;
- b) 803 688 (205 752) andre Personen, deren Vermögen zwar über 6000 bis 20 000 Mk. betrug, deren Einkommen jedoch 500 Mark nicht überstieg;
- c) 1147 (1288) Personen mit demselben Vermögen, aber nicht über 1200 Mk. Einkommen und besonderen persönlichen Befreiungsgründen (Witwen, Waisen, Erwerbsunfähige usw.);
- d) 163 (353) Jensten mit 6000 bis 10 000 Mk. Vermögen wegen beeinträchtigter Leistungsfähigkeit.

Ohne Zweifel befindet sich in den Händen all dieser Personen noch ein nach Milliarden zu bezifferndes Vermögen. Die Statistik führt nun die 92 Milliarden nach der daran beteiligten Zahl der Besitzer auf, wobei sich herausstellt, daß an der ersten Milliarde nur 9 Besitzer (1902 noch 17) beteiligt sind. Durchgängig schrumpft die Zahl der Besitzenden zusammen; das amtliche Blatt sagt zu dem Ergebnis:

Wenn sich die an der ersten Milliarde Beteiligten stark vermindert und die großen Vermögen demgemäß vermehrt haben, befindet sich doch auch heute in Preußen noch kein „Milliardär“; das größte in einer Hand vereinigte Privatvermögen betrug 187 Millionen Mark, während es im Jahre 1905 eine Höhe von 214 Millionen erreichte. Schon bei der zweiten Milliarde vergrößert sich der Teilnehmerkreis für 1902 bezw. 1908 auf 50 bezw. 26, bei der dritten auf 78 bezw. 47 Jensten. Die ersten 10 Milliarden gehörten 1902 den 1853, 1908 den 1107 reichsten Jensten; der Teilnehmerkreis für jede der obersten Milliarden ist also nicht unbedeutend zusammengeschmolzen.

Die „Talermillionäre“ hören 1908 in der zwölften (1902 in der neunten), die „Markmillionäre“ in der 23. (1902 in der 18.) Milliarde auf. Auch hierdurch sind offenbar die sehr großen Vermögen weiter gewachsen oder zahlreicher geworden.

Auf die Vermögen von 100 000 Mk. stoßen wir bei der 54. Milliarde, auf die von 50 000 bei der 67. Milliarde. Die nun folgenden 25 Milliarden des preussischen Volksvermögens werden von den darunter liegenden ergänzungsteuerpflichtigen Vermögen bis hinab zu 6000 Mk. gebildet. Die sehr reichen Leute sind in den Städten ungleich häufiger als in den Landgemeinden und Gutsbezirken, obwohl erstere nur 17,67, letztere 20,38 Millionen Einwohner zählten. Bei der 71. Milliarde beginnt das Uebergewicht des platten Landes und gewinnt allmählich mehr als den vierfachen Anteil. Erst in den letzten Milliarden kehrt plötzlich das annähernde Gleichgewicht oder Uebergewicht der Städte zurück.

Das Land verbannt sein Uebergewicht den Steuerstufen, die auf ein Vermögen von 20 000 bis 40 000 Mk. hinweisen, das heißt der nach Hunderttausenden zählenden Masse des bäuerlichen Mittelstands. Ohne den Einfluß des platten Landes würde in Preußen ein Mangel zwar nicht an sehr großen und sehr kleinen, wohl aber an mittleren Vermögen eintreten. Allerdings ist das Uebergewicht des Landes an Jensten in Abnahme begriffen, was wohl auf den stetigen Zuwachs der Stadtbewölkerung überhaupt zurückzuführen ist.

Keine Fleischnot?

Der Scherpsieße wird aus München berichtet, daß sich der bayerische Landwirtschaftsrat, eine agrarische Körperschaft, damit einverstanden erklärt hat, daß zur Vinderung der Fleischnot vorübergehend bestimmte Mengen Fleisch aus dem Ausland eingeführt werden. Dagegen ist der bayerische Landwirtschaftsrat gegen jede Erleichterung der Einfuhr von Schlachtvieh. Es ist nun abzuwarten, was die bayerische Regierung machen wird. Der Beschluß des Landwirtschaftsrats, nur Fleisch, nicht aber Vieh aus dem Ausland hereinzulassen, hat zunächst eine Spitze gegen die Fleischer, die umgekehrt verlangen, daß Vieh, nicht aber Fleisch eingeführt werden soll. Der Bevölkerung kann es natürlich gleichgültig sein, ob die Einfuhr von Fleisch oder von Vieh gestattet wird. Die Hauptsache ist, daß eine Beseitigung der Fleischnot erzielt wird. Nun aber eine andre Frage! Die preussische und auch die sächsische Regierung halten nach wie vor daran fest, daß eine Fleischnot erstens überhaupt nicht existiere, daß sie zweitens eine vorübergehende Erscheinung sei und daß sie drittens nicht beseitigt werden kann durch Einfuhr von Fleisch oder Vieh aus dem Ausland. Wenn nun die bayerische Regierung in der gedachten Weise vorgeht, dann wird es den Agenten des Bundes der Landwirte in den preussischen und sächsischen Ministerien schwer fallen, mit ihren alten Argumenten sich gegen jede Maßregel zur Vinderung der Fleischnot auch fernerhin zu stemmen. Werden diese Regierungen nun endlich sich bereitfinden lassen, wenigstens einen Versuch in dieser Richtung zu machen? Man müßte, um das zu glauben, über ein Maß von Optimismus verfügen, das uns schon längst abhanden gekommen ist.

Wieder ein Unfall.

Von den Beschlüssen der Justizkommission zur neuen Strafprozessordnung, die gegenüber der exekutionären Regierungsvorlage einen geringfügigen Fortschritt bedeuten, bröckelt ein Stein nach dem andern ab. In der Mittwochsung wurde wieder eine in der ersten Lesung eingefügte Verbesserung von der Kommissionsmehrheit fallen gelassen, weil ihr die Regierung ihr: u n a n n e h m b a r entgegengesetzte. Der § 46 gibt dem beamteten Zeugen das Recht, die Aussage über amtliche Dinge, deren Bekanntwerden dem Wohl des Reiches oder eines Bundesstaats Anstöß bereiten würde, von der Zustimmung seiner vorgesetzten Behörde abhängig zu machen. Als in der ersten Lesung diese Bestimmung ungedruckt blieb, wurde im Absatz 2 des § 55 beschloffen, daß das Gericht auf die Angaben nicht genauer Spügel oder agents provocateurs keinen Wert legen darf. Und im Absatz 2 des § 254 wurde festgelegt, daß, wenn in einem Verleumdungsprozess die Ermittlung der Wahrheit durch die Aussageverweigerung eines Beamten gehindert wird, auf Freisprechung zu erkennen oder das Verfahren einzustellen ist. Dieser minimale Schutz des Angeklagten gegen behördliche Willkür und Spügelwirtschaft wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Polen auf das Kommando der Regierung gestrichen. Der durch die Nationalliberalen verstärkte Schnapbündel arbeitet mit einer Präzision, die die volle Anerkennung jedes Reaktionsärs verdient.

Ritter von der traurigen Gestalt.

Seitdem die Freisinnigen von den Junkern aus dem Bloß hinausgeworfen worden sind, haben sie auf einmal wieder ihre alte „unverschämliche“ Opposition gegenüber der Interregierung entdeckt. In der Frankfurter Zeitung wirkt sich Herr Ritter Friedrich von Payer, königlich württembergischer Kammerpräsident und Ritter hoher Orden, auf das hohe Paradespferd und donnert also gegen die von Wassermann in Kassel so heftig ersehnte Erneuerung des Billowblocks:

Es ist noch für lange Zeit die Aufgabe des Liberalismus, in der Opposition zu verharrn und nicht Regierungspartei zu werden. In diesem Ziele gelangt sie nicht durch sorgfältigste Pakieren mit den Konservativen, sondern dadurch, daß sie durch Zahl, Arbeit und Kraft eine solche Stellung sich schafft, daß man an ihr nicht vorübergehen kann. Dazu ist aber eine klare, entschlossene Politik notwendig, die in dem alten Billowblock nicht zu finden war. Für die Volkspartei ist jedenfalls die Geschichte des Blocks endgültig abgetan. Nie ist die Lage klarer gewesen als jetzt: die Regierung wartet ab; steigt die Linke, richtet sie ihre Politik danach, steigt die Rechte, bleibt alles, wie es ist -- man nennt das konstitutionell!

Was ist er doch für ein tapferer und aufrechter Mann, der Herr Payer -- pardon: Herr von Payer! Er verharret mit seinen Getreuen unentwegt und unbetrübt in der Opposition und sagt der Regierung „noch für lange Zeit“ die grimmigste Fehde an. Wie aber, Herr von Payer, wenn Ihre aristokratische Standesgenosse, v. Bethmann-Hollweg plötzlich auf den Einfall käme, zur Abwechslung wieder einmal „liberal“ zu regieren; was dann? Ein Realpolitiker soll niemals „nie“ sagen!

Ein Zentrumsrezept gegen den Fleischkonsum.

A. Die ultramontane Offenburger Zeitung läßt von einem ländlichen Mitarbeiter christlicher Gesinnung den Wüßlingen und Vandalen mitteilen, wie dem „Malheur abzuwehren ist, gegen das man landauf landab nach allen möglichen und unmöglichen Mitteln sinnt“. Und es liege dieses beste und einfachste von der Welt so nahe. Der Zentrumsdoktor vom Lande schreibt über sein Rezept gegen die Fleischnot nicht das medizinische Latein Roelops (man nehme), sondern verordnet mit zynischem Hohn: „weniger essen, weniger verbrauchen!“ Das heißt -- unglücklich, aber tatsächlich -- in der letzten Sonntagsummer der Offenburger Zeitung, eines Organes jener lächerlichen Herren, deren „Fleischlust“ in letzter Zeit zu den empfindlichsten Skandalen im badien Lande führte. Dieser schwarze Ratgeber des hungernden Volkes scheint überhaupt nicht an einen Notstand in der Fleischversorgung zu glauben, denn er setzt in sein Rezept die Formel:

Der Fleischverbrauch ist in Deutschland von 19 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung und Jahr in den Jahren 1880--85 auf 53 Kilogramm im Jahre 1900 gestiegen. Nach dieser Deklaration der überhandnehmenden Schlemmerei und Fettsucht, ruft der Prediger aus der Wüste den Unmöglichen die guten alten Zeiten ins Gedächtnis, da „die Familien mit normaler Lebenshaltung drei Fleischtage in der Woche hatten, während es an den übrigen auch ohne Fleisch ging; das waren gesündere und zufriedenere Menschen als die heutigen, die sogar am Freitag Fleisch verzehren“. Dann schließt das Zentrumsblatt mit einem Appell an das Mitleid mit der Sau:

Jeder einsichtige Mensch, der praktisch auch nur eine blasse Ahnung hat, was so ein Fleisch, besonders ein Schwein, frißt, bis einigermaßen etwas am Schwanz ist, kann sich nicht genug wundern, wo eben das Vieh wachsen sollte, um einer Fleischnot vorzubeugen zu können, bei solchem Verbrauch. Jedes Wort zu dieser Verpöthung des hungernden Volkes ist überflüssig. Wenn nur genug Pfaffenstichel da sind!

Berlin, 27. Oktober. Der Gesetzentwurf über die Schiffsabgaben ist dem Reichstage zugegangen.

Bethmanns Programm. Die Frankfurter Zeitung teilt mit, daß sich der Reichskanzler kürzlich in politischen Kreisen dahin geäußert habe: „Der Etat, den ich Ende November dem Reichstag vorlegen werde, ist auch ein Stück Programm und ein nicht unwichtiges.“

Herr Bethmann ist ein philosophisch veranlagter Herr. Darum erinnern seine politischen Offenbarungen auch in der Regel an die Weisheitsprüche des Delphischen Orakels.

Die Diäten der Reichstagskommissionen. Für die Mitglieder der beiden während der Vertagung des Reichstages weiterarbeitenden Kommissionen, der Verfassungs- und Strafprozesskommission, sind Diäten ausgesetzt, und zwar sollen die Mitglieder diese Tagelöhner erhalten bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages. Der Reichstag ist bis 8. November vertagt, soll aber nun erst am 22. zusammentreten. Es entsteht nun die Frage, ob auf Grund jenes Spezialdiätengesetzes für die Zeit vom 8. bis 22. November noch Diäten an die Kommissionsmitglieder gezahlt werden dürfen. In der Volk tritt ein konservativer Abgeordneter sehr eindringlich für die Gewährung dieser Tagelöhner ein. Gerade die Verfassungskommission habe in der Zeit vom 8. bis 22. November besonders angestrengt zu arbeiten, und es sei unrecht, wenn sie dann keine Diäten bekäme. Der Verfasser verlangt, daß die in Frage kommenden Reichsbehörden sich bald seiner Auffassung anschließen möchten.

Keine Anwendung des Enteignungsgesetzes? Nach einer Meldung des Neuen Wiener Journals wird in parlamentarischen Kreisen Oesterreichs erzählt, Graf Khevenhull habe vom deutschen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg die Zusicherung erhalten, daß das Enteignungsgesetz gegen die Polen nicht zur Anwendung kommen wird.

Nationalliberale und Fortschritt. In der Provinz Hannover ist bekanntlich der Versuch, Nationalliberale und Fortschrittler zu gemeinsamem Vorgehen bei den nächsten Reichstagswahlen zu einigen, gescheitert. Ueber die Schuld an dem Bruch streiten sich beide Parteien noch. Der hannoversche Courrier behauptet:

Die Ablehnung von seiten der nationalliberalen Parteileitung erfolgte, weil nach ihrer Ansicht die von fortschrittlicher Seite geltend gemachten Ansprüche der in Aussicht gestellten Wahlhilfe nicht entsprachen.

Das Berliner Tageblatt erklärt demgegenüber, daß diese Behauptung des nationalliberalen Organes nicht den Tatsachen entspreche; es seien überhaupt noch keine Ansprüche geltend worden. Es war erst in einer zwanglosen Aussprache eine Kommission gewählt worden, die in Verhandlungen eintreten sollte. Diese Kommission hat infolge der Erklärung des nationalliberalen Generalsekretärs überhaupt nicht in Tätigkeit treten können.

Diese Mitteilung bestätigt nur ihre Annahme, daß die Nationalliberalen die Einigung mit ihren linksliberalen Freunden hintertrieben, weil sie noch immer hoffen, mit dem in Hannover dominierenden Bund der Landwirte wieder unter einen Hut zu kommen.

Die Frösche und die Mäuse. Zwischen den Vertretern des Bundes der Landwirte und des Bauernbundes ist es am Sonntag in der Nähe von Koblenz zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Die Landwirte hatten dort eine Versammlung veranstaltet und es begann nun ein lebhafter Streit um die Bauern. Der Bund der Landwirte erlebte eine schwere Niederlage, denn die Versammlung verurteilte „mit Entrüstung“ die demagogische Kampfweise des Bundes der Landwirte, die auf eine Verschärfung der politischen Gegensätze unter den Parteien hinausläufe.

Kleine politische Nachrichten. Der ungarische Handelsminister hat dem Parlament eine Gesetzentwurf vorgelegt, durch die die Verwendung von weissem und gelbem Phosphor bei der Zündholzfabrikation verboten wird. — Das Gesetz über die Regelung des Sprachgebrauchs bei den autonomen Behörden in Böhmen, einschließlich Prag, wurde vom Untersuchungsausschuss der nationalen Ausgleichskommission angenommen.

Rußland.

Russischer Kultursiegen in Finnland.

In welcher Weise die russische Regierung den Kulturaufgaben Finnlands gerecht zu werden sucht, geht aus folgender Tabelle hervor. Nachdem das finnländische Budget für 1910 nun endlich im Oktober — 10 Monate zu spät — die Sanktion des Jaren erhalten, zeigt es eine für europäische Augen geradezu monströse Gestalt. Bei dem Kürzungsprozess, den es im Schmelzofen des russischen Ministerrats erfahren, sind unter anderem folgende Posten für Kulturzwecke einfach gestrichen worden: für neue Volksschulhäuser 1100000 Mk., für Volksschulkindergärten 100000 Mk., für Speisung und Bekleidung armer Volksschulkindergärten 100000 Mk., für Förderung der Arbeitslosigkeit 200000 Mk., für eine Heilanstalt für unheilbare Tuberkulose 300000 Mk., für eine Irrenheilanstalt 700000 Mk., für ein allgemeines Krankenhaus 500000 Mk., für die Einrichtung des bereits fertigen Nationalmuseums in Helsinki 320000 Mk., für notwendige Neubauten der Universität 525000 Mk., für Begebenheiten im nördlichen Finnland 200000 Mk., für Kanalbauten 500000 Mk., für Volksbibliotheken 65000 Mk. usw., im ganzen eine erhebliche Anzahl Millionen. Wenn diese „Ersparnisse“ zugute gekommen sind, geht aus folgenden Zahlen hervor: die Gehälter der dienstfertigen Herren Senatoren und des Chefs der Kanzlei des Generalgouverneurs sind um mehr als 25 Prozent erhöht worden und betragen jetzt 20000 bis 30000 Mark. Ein Betrag von mehr als 100000 Mk. ist für — neue Zensoren angelegt worden. Der Rest soll für die unvermeidlichen militärischen Zwecke in Anspruch genommen werden! Da Herr Stolypin nicht milde wird, die europäische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß seine finnländische Politik keine kulturfeindlichen Ziele verfolgt, so dürften die obigen Zahlen eine interessante Illustration zu dieser Behauptung abgeben.

Maschineller Großbetrieb.

Weteraburg, 27. Oktober. Der Verkehrsminister ordnete die Verhaftung des Bezirkschefs der Klever Eisenbahn, Simonowitsch, an, der bei einer Revision als Erfinder einer besonderen Kohlenstichmaschine entlarvt wurde, mit deren Hilfe er aus den Kohlenstichern der Eisenbahn Tausende von Tonnen Kohlen unbemerkt entwendete.

Türkei.

Auf dem Marsch nach der persischen Grenze.

Konstantinopel, 27. Oktober. Der Times wird aus Konstantinopel gemeldet, ein türkisches Dalai-Lama, ist nach Maras und ein zweites nach Urmia unter dem Vorwand abgehandelt worden, daß die persische Regierung sich über das Vordringen von Räuberbanden beklagt habe, die die Grenze unsicher machen. Wie weiter gemeldet wird, werden kleinere Truppeneinheiten noch an verschiedene Stellen der Grenze beordert werden.

Spanien.

Das Marokkoabenteuer.

Madrid, 27. Oktober. In der Kammer protestierte Genosse Pablo Iglesias gegen die Möglichkeit eines Kriegs mit Marokko und gegen die Zahl der in diesem Jahre ausgegebenen Mannschafts. Ministerpräsident Canalejas wandte sich in seiner Antwort gegen die antipatriotische Kampagne, die bis in die Kassen getragen werde, gegen eine Kampagne, die gegen einen von der Regierung gar nicht geplanten Krieg geführt werde. Dadurch werde auf eine leere Fiktion hin (!) Unruhe in das Land gebracht. Canalejas fügte hinzu, die Nordafrika betreffenden Fragen, die gegenwärtig der Gegenstand von Unterhandlungen seien, würden bis zum 15. November gelöst sein.

Portugal.

Die Finanzpolitik der neuen Regierung.

Lissabon, 27. Oktober. Die provisorische Regierung hat sich entschlossen, sämtliche ausländischen Schulden Portugals zurückzukaufen. Diese belaufen sich auf mehr als eine Milliarde und sind durch die Zolleinnahmen und das Tabak- und Zündholzmonopol garantiert. Die provisorische Regierung wird zur Deckung der ausländischen Schulden eine vierprozentige Anleihe aufnehmen, die aus den monatlichen Einkünften getilgt werden soll.

China.

Auf dem Wege zum Verfassungsstaat.

Peking, 26. Oktober. Die Konstitutionskammer hat fast einstimmig beschlossen, dem Thron eine Denkschrift zu unterbreiten, in der um eine möglichst baldige Eröffnung des Parlaments geteilt wird. Ein Antrag, der sich für eine Eröffnung des Parlaments in drei Jahren aussprach, wurde abgelehnt. Der Präsident versprach, seinen persönlichen Einfluß geltend zu machen, um den Thron zu überzeugen, daß die ganze Welt der Bewegung für die Schaffung eines Parlaments sympathisch gegenüberstehe.

Abyssinien.

Massenabflachtung aus Mitterständnis.

Frankfurt a. M., 27. Oktober. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Addis Abeba: Ras Wolde, der Bruder der Kaiserin, dem die Regierung eine Zeitlang mißtraute und eine Beobachtungsmannschaft von 3000 Mann auf den Hals schickte, da er sich weigerte, nach Addis Abeba zu kommen, befindet sich, nachdem er der Regierung Treue gelobt, mit 300 Begleitern auf dem Wege nach Addis Abeba. In der Grenze der Provinzen Wollo und Jebelba kam es infolge eines Mißverständnisses zu einem Gefecht zwischen den aus Wollo Land heimkehrenden 3000 Mann Regierungstruppen und Ras Micaels Grenztruppen. Wie es heißt, wurden bei dem Massaker gegen 100 Menschen getötet.

Wien, 27. Oktober. Nach einer Meldung der königlichen Zeitung aus Addis Abeba sind bei dem Gefecht zwischen den Grenztruppen Ras Micaels und den aus Ras Wollo Land heimkehrenden Regierungstruppen mehrere hundert Mann auf beiden Seiten gefallen.

Sächsische Angelegenheiten.

„Ehrliche“ Liberale.

Herr Dr. Stresemann, der Unternehmertomnis, hält gegenwärtig in verschiedenen Orten seines Wahlkreises Versammlungen ab. In einer Versammlung in Scheibenberg erklärte der Vorsitzende der Freisinnigen des 21. Wahlkreises, daß die fortschrittliche Partei ohne jedes Bedenken sich bereit erkläre, in der kommenden Wahl für die Kandidatur Stresemanns einzutreten. Es war kein anderer als Herr Landtagsabgeordneter Dr. Dietel, ein — wie die nationalliberale Neue Bögklandsche Volkszeitung in allem Ernste schreibt — „unentwegter Freisinnsmann“, der diese Erklärung abgab. Er sagte fast wörtlich, die fortschrittliche Partei habe Herrn Dr. Stresemann gehörig auf die Finger gesehen, aber stets gefunden, daß er ein ehrlich liberaler Mann geblieben sei und immerdar fortschrittlich gehandelt habe. Damit der vereinte Liberalismus den Kampf gegen die Reaktion von oben und unten gemeinsam und erfolgreicher aufnehmen könne, bringe der Freisinn auch im Erzgebirge gern das Opfer, auf eine eigne Kandidatur zu verzichten und für den Nationalliberalen einzutreten, um dadurch einer bei der jetzigen politischen Situation doch nicht ganz ungefährlchen Doppeltandatur vorzubeugen.

Eine gefährliche Geschichte wäre es ganz sicher — nämlich für Herrn Stresemann —, wenn die „Fortschrittler“ sich im 21. Wahlkreise eine Sonderkandidatur leisten wollten. Auf der andern Seite wird aber die Unterstützung des notorischen Reaktionärs und Mandatspolitikers Stresemann zur Folge haben, daß die wirklichen Fortschrittler sich — nach links konzentrieren werden.

Unfallverhütung in der Landwirtschaft.

Die Land- und Forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen hat den Bericht über die Tätigkeit ihrer Aufsichtsbeamten im Jahre 1909 herausgegeben. Danach erstreckten sich die im Berichtsjahre vorgenommenen Betriebsrevisionen auf 543 Gemeinden mit 22 867 Betrieben. Die Unfallverhütungsvorschriften finden in den Betrieben mehr Eingang und werden von den Unternehmern mit mehr Verständnis aufgenommen als bisher. Die dem öffentlichen Verkehr dienenden Wege, Straßen, Uebergänge usw. haben sich, wie in den Vorjahren, nach ihrer Beschaffenheit mehrfach nicht als verkehrssicher erwiesen. Daneben haben ungenügend gesicherte Bahnübergänge, fehlende Warnungstafeln usw. Anlaß zu Unfällen gegeben. Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat in den Fällen, wo sich Unfälle ereignet haben, Abhilfe versprochen. Einige Gebäude, deren große Unfallsicherheit Leben und Gesundheit von Personen gefährdete, mußten auf Anordnung der Behörde abgebrochen werden.

Im Berichtsjahre wurden 5824 Betriebe einmal, 14 789 zweimal, 2238 dreimal und 16 viermal revidiert. Diese Revisionen verursachten 18 420 Mk. Kosten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Unternehmern, die mit geringfügigen Strafen belegt wurden, der Befestigung gerügter Mängel weniger nachkamen, als diejenigen, über die höhere Strafen verhängt worden waren. Der Vorstand wird deshalb, heißt es wörtlich in dem Berichte, in Zukunft genötigt sein, die ergebenden Ordnungsstrafen in fühlbarer Weise als bisher zu bemessen, um so mehr, als es sich bei den meisten Strafen um bei Nachrevisionen ersundene Mängel handelt. Von der nur ein einziges Mal zusammengetretenen Strafkommision sind wegen Verfehlungen bei Revisionen 7250 Unternehmern mit zusammen 20 636 Mk. Strafe belegt worden. Es kamen also auf den einzelnen Unternehmer im Durchschnitt noch nicht einmal 3 Mk. Daß solche Strafen die Landwirte, denen die Unfallverhütungsvorschriften ein Greuel sind, nicht schrecken können, liegt auf der Hand. Daneben erstreckten sich 980 Unternehmern wegen „geringfügiger Mängel“ Rügen. Gegen die ausgeworfenen Strafen wurden 479 Gesuche beim Vorstände eingereicht, von denen 348 als unerledigt auf das Jahr 1910 übernommen wurden. Von den erledigten Gesuchen fanden 26 Anerkennung, 43 teilweise Anerkennung, 52 wurden abgelehnt und 10 fanden durch Zahlung der Strafen ihre Erledigung. Wegen Verfehlungen bei Unfällen wurden 127 Unternehmern mit 560 Mk. belegt, jede Strafe belief sich also im Durchschnitt auf 4,50 Mk. Außerdem erhielten 11 Unternehmern Rügen. In 108 Fällen wurden Anträge auf Bestrafungen von Versicherten wegen Verfehlungen bei Unfällen eingereicht. In 17 Fällen betreffen diese Anträge Unternehmern. In 92 Fällen wurden Strafen im Gesamtbetrag von 211 Mk. ausgeworfen.

Im Berichtsjahre mußten für 34 Unfälle, die auf Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften durch die Versicherten zurückzuführen sind, 2304 Mk. an Entschädigung gezahlt werden, das macht im einzelnen Falle noch nicht ganz 70 Mk. Im vorhergehenden Jahre wurden für 38 solcher Unfälle 2253 Mk. oder rund 60 Mk. für den einzelnen Fall gezahlt. Unfälle, die auf Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften durch die Unternehmern zurückzuführen sind, mußten im Berichtsjahre 69 mit zusammen 6455 Mk., oder durchschnittlich etwa 93 Mk. entschädigt werden. Im vorigen Jahre fielen in diese Kategorie 66 Unfälle mit zusammen 6192 Mk. oder durchschnittlich etwa 94 Mk. Entschädigung. Im Jahre 1909 wurden mit den Unfällen aus früheren Jahren für 920 Unfälle 77 947 Mk. an Entschädigung oder durchschnittlich noch nicht ganz 85 Mk. für den einzelnen Fall gezahlt. Die Durchschnittsentchädigung für die im Jahre 1909 vorgekommenen Unfälle mit 70 Mk. bleibt also ganz wesentlich hinter dem Durchschnitt der im Jahre 1909 überhaupt gezahlten Entschädigungen mit 85 Mk. zurück.

Zum Schluß wird ausgeführt, daß die Unternehmern noch vielfach in den auf die Unfallverhütung gerichteten Anordnungen einen Eingriff in ihre persönlichen Rechte erblicken und die Schutzvorrichtungen selbst nur als Betriebshindernisse empfinden; die Schutzvorrichtungen seien oft während des Betriebs neben den Maschinen liegend, die Balkenlotische usw. nicht an ihrem Standplatz vorgefunden worden. Es wird deshalb an alle Beteiligten

das Ersuchen gerichtet, den Vorstand der Berufsgenossenschaft in seinem Bestreben auf Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften zu unterstützen. Der Vorstand will, „so schwer es ihm auch fällt“, die „einmal geltenden Unfallvorschriften“ mit allen Kräften durchführen, um auf diese Weise Leben und Gesundheit der Versicherten so weit als möglich zu sichern und zu schützen. So lange Übertretungen der Unfallverhütungsvorschriften mit so lächerlich geringfügigen Strafen geahndet werden, wie es hier geschieht, werden diese Mahnungen keine Bedeutung haben.

Ein neuer Gemeindevorstand.

Im Gemeinderat zu Reichenau sitzen auch einige schwerkere Textilfabrikanten, unter ihnen der Kommerzienrat Preibisch. Kürzlich fand in dem Lokal, in dem der Gemeinderat seine Sitzungen abhält, auch eine Textilarbeiterversammlung statt, die sich unter anderem auch mit den Lohnverhältnissen bei der Willkommensfirma Preibisch befaßte. Sie wurden einer scharfen Kritik unterzogen. Die Abhaltung der Versammlung veranlaßte den Gemeindevorstand, dem Vize zu erklären, daß er die Gemeinderatsitzungen verlegen würde, wenn nochmals solche Versammlungen in dem Lokal stattfänden. Der Vize wurde dadurch eingeschüchtert und teilte dies den Arbeitern mit. Daraufhin interpellierten die sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder ihn in der letzten Sitzung, ließ meinte er, er könne die Sitzungen abhalten, wo er wolle. Außerdem verweigerte er eine Antwort in öffentlicher Sitzung.

Es ist kaum anzunehmen, daß der Gemeindevorstand aus eigenem Antriebe gehandelt hat. Er ist zweifellos, wie immer bei solchen amtlichen Terrorismustaten, nur das ausführende Werkzeug des Unternehmertums.

Antisemitische Reichstagskandidatur. Für die nächsten Reichstagswahlen ist von der Reformpartei auf Beschluß sämtlicher im Kreise vertretenen Reformvereine im 8. sächsischen Reichstagswahlkreise der bisherige Abgeordnete Weintraubhändler Heinrich Gräfe in Bischofswerda als Kandidat wieder aufgestellt worden. Wiederaufgestellt ist noch lange nicht wiedergewählt!

Die Landesheil- und Pflegeanstalten hatten am Ende des dritten Vierteljahres 1910 5882 Insassen, darunter 4792 Geisteskranke. Von diesen waren untergebracht 348 männliche und 306 weibliche auf dem Sonnenstein, 279 männliche und 332 weibliche in Untergöhlitz, 279 und 278 in Bismarck, 242 und 284 in Großschweidnitz, 470 und 747 in Hubertusburg, 300 und 285 in Göltz, 190 männliche in Waldheim und 64 männliche Geisteskranken in Bautzen. Dazu kommen noch auf Hubertusburg 87 männliche und 143 weibliche Idioten sowie 40 männliche und 32 weibliche jugendliche Geistesranke; in der Pflegeanstalt Hochweitzschen 413 männliche und 303 weibliche Epileptische. Von den Landeserziehungsanstalten waren besetzt Chemnitz mit 116 männlichen und 85 weiblichen Blinden, Chemnitz mit 214 männlichen und 210 weiblichen schwachsinigen Kindern und schließlich Bräunsdorf mit 288 männlichen und 65 weiblichen sichtlich gefährdeten Kindern. Die Landesheilanstalten hatten 940 Mann Zugang und 934 Mann Abgang, die Landeserziehungsanstalten dagegen 851 Köpfe Zugang und 822 Köpfe Abgang, so daß sich insgesamt eine, wenn auch geringe Zunahme bemerkbar macht.

Chemnitz. Ein wichtiges Kapitel der kommunalen Tätigkeit ist die Wasser- und Abwasserreinigung der Stadt. Der Wasser-Verbrauch in den oberen Lagen der wasserreichen Stadtteile, bei der fortschreitenden Bevölkerungszunahme, eine solche Höhe erreicht, daß der Bedarf in gewissen Versorgungsgebieten zu Zeiten starker Wasserentnahme nicht mehr hinterreichendem Druck gedeckt werden kann. Da nun zumal wegen der Erweiterung des Stadtparkes eine weitere Veredelung der Hefebereitungs-Platz zu erwarten ist, hat der Rat den Bau eines sogenannten Delsphin-Pumpwerkes auf Hefebereitungs-Platz beschlossen, und hierfür, sowie für die erforderlichen Anschlußleitungen 45 000 Mark zur Verfügung gestellt. 34 000 Mark bewilligte er zur Errichtung einer Desinfektionsanlage. Die vom Wasserwerk angestellten Veruche, das klärische Wasserwerk zur Unterstützung der Wasserführung aus den Talperrenanlagen auch fernerhin betriebsfähig zu erhalten und die Beschaffenheit des Zwischenschluffwassers den neuesten Anforderungen der Hygiene entsprechend zu verbessern, haben ergeben, daß dieser Zweck durch Behandlung des Wassers mit Ozon erreicht wird. Die erwähnte Anlage ist imhabe, 150 Kubikmeter Wasser in der Stunde zu verbessern.

Ramens. Der Gemeinderat zu Breinig hat die Öffentlichkeit der Gemeinderatsitzungen beschlossen, dagegen einen andern Antrag, die Zahl der unanständigen Gemeinderatsmitglieder von zwei auf drei zu erhöhen, mit acht gegen sechs Stimmen abgelehnt. Der Beschluß über die Öffentlichkeit der Gemeinderatsitzungen kann auch erst durchgeführt werden, wenn ihn die Amtshauptmannschaft genehmigt hat. Den Amtshauptmannschaften fallen derartige Beschlüsse bekanntlich sehr schwer.

Eibenrod. Kürzlich ist der Zimmermann M. unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. In Sachen der Brandstiftungen vom 18. August, 6. und 21. Oktober sind im ganzen acht Personen festgenommen worden, die sich sämtlich noch in Haft befinden und zum Teil an die Staatsanwaltschaft in Zwickau abgeliefert worden sind. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Das scheint ja ein neues Siebenlehn zu werden!

Riesa. Die Stadtvorordneten beschlossen die Gründung eines städtischen Pensionsfonds. Dem Fonds sollen 3000 Mk. als Grundkapital überwiesen und jährlich 15 Prozent der Gesamtsumme der Beiträge der städtischen Beamten zugeführt werden. Aus dem Fonds werden die Pensionen bestritten. Das Kollegium nahm ferner davon Kenntnis, daß die Amtshauptmannschaft Großenhain sich genötigt sieht, eine Bezirkssteuer einzuführen. Die auf die Stadt entfallende Anteilsumme beträgt 1000 Mk.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Auf der Polizeiwache in Pulsnitz hat sich ein Einwohner aus dem benachbarten Hauswalde selbst das vor ungefähr zwölf Jahren an seiner eigenen Mutter verübten Mordes beschuldigt. Er gab an, es vor Gewissensqualen nicht mehr aushalten zu können. Der Mann wurde nach vorgemerktem Verhör geschlossen (!) an das hiesige Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert. — In Riesa gingen dem Richter Ernst Rechner aus Merzdorf die Werke durch. Der Mann wurde eine Strecke weit geschleift und geriet alsdann zwischen den Wagen und einen Baum. Hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er nach einer Stunde verstarb. — In der Nähe von Zwickau fuhr ein in der Richtung Bischofswerda—Dresden fahrendes, mit zwei Personen besetztes Automobil an einem Baum an, wodurch die Insassen herausgeschleudert wurden, zum Glück ohne verletzt zu werden. — In Leberwartz a. E. kam ein dem Fuhrwerksbesitzer Christian gebührendes, von dem Richter M. B. B. geleitetes Pflanzwerk von der Wilsberger Jägerlei, als ihm plötzlich an der genannten Stelle ein Automobil entgegenkam, und ehe der Richter noch sein Geschirr zur Seite lenken konnte, direkt in die Pferde hineinfuhr. Der Richter und beide Pferde wurden verletzt. Die Deichsel des Lastwagens war gebrochen. Der Chauffeur

feur des Kraftwagens zog sich dadurch, daß er mit dem Kopf durch die Schutzglashebe wurde, Verletzungen zu. Einer der Insassen des Automobils wurde ebenfalls herausgeschleudert.

Hus den Nachbargebieten.

Billige Arbeitskräfte.

Bei dem Sägemühlensbesitzer und Landwirt Brehme in Halberstadt werden gegenwärtig zehn Kürassiere des dortigen Regiments beim Milbenroden beschäftigt. Das sonderbare dabei ist, daß vor kurzer Zeit bei Brehme sechs polnische Arbeiterinnen entlassen wurden, weil sie für das Milbenroden eine kleine Zulage verlangten. Obendrein wurden von jeder Arbeiterin 10 Mark Arbeitsverdienst einbehalten. In einer Beschwerde an die Polizeiverwaltung wurde diese ersucht, Brehme zu veranlassen, den Restlohn zu zahlen. Nach der Behauptung der Entlassenen ist der Arbeitsvertrag von B. verschleudert nicht eingehalten worden. Auch wurde in der Beschwerde angeführt, daß die Entlassenen nach dem Arbeitsvertrag den Morgen Milben für 12 Mark roden mußten, während sonst bis zu 20 Mark gezahlt wird. Daß jetzt auf einmal Kürassiere beim Milbenroden beschäftigt werden, läßt die Vermutung aufkommen, daß die Militärbehörde dem Besitzer Brehme billige Arbeitskräfte vermittelt.

Gera. Die Handlungsgehilfen hatten an den Stadtrat das Ersuchen gerichtet, Schritte zu tun, um die Sonntagsarbeit in kaufmännischen Geschäften zu beschränken. Der Stadtrat hat sich an die Regierung gewendet und um deren Mithilfe gebeten. Darauf hat die Regierung erklärt, daß die erstrebten Maßnahmen unter Umständen möglich sind, weil die angeführte Frage demnächst (?) von der Reichsregierung endgültig geregelt werden soll.

Frankenhäuser. Bei der Erziehung zum Rudolstädter Landtag wurde Genosse Stadtverordneter Ernst Fink mit 561 gegen 238 bürgerliche Stimmen gewählt.

Sof. Der Magistrat lehnte die Anregung wegen Einführung einer Arbeitslosenversicherung wiederum ab, da dies Sache des Staates sei.

Hus der Umgehung.

Arbeitslosen„fürsorge“.

Mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit beginnen die Scharen der Arbeitslosen gewaltig anzuschwellen. Not und Elend halten ihren grauenhaften Einzug. Um das nackte Leben zu fristen, wird mancher gezwungen, die Mithätigkeit der Mitmenschen in Anspruch zu nehmen. Aber nicht überall findet der Unglückliche der Landstraße Verstandnis. Nicht an jeder Tür steht man in dem Hungernden ein Opfer unsrer heutigen Gesellschaftsordnung. Dort, wo der Ueberfluß an Lebensgütern jede Vorstellung vor, der Bettler sei ein böswilliger Vagabund und fauler Landstreicher, von welchem die Menschheit so gut wie möglich befreit werden mußte. Diesem Grundsatz huldigt auch ein Aufruf, der in der Provinzpresse Verbreitung findet. Es heißt da:

Tausende von Wanderern ziehen jährlich durch Deutschland. Durch eigene Schuld, aber noch viel häufiger durch Verschulden sind sie auf die Landstraße geworden. Sobald in der Industrie eine Störung eintritt, werden Tausende von Arbeitern entlassen und müssen auf der Landstraße um Arbeit zu suchen. Tausende sind Hungernde, werden durch die bittere Not in die Vagabundage, in den Bettel, ins Gefängnis, ja in den Tod hineingetrieben. Und diese Scharen von Wanderarmen kosten der Allgemeinheit jährlich Hunderttausende.

Statt nun mittels staatlicher oder kommunaler Arbeitslosenfürsorge Linderung einzugreifen, will man nach Bodelschwinghschem Rezept Abhilfe schaffen. Es sollen, wie schon öfter besprochen, auch bei uns „Wanderarbeitsstätten“ geschaffen werden, in denen die gewährten Almosen abgearbeitet werden sollen. Das Elend kann weiter bestehen, nur soll es nicht die behaglichen Gefühle der fatten Glieder unsrer Gesellschaft stören. Man will nicht an die Notlage der Leidenden Menschheit auf der Landstraße erinnert sein. Darum hinein mit den Bettlern in die eigens geschaffene „Wanderarbeitsstätte“! Man will das grenzenlose Elend nur unsichtbar machen, um eventuell in dem Wald leben zu können, es besitzig zu haben. Für diese Zwecke will man gern etwas opfern. Darum heißt es am Schluß des Aufrufs:

Dringend wird nun gebeten: Gebt keinem Wanderer etwas an der Tür, sondern weist sie auf die Arbeitsstätten hin, aber unterfützt die hochwürdige Fürsorge für die armen Wanderer durch reichliche Gaben für die Hauskollekte, die dem Herbergsverband bewilligt ist, damit er die neue, einzig richtige Ordnung ins Leben rufen kann. Und anderweitig wird nach hierzu noch mitgeteilt: Die Provinzialverwaltung hat mit dem Niedersächsischen Herbergsverband eine Vereinbarung getroffen, durch die man die Fürsorge für die Wanderarmen zu lösen gedenkt. Der genannte Herbergsverband hat sich verpflichtet, innerhalb der nächsten drei Jahre ein Netz von Wanderarbeitsstätten an bestimmten Wanderstraßen einzurichten. Den Mittelpunkt dieser Straßen bildet die Stadt Hannover. Von ihr führt eine Linie nach Elden, und zwar über Alfeld, Göttingen nach Münden. Ferner führt von Hannover eine Doppelstraße nach Norden, nämlich die eine über Celle und Soltau, die andere über Neustadt, Verden, Rotenburg und Harburg. Eine dritte große Wanderstraße führt von Peine über Hannover nach Bremen. Die einzelnen Stationen sollen so gelegt werden, daß die Wanderer, wenn sie an der einen Station bis Mittag gearbeitet haben, bis zum Abend die andre erreichen können.

So etwas nennt man dann „Arbeitslosenfürsorge“! Wie erhaben in sozialer und sittlicher Beziehung ist diesen Werken gegenüber die Arbeitslosenfürsorge der freien Gewerkschaften. Im Gegenteil zu dem demütigenden Verfahren auf bürgerlicher Seite empfangt hier der Arbeitslose Unterstüßungen. Auch hier bewahrheitet sich der Satz, daß die Arbeiterklasse nur durch sich selbst wirksame Hilfe erwarten kann.

Zur Nachwahl im 23. ländlichen Landtagswahlkreis.

Wie das Dörscher Amtsblättchen mitteilt, soll an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dirr der Gemeindevorstand Feller aus Dörsch als konservativer Kandidat für die in Aussicht stehende Nachwahl im 23. ländlichen Wahlkreis aufgestellt werden. Das Blättchen ist natürlich schon im voraus davon überzeugt, daß Herr Feller sich große Verdienste erwerben wird und daß alle rechtsstehenden Parteien diese Kandidatur mit Freuden begrüßen werden. Ob die Sympathie für Herrn Feller im Kreise überall so groß ist, steht noch nicht fest. Das eine ist aber sicher, durch eine eventuelle Wahl Fellers würde die reaktionärste Gruppe im Lande verstärkt werden.

Brandis. Aus dem Stadtgemeinderate. In der letzten Sitzung des Stadtgemeinderates wurde mitgeteilt, daß der Bauaufseher der Amtshauptmannschaft das Wasserwerk besichtigt hat. Die Inbetriebnahme wurde genehmigt. Vom Montag, den 24. Oktober, ab soll das Wasser gemessen werden. Der neue Brunnen und das Pumpwerk funktionieren jetzt gut. — Der sächsische Baugesellschaft wurde eine weitere Abschlagszahlung in Höhe von 10000 Mk. bewilligt. Damit hätte die Gesellschaft, die das elektrische Leitungswerk gebaut hat, nun 40000 Mk. erhalten. — Um die Entsehung der Linden in der Braustraße ersucht Herr Panke nochmals in einem beweglichen Schreiben. Eine Umfrage soll entscheiden. — Einer Eingabe um bessere Beleuchtung des Grimmaischen Platzes soll entsprochen werden. Ebenso sollen Mängel an anderen Orten abgestellt werden. Die früheren Lampen sollen verkauft werden. — Der Bürgermeister verlas dann das Ortsgesetz über das Oblastbuch. Es sollen darin die Abmachungen zwischen Grundstücksnachbarn eingetragen werden, die nicht in das Grundbuch eingetragen sind. — Der städtische Desinfektor verlangt die Festsetzung seines Stundenlohnes und zwar 75 Pfg. und höherer Bestimmungen über die Art der Anfertigung der benötigten Desinfektionsmittel. Ferner ersucht er um Vergrößerung seines Bezirks durch Zuweisung der Desinfektionen in den umliegenden Dörfern. 75 Pfg. Lohn pro Stunde werden genehmigt, die Desinfektionsmittel sind vom Desinfektor für jeden Fall besonders zu beschaffen und zum Selbstkostenpreis zu berechnen. Wegen der Zuweisung von Desinfektionen will man sich an den Bezirksrat wenden. — Der Verleger des Grimmaischen Anzeigers und des Brandiser Wochenblattes ersuchen um Aufhebung des Beschlusses, wonach amtliche Bekanntmachungen dem Parthenboten überwiechen werden, da die Art und Weise, wie der Verlag vorgeht, gegen das solide Geschäftsgebahren und die guten Sitten verstößt. Hierbei passierte etwas Seltsames für Brandis. Herr Dr. Dse bekam auf seine lange Empfehlungsschreiben für den Parthenboten von einem Teile seiner Parteigenossen eine ungewöhnliche Antwort, die beinahe einer Insubordination gleich. Herr Dschöme meinte, derartige Minder machen er nicht mit und er wisse, daß J. V. Kersten von ihrem Verbände verboten sei, etwa durch Anbieten unentgeltlicher Behandlung sich Kandidat zu erwerben. Dr. Dse konstatierte mit ungeheurer Entrüstung, daß

sehr viel unentgeltliche ärztliche Hilfe von den Kersten selbst sehr. Er wisse nicht, wie man dazu kommen, einen solchen Vorwurf zu erheben. Herr Dschöme erwiderte nichts. Sollte er nicht weiter gewohnt haben? Dann mag er sich für die Zukunft hüten, mit Herrn Dse anzubündeln. Denn die verdienstvolle Kunst des Herrn Dr. Dse ist ja, wie erinnerlich, sehr schwer wiederzugewinnen. Oder fürchtet man ihn nicht mehr. Das wäre schrecklich. Es war das erste mal seit vier Jahren, daß Dr. Dse nicht die kompakte Mehrheit hinter sich hatte.

Reuda. Gegen den Zuchtstauskurs. Am Dienstag fand im Feldschloßchen eine gutbesuchte öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Ruffel über Volkswirtschaft und Zuchtstauskurs referierte. Der Redner forderte am Schluß seiner Ausführungen zum Anschluß an die politische sowie gewerkschaftliche Organisation auf. Mehrere Diskussionsredner sprachen sich im gleichen Sinne aus und forderten die Anwesenden auf, die bürgerlichen Blätter aus ihrem Kreis verschwinden zu lassen und die Leipziger Volkszeitung zu abonnieren. Die Leipziger Resolution wurde einstimmig angenommen.

Rötha. Unfall. Beim Einfahren von Runkelblättern verunglückte die bei dem Gutbesitzer Malsch in Arbeit stehende Frau verw. Belgan dadurch, daß sie vom Wagen stürzte und dabei den linken Arm brach. Außerdem trug die Frau am rechten Arm und im Gesicht Verletzungen davon.

Wahren. Aus der besten aller Welten. Ein Bild des Lebens und Jammers bot sich am Dienstag in den ersten Morgenstunden den Passanten der Albersstraße. Ein Mann lag bewußtlos auf der Straße. Väterungen suchten den vermeintlich Betrunkenen aufzurichten. Vergeblich. Der Tag graute. Eisenbahner und Arbeiter gingen zur Arbeit. Einzelne bemühten sich kurze Zeit um den Unglücklichen. Ein Eisenbahner rittelte ihn, und als das nicht half, gab er ihm einen Tritt. Die große Masse lief neugierig zusehend oder achlos vorüber. Nur eine junge Frau hielt bei dem Verunglückten aus und schickte nochmals nach der Polizei. Als diese in der achten Stunde kam, streckte sich der Unglückliche noch einmal. Das Blut trat ihm aus dem Munde, und er hatte die beste aller Welten verlassen. Der Verletzte war ein Mann von ungefähr 30 Jahren und notdürftig und zerfetzt gekleidet. Jedenfalls obdachlos, war er in der kalten Nacht umhergeirrt und hier zusammengebrochen.

Viebertsvolk. Vom Tode über rascht wurde gestern in der sechsten Nachmittagsstunde der im 58. Lebensjahr stehende Vätermeister Oskar Kraß. Ein Herzschlag hatte dem Manne ein schnelles Ende bereitet.

Zwenkau. Polizeiwirtschaft und Zuchtstauskurs. Lautete das Thema der am Dienstag Zuchtstauskurs öffentlichen Volksversammlung. Zahlreicher denn je waren die Arbeiter herbeigekommen, um den Worten des Genossen Reichstagsabgeordneten Friedrich Geiger aus Leipzig zu lauschen. Mit scharfen und zündenden Worten legte der Redner die Ursachen des Arbeiterpolizeiunfalls dar. Nicht die Streikenden, sondern die Berliner Polizei habe unter Mißbrauch ihrer Gewalt den Zusammenstoß mit dem Janhagel provoziert. Durch das stete Vorwärtsschreiten der Sozialdemokratie, wie überhaupt der Arbeiterbewegung seien die herrschenden Klassen derartig nervös geworden, daß die Vermutung nahe liegt, die bürgerliche Gesellschaft habe hinter den Vorgängen gesteckt, um mit roher Gewalt die Arbeiterbewegung niederzuwerfen. Durch die verlogene bürgerliche Gesellschaft und deren Soldatensöldner sei auch bereits der Ruf nach Ausnahmegesetzen gegen das organisierte Proletariat erklingen. Deshalb sei es notwendig, daß jeder Arbeiter sich seiner Organisation, der gewerkschaftlichen wie politischen, anschließt. Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede wurde die Leipziger Resolution einstimmig angenommen.

Genosse Ruffel wies auf die am Sonntag stattfindende Reichstagswahlkampfaktion hin und forderte zu bester Beteiligung auf. Unter Hinweis auf die im Dezember stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurde die Versammlung mit einem brauenden Hoch auf die internationale, völkerverbindende Sozialdemokratie geschlossen.

Versammlungskalender.

Freitag: Steinardbeiter. Versammlung. Volkshaus. Abends 8 Uhr.
Grüne u. Silezene. Versammlung. Volkshaus. Abends 1/2 Uhr.
Zentralfrauen- und Arbeitervereine der Kämpfer. (Sachliche Tagung.) Mitt- gliederversammlung. Restaurant Seidler. Abends 1/2 Uhr.

Sozialdemokr. Verein für den 13. sächsischen Reichstagswahlkreis.
Freitag: Ortsverein Plagwitz-Eindenauböschhofe. Mitgliederversammlung
Zwei Etagen. Abends 1/2 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Freitag:
Speisekarte I (Hauptmahlzeit): Rindfleisch mit Käse, Kartoffeln, Salat.
Speisekarte II (Zwischenmahlzeit): Weißbrot mit Schmalz, Apfelkuchen.
Speisekarte III (Zwischenmahlzeit): Rindfleisch mit Schwarzwurde.
Speisekarte IV (Zwischenmahlzeit): Rindfleisch mit Kartoffeln.
Speisekarte V (Zwischenmahlzeit): Rindfleisch mit Kartoffeln.
Speisekarte VI (Zwischenmahlzeit): Rindfleisch mit Kartoffeln.
Speisekarte VII (Zwischenmahlzeit): Rindfleisch mit Kartoffeln.

[8118]

Den Haupterfolg

seiner enormen von Jahr zu Jahr gewachsenen Verbreitung verdankt Kathreiners Malzaffee nicht den Anpreisungen, Zeitungsdannoncen etc., sondern der Weiterempfehlung durch zufriedene und dankbare Anhänger. Das ist wohl der zuverlässigste Beweis für die Güte von Kathreiners Malzaffee.

„Der Gehalt macht's!“

Hamburger Keule beliebteste 6-Pfg.-Zigarre mit 10 Proz. Rabatt von 10 Stück an.
Alfred Simon Nachf., Wurzner Strasse 48.

Rossschlächtere Ranstädter Steinweg 14
nächste Nähe Kaufhaus Brühl.

Hygienischen Bedarf * Gegenwärtige Hilfe in der
verkauft. Anw. ab. Verwendung gibt. Vier- u. Monsoonweil.
Frau Ida Beyer, Ronradstr. 76, II. Von Fürst P. Konopkin. 2 Mk.
Abends 6—8 a. Wunsch ins Haus. Volksbuoh. Leipzig und Filialen

Talquelle, Talstrasse 18.
Freundliches, neu renoviertes Arbeiter-Verkehrstotal. Tägliche Unterhaltungsmusik. Speisen u. Getränke in bekannter Güte. Freundlichkeit ladet ein [17287*] H. Schürmann.

Max Haufe's Gast- u. Logierhaus
43 Seeburgstrasse 43.
Empfehle meine freundl. Lokalitäten. Guttesaub. Ueberraucht. 7. St. 8. Kräftigen Mittagstisch. Verkehrskalender Tischler. Achtungsvoll D.O.

Zur Quetsche
Empfehle meine freundl. Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer. Kräftiger Mittagstisch. Gutgeputzte Biere.
Frankfurter Str. 27. * Hochachtungsvoll Franz Gelseler.

Lindenau Zum braunen Ross, Rossmarktstr. 23.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Jeden Morgen warmes Fleisch.
Hochachtungsvoll Adolf Sachse.

Restaurant zur Börse, Portitz.
Sonntag und Montag, den 30. und 31. Oktober, findet unsere Ortskirmes statt, wobei wir mit Gänse- und Hasenbraten sowie Karpen bestens aufwarten.
Um gütigen Zuspruch bitten
Karl Meyer u. Frau.

Pelzwaren
eigene Fabrikate [5896*]
Stolas v. einfachsten bis feinsten.
Anfertigung aller Pelzsachen.
31jähriges Bestehen.

K. Panzer, Kürschnermeister
Querstrasse 11, III. r.

Billige Seefische
Schollisch, Kabeljau, See-
scholle, Scholle, Weissfische,
Vollherlinge 10 Stk. 45 Pfg.
sowie sämtliche geräucher-
te und marinierte Fischwaren
empfehle billigt Fischhandlung
O. C. Matthes Ww. Lindenau
Königsstr. 53.

Zahn-Atelier
Minna Torton
Blücherstrasse 45, I. Tel. 10875.
Kunst. Zähne v. 1.25 Mk. an,
Blonden v. 1 Mk. an. Reparatur.
Isotort. Stül. Preise. Schmerzlose,
schonende Behandlung. Füllte:
Go., Regauer Str. 5, I. [8687*]
Teilzahlungen gern gestattet.

Schuhwaren-Haus
und Reparaturwerkstätte
Rich. Rumler L-Lindenau
Josephstr. 43.

KLEINE KIOS-CIGARETTE

2 1/2 & 3 1/2 Pfg.
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik, „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

Für Festlichkeiten jeder Art

empfehle mein reichhaltiges Lager von schönen, praktischen und preiswerten Gegenständen zu Tombola, Prämienspielen u. Preisverlosungen. Ferner empfehle Spielwaren, Schulartikel, Schnitt- u. Wollwaren, Humor- u. Bockleder, Humor-Mützen u. Cotillon-Artikel. [5615*]
Leipzig, Bayersche Str. 81 Südvorstadt. Kaufhaus
Fernruf 4708. Heinrich Lintzmeyer.
Achtung! Ab 15. März 1911 Elisenstraße 30. Achtung!

Extra-Angebot

für diese Woche und Reformationsfest. Große Zufuhr
Prima Angel-Schellfisch Pfd. von 25 a an
ohne Kopf Pfd. 18-20 a
Kieler Rücklinge, Kiste 1.00 a
Feinster Hering in Gelee, 2-Pfund-Dose 68 a.
= Erstes Hamburger Fisch-Versand-Geschäft =
Walter Baumann
Dorotheenplatz-Passage. [10833] Tel. 14311.

Goethe. Faust I. und II. Teil, in Reelle neue, neue, neue
Lieblaber-Einbd. I. Mk. Gebett 12.50, 14, 18, 25, 33 Mk.,
Volksbuoh. Leipzig und Filialen. 5. Selmar Kraft, Eindenauböschhofe.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante [19832]
Frau Marie Gertrud Herbst geb. Keller
in ihrem 27. Lebensjahre nach schwerem Leiden Mittwoch früh sanft entschlafen ist. Dies zeigt tiefbetrübt an
L. Connewitz, Rossmarktstr. 20, II., den 28. Oktober
Der trauernde Gatte Artur Herbst
nebst Kindern und sämtlichen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, vormittags 10 Uhr,
von der Kapelle des Sildfriedhofes aus statt.

Allgem. Flugblatt-Verbreitung

im 12. Wahlkreise

Sonnabend, den 29. Oktober, abends 6 Uhr.

Die Vereinsmitglieder werden aufgefordert, sich zu dieser Arbeit in folgenden Lokalen einzufinden:
Süden, Volkshaus, Zeiger Straße 32.
 Die Vereinsmitglieder des Südens treffen sich in ihren Gruppenlokalen.
Osten, Pantheon, Dresdner Straße 20.
Restaurant Schneekoppe, Tauchstraße 19/21.
Restaurant Goldner Ring, Glodenstraße 4.
Westen I, Restaurant Morgearde, Hauptmannstraße 7.
Westen II, Restaur. Auenschlösschen, Auenstraße.
Norden, Restaurant F. Schertel, Nordstraße 24.
Zentrum, Restaurant D. Koops, Neumarkt 8.

Arbeitskarte ist mitzubringen!

Zahlreiche Beteiligung erwartet

19701]

Der Vorstand.

Verkündigung der Stadtverordneten - Wahlergebnisse.
 Sitz des örtlichen Wahlkomitees.
Angerschlosschen Tel. 1169.
 L.-Anger, Zweinaundorfer Straße 10.
 19827] G. Qunsdorf.

Gutgepflegte Rot- u. Weissweine
 in grosser Auswahl,
Medizinal-Weine
 :: **Alten Malaga** ::
 empfiehlt die Anger-Drogerie
Gustav Hoffmann Zweinaundorfer
 Straße 6. [19827]

Im Reiche der Freiheit.
 Briefe über den Sozialismus.
 Von Robert Blatzford. 50 Pfg.
 Volksbuch. Leipzig und Filialen

Verein für Volksaufklärung
 über Gesundheitspflege
Leipzig-West

Sonnabend, den 29. Oktober, Priesnitzfeier im Felsenkeller. Bestehend in Konzert, mit Mitwirkung der Leipziger Intimen Sänger (wundervolles Programm) und BALL. Einlauf 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Programm im Vorverkauf 20 A, an der Kasse 30 A, zu haben im Felsenkeller, bei allen Vorstandsmittgliedern u. den Vereinsboten, im Vereinshaus und Lustbad. — Zu einem gemächlichen Abend ladet herzlichst hierdurch ein Der Vorstand.
 Veranstaltungen am 30. und 31. Oktober siehe Verloskalender.
 Donnerstag, den 3. November, abends 7/8 Uhr: **Ausserordentliche Hauptversammlung** im Schloss Lindenfels. Das Erscheinen aller Mitglieder wird zur Pflicht gemacht. D. D.

Pantheon Dresden
 Dresden Straße 20
 Morgen Freitag, abends 8 Uhr
Gross. intimer Ball bis 1 Uhr.
 Neues Orchester.
 Neueste Tänze. Erstklassige Kapellen.
 Eintritt 14/20.

Glaser.

Sonnabend, den 29. Oktober, abends 7/9 Uhr
Quartals-Versammlung
 im Volkshaus, Zeiger Straße.

Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Stiftungsfest. 3. Gewerkschaftliches. — Die Programme zum Stiftungsfest werden in dieser Versammlung ausgegeben. [19804]
 Es ist Pflicht eines jeden Kollegen (Bezirksassistenten), in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Lokalverwaltung.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.
Zahlstelle Kleinzschocher.
 Sonnabend, den 29. Oktober 1910

Mitglieder-Versammlung
 im Restaurant Matzler, Kleinzschocher.
 Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 2. und 3. Quartal 1910. 2. Wichtige Kassenangelegenheiten.
 Zahlreichen Besuch erwartet Die örtliche Verwaltung.

Wagenbauer-Krankenkasse.
 Filiale L.-Plagwitz.
 Sonnabend, den 29. Oktober, abends 9 Uhr
Mitgliederversammlung
 im Restaurant Kamerun, Nonnenstr. 52. [19805]
 Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. D. O.-V.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Wagenbauer (E.H.)
 Filiale L.-Lindenau.
 Sonnabend, den 29. Oktober, abends 7/9 Uhr
Mitgliederversammlung
 im Lokal Restaurant Stadt Vöhen, Vöhen Str. 85.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Ortsverwaltung.

Nur noch 11 Tage!
CIRCUS CHARLES
 Telefon 14831.
 Morgen Freitag, den 28. Oktober 1910
Gr. Bravour-Vorstellung
 Täglich verändertes Programm.
Neu für Leipzig!
8 echte Pechilli-Chinesen
 in ihren staunenswerten Produktionen als phänomenale Eskamoteure u. unerreichte Zopfakrobaten.
 Besonders hervorzuheben:
Der Sprung durch den Messerring.
 Ausserdem:
Indische Fakiro, Gaukler, Schlangenbeschwörer
 und das übrige
Riesen-Weltstadt-Programm.
 Täglich von 10 bis 3 Uhr: **Besichtigung des reichhaltigen Tierparks** nebst Fütterung der Raubtiere und **Proben im Circus.**
 Eintritt 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.
 Sonnabend und Sonntag
2 grosse Vorstellungen!

Theatervorstellungen.

Neues Theater.
 Donnerstag, den 27. Oktober: 288. Abonnement-Vorstellung (4. Serie, Drama):
Der Widerspenstigen Zähmung.
 Lustspiel in 1 Vorspiel und 2 Akten von William Shakespears. Nach der Schlegel-Tiedschens Uebersetzung für die Bühne eingerichtet von Dr. L. Weber.
 Regie: Oberregisseur Palmico.
 Personen des Vorspiels:

Christoph Schlaw, ein betrunkenes Kessel-Räder	Dr. Demme	Drei Diener	beim Lord	Dr. Scholz	Dr. Weidhorn
Eine Wittin	Dr. Aunfchmann	Ein Page als Dame	gespielt	Dr. Weidhorn	Dr. Demme
Ein Lord	Dr. Weidhorn	Ein Schauspieler	Dr. Demme	Dr. Demme	Dr. Demme
Zwei Jäger	Dr. Demme	Wagen, Diener, 1 Schauspielertruppe.			

Personen der Komödie. (In 2 Akten.)
 Petrusio, ein Edelmann in Padua
 Vincentio, ein alter Edelmann aus Venedig
 Lucentio, Vincentios Sohn, Liebhaber der Bianca
 Petruchio, ein Edelmann aus Verona, Katholischer Priester
 Gremio, Bianca's Vater
 Hortensio, Priester
 Tranio, Lucentios Diener
 Bianca, Tochter des Vincentio
 Katharina, die Widerspenstige
 Bianca, ihre Schwester
 Eine Wittin
 Ein Schmeichler
 Nathanael
 Nicias
 Philipo
 Iohann

Altes Theater.
 Donnerstag, den 27. Oktober, abends 7/8 Uhr:
Rigenerliebe.
 Romantische Operette in 3 Akten von E. M. Wäner und Robert Wehner.
 Musik von Franz Lehár.
 In Szene gesetzt: Oberregisseur Rast.
 Musikalische Leitung: Kapellmeister Hildebrand.
 Erster Akt: Marienbad. Zweiter Akt: Soritas Traum. Dritter Akt: Das Erwachen.

Teier Dragotin	Dr. Habl	Waldra, Dragotins Diener	Dr. Cornet
Sorita, des Zocher Tochter, dessen Nichte	Dr. Unluht	Julica, Soritas Nichte	Dr. Wuse
Johanna, Soritas Schwester	Dr. Weidhorn	Horstus, Offizier	Dr. Weidhorn
Gustav, Soritas Bruder	Dr. Weidhorn	Stubia, Horstus' Freundin	Dr. Weidhorn
Joseph, sein Bruder	Dr. Weidhorn	Ein Diener	Dr. Weidhorn
Joseph, sein Bruder	Dr. Weidhorn	Ein Diener	Dr. Weidhorn
Joseph, sein Bruder	Dr. Weidhorn	Ein Diener	Dr. Weidhorn
Joseph, sein Bruder	Dr. Weidhorn	Ein Diener	Dr. Weidhorn
Joseph, sein Bruder	Dr. Weidhorn	Ein Diener	Dr. Weidhorn
Joseph, sein Bruder	Dr. Weidhorn	Ein Diener	Dr. Weidhorn

Der erste Akt spielt vor dem Jagdschloß des Bojaren Dragotin in Rumänien nahe der ungarischen Grenze an der Gesera, der zweite Akt in einer Gasse auf dem Gule der Johanna von Adresshaus, der dritte im Jagdschloß Dragotins, im 2. Akt: Gardab, arrangiert von der Balletmeisterin Fr. Grandona ausgeführt von den Damen des Corps de Ballet.
 Die anderen 2 Akte einstudiert vom Oberregisseur Rast.
 Einlauf 7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 11 Uhr. **Gewöhnliche Preise.**
 Spielplan: Freitag: Wenn der junge Wein blüht (7. vollständige Vorstellung zu halben Preisen). Anfang 7/8 Uhr.

Grosser Saal Künstlerhaus, Bosestr.
Einmaliges Auftreten der Trautmäntzerin Stella
 Tanzphänomen des XX. Jahrhunderts.
 Freitag, den 28. Oktober 8 1/2 Uhr.
 Preise der Plätze: Mk. 3.—, Mk. 2.—, Mk. 1.—, Mk. —.50.
 Veranstalter: **Deutscher Gesellschaft f. Psychische Forschung.**

Leipzig. Verein d. Kinderfreunde (Kinderschutz), E. V.
 Unsere diesjährige **8. General-Versammlung** findet morgen **Freitag, den 28. Oktober, abends Punkt 7 1/2 Uhr, in der Stadt. Schule für Frauenberufe, Augustusplatz, statt.**
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Revisoren und Wahl der Revisoren für das neue Vereinsjahr. 4. Vorstandswahl. 5. Etwalge Anträge von Mitgliedern. — Gäste willkommen. [19838]

Gasthof Neustadt
 Goldner Saal
 Morgen Freitag, abends 8 Uhr
220. Willy Wolf-Spezial-Konzert
 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters W. WOLF. — Elite-Programm!
 Hiernach: **WIENER BALL.**
 Seit Jahren feinsten Freitags-Ball Leipzigs.
 Nächsten **Bennewitz-Sänger** Grosser humorist. Sonntag: **Bennewitz-Sänger** Nachmittag u. Ball.

Grüne Schänke
 L.-Anger. Telefon 3945.
 Morgen Freitag
Großes Münchner Oktoberfest
 mit Mitwirkung d. beliebten **Weihmann-Sänger.**
Gr. Oktoberfest-Soiree. Hierauf: **Urldoler bayr. Volksball** im festlich bester Saale. Nächsten Sonnabend: **38 Stiftungsfest d. M.-G.-V. Union.** Spöchachtungsb. K. Jacob.

Theatervorstellungen.

Vereinte Leipziger Schauspielhäuser.
 Direction: Anton Hartmann.
Leipziger Schauspielhaus.
 Sophienstraße 12
 Donnerstag, den 27. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Zaifun.

Schauspiel in 4 Akten von Weidner Langenh.
 In Szene gesetzt von Director Anton Hartmann.
 Dr. Nikola Zolcano
 Zoltu Noshikawa
 Noshiko Noshikawa
 Inose Noshikawa
 Dr. Shikwa Omahi
 Noshi Noshikawa
 Dr. Algin Alimamaru
 Noshiko Noshikawa
 Noshiko Noshikawa
 Dr. Tschobor Dupont,
 Professor

Neues Operetten-Theater.
 Central-Theater.
 Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr:
Reiche Mädchen.
 Operette in 3 Akten von Fritz Schell. Musik von Johann Strauß.
 Leiter der Aufführung: August Kreischmer. Musikf. Leiter: Georg Brabbs.
 Michael Raringer
 Frau Raringer
 Maria Raringer
 Marie's Kinder
 Stephan Gaisenberg
 Baron Brommigen
 Herr von Wäner

Oktr. Battenberg. Oktbr. 1910.
 Nach 6 monatlichem Engagement im Berliner Apollo-Theater die **Wunderschönspanne**
Grete als Universalartist
 Kunstradfahrer
 Rollschuhläufer etc.
 und der einzig existierende, dressierte
Orang Utan Succo.
Henry de Vry neueste Schöpfung
Ideal-Schönheiten.
Ernst Perzina
 zoologisches Potpourri von zirka 50 Tieren: Affen, Katzen, Zwerg-hunde, Kaninchen, Kakadus, Aas, Singvögel etc. etc.
Battenberg-Theater
 Heute: Abends 8 1/2 Uhr: **Notamer Theaterabend.** Die grösste Sünde. Drama in 5 Akten von Otto Ernst. (von C. Laus und W. Jacoby.)
 Morgen: Abends 8 1/2 Uhr: **Der ungläubige Thomas.** Schwank in 3 Akten
 Vorverkauf nummerierter Billets bei Frau Stein, Markt 16 und Paul Pöschner, neben Battenberg.

Krystall-Palast-Theater
 Nur noch **Auftreten sämtl. Spezialitäten.**
 5 Tage: **Auftreten sämtl. Spezialitäten.**
 Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 5.50.

Thüringer Hof L.-Volkmarsdorf
 Elisabethstrasse 13
 Jeden Sonntag und Montag: **BALL.**
 Verkehrslokal der Arbeiter-Radfahrer L.-Volkmarsdorf.
 Jed. Sonnabend abend der Zentral-Krankenkasse der Tischler.
 Jeden Tag **Konzert von erstklassiger Damonkapelle.**
 Neues Parkett. [4267] Fritz Kassler.

Westend-Hallen, Plagwitz
 Morgen Freitag
Bennewitz-Sänger.
 Nachdem:
 Vornehmste Ballmusik des Westens.
 Anfang 8 Uhr. **Gustav Hüttner.**
 Sonnabend, den 29. Oktober: **Orts-Kirmes der Gemeinde Sommerlust.** [19810]

Gasthof Zweinaundorf
Orts-Kirmes. Hieran ladet ergebenst ein Bernh. Petzold.
Restaurant Kamerun Plagwitz Nonnenstr. 52.
 Heute Donnerstag
Verkündigung der Wahlergebnisse.
 Es ladet freundlichst ein **S. Richter.**
Stadt Rochlik Empfehle meine freundl. Lokalitäten mit Frühstücksstube und Gesellschaftszimmer. **H. Wiere, träftigen Mittagstisch.** [19810] Schleichig, Rochlikstr. 5. Tel. 14857. Achtungsvoll R. Junge.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 27. Oktober.

Geschichtskalender. 27. Oktober 1553: Der Arzt und Antikrinitarier Michael Serpet in Genf verbrannt (* 1511). 1728: Der englische Seefahrer James Cook in Marton (Northshire) geboren (* 1779). 1782: Der Geigenvirtuos Niccolò Paganini in Genua geboren (* 1840). 1890: Sozialistenausweisung aus Hamburg.

Sonnenaufgang: 6,47, Sonnenuntergang: 4,40. Monduntergang: 8,25 vorm., Mondaufgang: —, nachm.

Wetter-Prognose für Freitag, den 28. Oktober. Deftliche Winde, früh und abends Nebel, sonst heiter, kühl, trocken.

Aus dem Stadtverordnetensaale.

Im StadtverordnetenSaale wurde gestern nach der Erledigung einiger kleinerer Vorlagen mit der Einzelberatung der Konten des Haushaltes für 1911 begonnen. Bei den mit zur Beratung stehenden Konten Fühwegregelungen und Straßendefestigungen und Sandgruben kam es zu einer recht lebhaften Debatte über den Wert der städtischen Reglearbeit. Es war nicht das erste Mal, daß von sozialdemokratischer Seite beantragt wurde, die Reglearbeit in Leipzig einzuführen. Seit einer Reihe von Jahren kommen diese Anträge regelmäßig. Aber die bürgerliche Mehrheit und der Rat haben für diese im Interesse der Allgemeinheit liegende Maßregel noch nie Verständnis gezeigt, obwohl die Erfahrungen, die in Dresden und andern Städten mit diesem System gemacht worden sind, äußerst günstig sind und ganz entschieden für den Reglebetrieb sprechen. Vor ungefähr 16 Jahren hat man zwar auch in Leipzig einmal einen Versuch gemacht. Aber, wie auch Genosse Beyer gestern abend hervorhob, war die Organisation so mangelhaft, daß fast der Unsehn erzwungen werden mußte, daß man absolut keinen Erfolg haben wollte. Und mit diesem „Mißerfolg“ versucht die bürgerliche Mehrheit heute noch, die „Schadlichkeit der Reglearbeit“ nachzuweisen.

Gestern begründete Genosse Dr. Roth den Antrag, den Rat zu ersuchen, die Herstellung der Straßen in eigene Regie zu übernehmen, mit den offensichtlich Uebervorteilungen der Stadt durch die Steinschmelzer. Von andern sozialdemokratischen Rednern wurde darauf hingewiesen, daß bei diesen Arbeiten, zu denen die Stadt das Material liefert und die Aufsicht stellt, der Unternehmer nichts weiter zu tun hat, als den Lohn auszuliegen, der er dann mit ungeheurem Profit von der Stadtkasse einfordert, was nicht mit Unrecht als eine Ausraubung der Allgemeinheit bezeichnet wurde. Ein Beweis, daß die Stadt bisher wirklich ganz gehörig gekropft worden ist. Nächst die Tatsache, daß in einer von Herrn Stadtrat Peters geführten Verhandlung mit den Steinschmelzern das „Jugoständnis“ gemacht worden ist, daß in Zukunft „niedrigere Preise“ eingeleitet werden sollen. Daraus geht hervor, daß es sowohl dem Rate, als auch den Unternehmern bekannt ist, daß die Stadt im Interesse einer kleinen Zahl Interessenten die Arbeiten zu teuer bezahlen muß. Auch der Umstand, daß die Herren Unternehmer an ihre Organisation hohe Konventionstrafen bezahlen und dabei trotz der Unterbietungen noch ein Bombengeschäft machen, zeigt, daß bei Ausführung der Arbeiten durch die Stadt bedeutende Ersparnisse gemacht werden könnten.

Obwohl also gegen den sozialdemokratischen Antrag keine vernünftigen Gründe angeführt werden konnten, war die bürgerliche Mehrheit mit dem Scharfmacher Enke an der Spitze — der allerdings dazu besonders berufen ist — bemüht, den Unternehmerprofit mit allen Mitteln zu schützen. Herr Enke besah sogar die Dreistigkeit, die Unternehmergewinne in Vergleich zu stellen mit den Arbeiterlöhnen, die doch auch erhöht würden, ohne daß man sage, die Stadt werde dadurch überverteilt. Daß die ganze bürgerliche Mehrheit zu diesem Widsinn Beifall johlte, beweist nur, daß die Herren sich lediglich als Vertreter bestimmter privatkapitalistischer Interessen fühlen und sich den Teufel um die Interessen der Allgemeinheit scheeren, wenn der Profit ihrer Klassengenossen irgendwie bedroht ist. Da Herr Enke keine stichhaltigen Gründe für die kapitalistische Ausraubungspolitik beibringen konnte, unternahm er den vergeblichen Versuch, die plausiblen Gründe der Sozialdemokraten als „Verdächtigungen“ hinzustellen, ein Versuch, der ihn durch Genossen Vollender gründlich verleidet wurde, der auf die grundsätzliche Stellung und Auffassung der Sozialdemokratie in wirtschaftlichen Fragen hinwies. Wie nicht anders zu erwarten war, stellten die bürgerlichen Vertreter dem Allgemeinwohl die Interessen einer Handvoll Unternehmer voran und stimmten den Antrag unsterblicher Genossen nieder.

Beim Konto Sandgruben versuchten die Herren einen Ergänzungsantrag des Tiefbauausschusses, den städtischen Betrieb in den Sandgruben einzustellen, nochmals für ihre „Argumentation“ auszunutzen. Sie mußten sich aber selbst von dem Bürgermeister Roth sagen lassen, daß sie wieder einmal auf dem Holzwege waren. Herr Roth stellte nämlich fest, daß die geringen Erträge aus den Sandgruben darauf zurückzuführen seien, daß die Ergiebigkeit der Gruben bedeutend nachgelassen habe. Jedenfalls hat die gestrige Debatte wieder gezeigt, was die Allgemeinheit von den bürgerlichen Vertretern zu erwarten hat.

Zur Kaufmannsgerichtswahl.

Der Termin der diesjährigen Kaufmannsgerichtswahlen für die Stadt und die Amtshauptmannschaft Leipzig rückt immer näher. Am 4. November d. J. soll es sich entscheiden, wie die Interessen der Handlungsgehilfen künftig vertreten werden. Die Wahlentscheidung bewirkt zwar, daß jede Gruppe innerhalb der Berufsorganisationen vertreten ist, doch ist zu wünschen, daß der Einfluß der fortschrittlich gesinnten Mitglieder möglichst beträchtlich gesteigert wird. Freilich sorgen

einige Bestimmungen des Ortsstatuts sowohl, als auch des Gesetzes betr. Kaufmannsgerichte vom 8. Juli 1904 dafür, daß diese Bestimmungen sehr erschwert sind. Zunächst der Ausschluß der Mehrzahl der im Handelsgewerbe tätigen Angestellten vom Wahlrecht. Das gesamte weibliche Personal sowie alle Gehilfen, die das 25. Jahr nicht vollendet haben, dürfen nicht wählen. Die Schuld für diese Entrechtung tragen einzig und allein die Deutschnationalen. Ein anderer Uebelstand liegt in der Bestimmung des Ortsstatuts, daß auf jedem Wahlscheit neben dem Namen und der Wohnung der zu wählenden Besitzer auch angegeben werden muß, wo der Betreffende tätig ist. In andern Städten genügt einfach Angabe der Nummer der Vorschlagsliste, z. B. Liste I, Liste II usw. Es ist selbstverständlich, daß bei dem in Leipzig üblichen Verfahren die Auswahl der Kandidaten den fortschrittlich gesinnten Handlungsgehilfen außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Wie im Jahre 1907 stehen sich auch diesmal 5 Vorschlagslisten gegenüber, und zwar Liste I, aufgestellt vom Deutschnationalen Verband, Liste II vom Leipziger Verband, Liste III von verschiedenen kleineren Organisationen, Liste IV vom Zentralverband der Handlungsgehilfen und vom Lagerhalterverband, Liste V von den buchhändlerischen Organisationen.

Für jeden Handlungsgehilfenwähler erwächst die Pflicht, sich nicht beeinflussen zu lassen von den Versprechungen, die ihm während des Wahlkampfes von den Vorkämpfern, besonders der Deutschnationalen, gemacht werden. Gerade die berufsmäßigen Agitatoren dieses Verbands sind immer nur groß gewesen in Worten. Die Hauptarbeit für die sozialpolitischen Gesetze zugunsten der Handlungsgehilfen wurde geleistet, noch ehe der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband gegründet wurde. Die letzten reichsgesetzlichen Sonntagserweiterungsbeschlüssen existierten schon im Jahre 1891, also bevor die antisemitische Agitation unter den Handlungsgehilfen aufkam. Die amtlichen Erhebungen von 1892 bis 1894, die die Grundlage für die Bundesratsbestimmungen und die Aenderung der Vorschriften des Handelsgesetzbuchs bildeten, wurden gleichfalls eingeleitet, ehe der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband gegründet wurde. Er ist an diesen Erhebungen überhaupt nicht beteiligt gewesen. Die Fortschritte, die die Handlungsgehilfen in der Gewerbeordnung und im Handelsgesetzbuch errichten, haben sie ohne den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband erlangt, zum Teil sogar gegen seinen Widerstand erstritten. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat z. B. seinerzeit im Interesse der antisemitischen Kleinrentner gegen die Einführung des 8-Uhr-Vadenschlusses gewirkt — eine Tatsache, die ihn später zu den bekannten Protokoll- und Geschäftsberichts-„Korrekturen“ veranlaßt hat, um die Angelegenheit zu verdrängen.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ist auch mitschuldig, daß die Handlungsgehilfen solange auf den längst erstrebten Krankenversicherungszwang und die seit langem gewünschten Kaufmannsgerichte warten mußten. Durch seine rücksichtslos blinde Agitation gegen die Frauenarbeit, gegen die Konsumvereine, gegen die Juden und Sozialdemokraten war die Aufmerksamkeit von den wirklichen Interessen der Gehilfen abgelenkt worden.

Was ist denn der kaufmännischen Angestellten Anteil geworden, seitdem der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband sich den größten kaufmännischen Verein nennt? Der Ausschluß des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands hat vor kurzem eine Resolution gefaßt, in der es nach der Deutschen Handelswoche vom 8. Juli 1910 heißt, man beklage „aufs tiefste den seit sechs Jahren eingetretenen Stillstand der sozialpolitischen Verbesserungen für den Handlungsgehilfenstand“. In diesem Stillstand haben die Antisemiten einen großen Teil Schuld, wie auf Grund amtlicher Materials an einigen Beispielen nachgewiesen werden soll. Am 11. November 1908 wandte sich im Reichstag der damalige Vorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands, Hrn. W. Schack, gegen die Verkürzung der Arbeitszeit für verheiratete Arbeiterinnen in gewerblichen Betrieben auf zehn Stunden an Wochentagen und sechs Stunden an Sonnabenden. Darauf trat ihm der Zentrumsabgeordnete Giesberts nach dem amtlichen Szenarium wie folgt entgegen:

„Vor allen Dingen mit Rücksicht auf die Erweiterung der Sonntagseruhe in Handel und Gewerbe muß für die Arbeiterinnen die Möglichkeit geschaffen werden, möglichst am Sonnabend ihre Waren einzukaufen. Deshalb ist es mir ganz unverständlich, wenn Herr Kollege Schack vor dem Augenwinkeln des Herrn Staatssekretärs zusammenruft (Sehr richtig! in der Mitte), da es doch gerade in den Bestrebungen Ihrer Handlungsgehilfen liegt, daß die verheirateten Frauen am Sonnabend eine längere Arbeitszeit haben. Zuruf des Hrn. Schack.) Ja, Herr Schack, wenn ich sehe, wie die Handlungsgehilfen den Reichstag und die Abgeordneten mit Resolutionen bombardieren und von uns verlangen, wir sollten jede Gewerbeordnungsmaßnahme ablehnen, wenn nicht das absolute Verbot der Sonntagseruhe im Handelsgewerbe darin liegt, dann verleihe ich Ihre Haltung in dieser Frage einfach nicht (Sehr richtig! in der Mitte), zumal sie nach dieser Richtung hin nicht im Einklang steht mit den Forderungen eines wirklich christlichsozialen Programms.“

Also der Vorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands, der den Handlungsgehilfen vorredete, die Frauenarbeit müsse nach Möglichkeit verboten werden, war im Reichstag nicht einmal für eine angemessene Verkürzung der täglichen Arbeitszeit für verheiratete Frauen zu haben. Der Zentrumsabgeordnete Erberger sagte ihm nach dem amtlichen Bericht vom 1. Dezember 1908:

„Deshalb ist die erste Voraussetzung für eine Ausübung der Sonntagseruhe im Handelsgewerbe die, daß Sie die Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu betreiben haben, am Sonnabend nur sechs Stunden beschäftigen, mit andern Worten: ihnen den freien Sonnabendnachmittag geben. Herr Kollege Schack, läuschen Sie sich nicht! Ein Fortschritt auf dem Gebiet der Sonntagseruhe wird nicht erreicht werden, wenn Sie heute nicht mit uns gehen, und Ihre Wünsche auf Durchführung der vollen Sonntagseruhe im Handelsgewerbe werden heute durch Sie selbst begraben werden (Sehr richtig! in der Mitte), und Sie werden als Feindgräber der uns so massenhaft zugesprochenen Wünsche der deutschnationalen Handlungsgehilfen selbst erscheinen.“ (Sehr richtig! in der Mitte.)

So wirkte der Vorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands, und man kann daraus entnehmen, welche rücksichtlose Gesinnung auch den deutschnationalen Kaufmannsgerichtswahlern innewohnt! Keine Stimme den Antisemiten!

Liman als Sachverständiger.

Der Berliner Expresseprozeß, auf den wir im Leitartikel der heutigen Nummer eingegangen sind und in dessen Zentrum als Angeklagter der antisemitische Reichstagsabgeordnete Bruhn steht, hat einen besonders pikanten Beigeschmack dadurch erhalten, daß als sogenannter „Sachverständiger“ kein anderer fungiert als ausgerechnet der abgesetzte Chefredakteur der Leipziger Neuesten Nachrichten, Dr. Paul Liman.

Wenn ich den Namen Liman höre, wird mir mein deutsches Bams zu enge.

So möchte man den Dichter bei dieser Meldung variieren. Also Liman Sachverständiger! Er soll ein Urteil darüber abgeben, was man unter einer anständigen Zeitung versteht, und im speziellen soll er bekunden, ob die Zeitung des ihm politisch so nahestehenden Bruhn ein Expresseblatt ist oder nicht. Ein nicht übler Witz! Und man kann sich denken, mit welchem Stolz unser oder ehrlicher Liman vor Gericht die Toga des Sachverständigen trug. Dar es ihm doch bisher so selten vergönnt gewesen, eine anständige Rolle vor Gericht zu spielen. Seine eiblichen Aussagen erreichten einen gewissen europäischen Ruf, bis ihm schließlich nach dem grotesken Kustreien Limans im Eulenburgprozeß sein einstiger Intimus Harden aus rauher Kehle den trockenen Vorwurf machte, einen Meineid geschworen zu haben. Liman rührte sich nicht. Warum auch? Unter Kameraden ist doch alles egal. Vorher schon hatten wir den Kraven als internationalen Doppelschreiber entlarvt, der unter verschiedenen Namen in verschiedenen Zeitungen über dasselbe Thema am gleichen Tage genau die entgegengesetzten Anschauungen vertreten hatte. Selbst der deutschen bürgerlichen Presse war das zu starker Tabak und sie stämpfte ihn in aller Deftlichkeit. Die Bostische Zeitung, die Frankfurter Zeitung, das Berliner Tageblatt, die Kölnische Volkszeitung, die Freimünzige Zeitung usw. usw., sie drückten ihm das unzweideutigste Brandmal des Schmocks und gewissenlosen Doppelschreibers auf. Von der Tribüne des Reichstags herab bekam er die Peitschenhiebe der Verachtung. Herr Liman schüttelte sich wie ein Pudel, und alles war wieder rein an diesem Gentleman. Auch die Deutsche Tageszeitung, deren erfesener, wenn auch pseudonymer Mitarbeiter er war, stieß ihn von sich, und der Herausgeber der literarischen Beilage, Herr Bley, brandmarkte seinen „armen Hork“ mit den schärfsten Worten. Liman schüttelte sich wieder und alles war in Ordnung. So ist es gekommen, daß es in der gesamten deutschen Journalistik keinen Namen gibt, der so verurteilt ist, wie der des alten ehrlichen Liman. Als wir einst einen Artikel brachten mit der Ueberschrift: Böhme und Liman, klagte der Oberstaatsanwalt Böhme ob dieser Ueberschrift und wegen Beleidigung an.

Und nun funktioniert unser Prachtwerk als Sachverständiger! Er soll darüber urteilen, was ein anständiger Zeitungsmensch schreiben darf und was nicht! Und es versteht sich, daß das so sachverständige Urteil Limans für den angeklagten Expresse Bruhn im höchsten Maße günstig ausfällt. Nur einzelne „Winkereien“ inbelle der Piktante. Aber sie hätten ohne Frage einen gewissen literarischen Wert! Ein Revolverblatt sei Bruhns Wahrheit nicht.

Wie man in andern, deutschnational-antisemitischen Kreisen über Bruhn denkt, darüber machte der Reichstagsjournalist Perlowitz folgende Angaben. Der Prozeßbericht der Leipziger Neuesten Nachrichten meldet darüber:

„Als Zeuge wird der Reichstagsjournalist Perlowitz, der Leiter der Bäckerschen Bureau, vernommen. Er erklärt, Perlowitz werde auf der „Journalistensitzung“ des Reichstags auch von den Journalisten, die ihm politisch nahestehen, abgelehnt, und zwar nicht nur als Abgeordneter, sondern auch als Pressemann. Vors.: Was wurde über den Charakter der Wahrheit gesagt? Zeuge: Ich habe sie zunächst selbst gelesen und mir ein Urteil darüber gebildet. Dann habe ich aber auch mit andern Kollegen darüber gesprochen, und zwar mit rechts und links stehenden. Vor allem aber auch mit zwei Leuten, die nicht wie ich Juden und Dissidenten sind, sondern Antisemiten im Sinne des Herrn Bruhn. Ich meine die Redakteure Peircens von der Tageslichen Rundschau und Gebel von der Deutschen Tageszeitung. Diese beiden lehnten in scharfen Worten über Herrn Bruhn es nämlich ab, unsre ausführlichen Berichte speziell über Herrn Bruhns Ausführungen in ihren Zeitungen wiederzugeben. Sie nannten ihn satirisch den „Wahrheits-Bruch“, ein Ausdruck, der auch in den Reichstagsstimmungsabläufen des einen der Herren Oster wiederkehrt. Sie lehnten ihn aber nicht nur als Abgeordneten, sondern auch als Pressemann ab.“

Die eigenen politischen Gesinnungsgenossen Bruhns, die Redakteure der antisemitischen Tageslichen Rundschau und der ebenso antisemitischen Deutschen Tageszeitung lehnen ihn auch als Pressemann ab. Aber Liman hat ein weites Herz und vielleicht hat ihm sein heimischer Rabbiner aus Schneidemühl, bei dem das kleine Saulchen Lippmann in die Judenschule ging, bevor er sich bei der Firma Herzurth zum Spezialrassisten für Leipziger Antisemitismus verwanelte, öfter den vorsichtigen Satz des Neuen Testaments in die Ohren gerannt: Nichts nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!

Zum Dreiklassenwahlrecht in Leipzig. Durch die starke Wählerzunahme, besonders im letzten Jahre, verringert sich das Wahlrecht der Wähler der dritten Klasse immer mehr, der Charakter des plutokratischen Dreiklassenwahlrechts tritt immer brutaler hervor. Nach den eben abgeschlossenen Listen ist die Wählerzahl in den drei Klassen folgendermaßen gestiegen:

	1910	1908	Zunahme 1910
1. Klasse	2 156	1 859	297
2. "	6 822	5 580	1 242
3. "	37 087	29 817	7 270
Zusammen	46 065	37 256	8 809

Zu beachten ist allerdings, daß die große Wählerzunahme auf die Einverleibung der fünf Vororte mit zurückzuführen ist. Nach dem Verhältnis der Wähler in den drei Klassen hat die erste Klasse gegenüber der dritten ein 17 faches Wahlrecht, gegenüber der zweiten ein sechsfaches Wahlrecht. Wie lange werden die Wähler der dritten Klasse die Entrechtung noch ertragen?

Pfarrer und Unternehmertum. Die Worte aus dem kommunistischen Manifest: „Die Bourgeoisie hat den Arzt, den Juristen, den Pfaffen, den Poeten in bezahlte Lohndiener verwandelt“, bestärken sich naturgemäß da am deutlichsten, wo der Kapitalismus seine höchste Blüte erreicht hat; ganz besonders unter der Herrschaft der rheinisch-westfälischen Industriedarone. Das mußte auch der evangelische Pfarrer Dittmar in

Schwelm erfahren. Während der großen Metallarbeiterausperrung in Hagen-Schwelm hatte er von der Kanzel herab eine leise Kritik des ausschlaggebenden Unternehmertums gewagt. Das mußte gerochen werden. Zunächst erschienen in der bürgerlichen Presse heftige „Eingelände“ gegen Dittmar. Ferner wurde gegen ihn eine Beschwörung auf das Konfistorium gerichtet, die bemerkenswerterweise auch von ersten Freisinnsgroßen unterzeichnet war. Das Konfistorium erteilte denn auch pflichtschuldig dem Pfarrer Dittmar einen Verweis. Weiter soll ihm nahegelegt worden sein, er möge sich um eine andre Stelle bemühen.

In der Abteilung für Literatur und Kunst der Leipziger Freien Studentenschaft spricht heute (Donnerstag) abends 8 1/2 Uhr im Freistudentischen Kasino, Reichstraße 1a, Herr Professor Dr. Arthur Prüfer über: Siegfried Wagner und die deutsche Volksoper. Jedermann ist dazu eingeladen und ohne Einführung willkommen. Der Eintritt ist frei.

Musterbriefumschlag. Die stetige Zunahme des Briefverkehrs nötigt die Post mehr und mehr, zum Stempeln Maschinen zu verwenden. Ständig für die Verwendung dieser unentbehrlichen Hilfsmittel ist die übergroße Verschiedenheit der Briefformate in Deutschland. Dazu tritt, daß auch die Briefmarken nicht immer gleichmäßig aufgelegt werden. Um diesen Uebelständen nach Möglichkeit entgegenzutreten, hat das Reichspostamt neuerdings einen Musterbriefumschlag hergestellt, der allen Anforderungen der Post Rechnung trägt. Für die Firmennamen ist in der rechten oberen Ecke ein Platz angewiesen. Für den Firmenstempel befindet sich an der linken Seite ein Raum vorgeschrieben, der aber nicht die ganze Höhe des Umschlages bedeckt. Es soll so vermieden werden, daß der Firmenstempel durch den so genannten Fahnenstempel der Maschine getroffen und unkenntlich gemacht wird. Eine größere Uebersichtlichkeit der Aufschrift wird bei dem Muster dadurch angestrebt, daß nicht nur für den Namen des Empfängers, sondern auch für den Ort und dessen Wohnung genau die Stelle bezeichnet ist. Uebersichtliche und gleichmäßige Aufschriften erleichtern natürlich die Hauptarbeit bei der Briefbeförderung, das Sortieren. Die Post wird endlich, daß nicht bloß bei Geschäfts-, sondern auch bei Privatbriefen womöglich Umschläge im Quartformat verwendet werden. Größere und kleinere Umschläge sind der Post bekanntlich gleich unwillkommen.

Vermißt wird seit dem 23. Oktober das 26 Jahre alte Dienstmädchen Marianne Dalota aus ihrer Wohnung in der Klosterstraße. Die Verschwendene ist mittelgroß, schlank, hellblond, hat blaßes Gesicht, spitzes Kinn und trägt ein Glasauge.

Am 21. Oktober verschwand der in der Dufourstraße in Lehre stehende 14jährige Baderlehrling Richard Brachmann aus Eisenleben. Der junge Mensch ist von kleiner Gestalt, hat blondes, kurzgeschneittenes Haar, blaßes Gesicht, am linken Auge eine Narbe und trägt einen schwarzen Jodettanzug und schwarzen, steifen Hut.

Steinwurf auf den Schnellzug Von unbekannter Hand wurde von der Brücke an der Brandenburger Straße ein Stein auf einen Schnellzug geworfen. Der Stein durchschlug ein Fenster. Es wurde zum Glück aber niemand verletzt. Derartige Unfälle sind in der letzten Zeit wiederholt vorkommen. Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter zu führen geeignet sind, wolle man umgehend an die Kriminalpolizei, gefälligst lassen.

Tödtlich verunglückt ist in seinem Beruf gestern der 38 Jahre alte Monteur Alfred Henrich, Särtelstraße 14, IV., wohnhaft. Der Mann war beim Regen einer elektrischen Lichtleitung in der Reichsleichen Maschinenfabrik, Bauhofstraße 1, tätig und stürzte dabei infolge eines Festtritts vom Dach eines 15 Meter hohen Gebäudes in den Hof hinab. Der Unglückliche erlitt bei dem Sturz einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus verstorben ist. Eine Witwe und zwei Kinder beklagen den Tod ihres Ernährers.

Gandtäschchenraub. Am 25. Oktober, abends in der ersten Stunde, drängte in der Schönbachstraße in P.-Südöstlich ein unbekannter Mensch einem Fräulein seine Begleitung auf. Obwohl die Besorgte dem Fremden energig abwehrte, sochte er sie auch noch an und entriß ihr schließlich die Gandtäschche, die sie am linken Unterarm trug. Obwohl die Besorgte um Hilfe rief und selbst den Räuber verfolgte, entkam dieser mit seinem Raub. Die Tasche ist von schwarzem Leder, viereckig, hat einen gelben Nagel und enthält ein schwarzes Portemonnaie, einen Ring mit 7 Schlüsseln, ein kleines Taschennmesser und ein weißes, M. D. gezeichnetes Taschentuch, sowie ein Ortskartenkassettchen. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Unfälle auf der Straße. An der Ecke Marktgrabenstraße und Petersstraße wurde gestern eine 17jährige Schneiderin aus der Zahnstraße von einem Kraftfahrzeug umgerissen und am linken Unterschenkel verletzt. Der Führer des Kraftfahrzeugs fuhr die Verletzte nach der Sanitätswache. Dort wurde sie verbunden.

In der Pegauer Straße verunglückte gestern ein 51 Jahre alter Fleischer krankheitshalber nicht weiterzugehen. Der Erkrankte wurde mittels Krankenwagens in das Krankenhaus gefahren.

Gewarnt wird vor einem Väterdiebe, der zweimal in einer Buchhandlung der inneren Stadt erschien, sich verschiedene Bücher vorlegen ließ und dabei einen Band Langenscheidtscher Unterrichtsbücher für französische Sprache stahl. Verschrieben wird der Dieb: etwa 25 Jahre alt, übermittelsgroß, mit schwarzem Haar und kurzgeschneittenem Schnurrbart, bekleidet mit dunkelbraunem Ueberzieher und schwarzem, steifem Filzhüte.

Theaternachrichten.

Neues Theater. Freitag: Carmen. Sonnabend: Der Troubadour. Sonntag: Der fliegende Holländer (Senta: Eva von der Hagen). Montag, 6 Uhr: Tristan und Isolde. — Altes Theater. Freitag: Wenn der junge Wein blüht (halbe Preise). Sonnabend: Jägermelodie. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Wenn der junge Wein blüht), abends 7 1/2 Uhr: Jägermelodie. Montag, nachmittags 3 Uhr: Der Feldherrnhügel (halbe Preise), abends 7 1/2 Uhr: Jägermelodie.

Die Direktion weist darauf hin, daß der Billetvorverkauf für die Vorstellungen am Sonntag und Montag (Informationsfest) am Sonnabend von 10 bis 3 Uhr an den Kassen des Neuen und Alten Theaters erfolgt.

Reinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Freitag: Philippine Weller (halbe Preise). Sonnabend: Der Vukob Vorgeschieden. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Evangelischen Arbeiterverein (Das Veitnamantümel), abends 7 1/2 Uhr: Die Landtagswahl. Montag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerksverein S.-D. (Das Veitnamantümel), abends 7 1/2 Uhr: Tausen. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomasing). Freitag, Sonnabend: Brüderlein fein; Das Veröhnungsfest. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerksverein S.-D. (Reiche Mädchen), abends

7 1/2 Uhr: Brüderlein fein; Das Veröhnungsfest. Montag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Neuen Verein (Reiche Mädchen), abends 7 1/2 Uhr: Reiche Mädchen.

Ballett-Oper. Freitag: Der ungläubige Thomas. Sonnabend: Freie Bahn. Sonntag: Im Riesengebirge; Der ungläubige Thomas. Montag, Dienstag: Fusarenfeber. Mittwoch: Die große Sünde. Donnerstag: Freie Bahn. Freitag: Der Herr Senator. Sonnabend: Fusarenfeber. Sonntag, 6. November: Der Herr Senator.

Gerichtssaal.

Gewerbegericht Leipzig.

Arbeiter oder Kolonnenführer. In der Möbelfabrik von Franz Schneider war es zwischen den dort beschäftigten Arbeitern zu Auseinandersetzungen gekommen. Bei der Ergebung der Akkorde wurde dem Kolonnenführer von der Firma ein Extraverdienst zugesprochen. In einer Werkstättenversammlung nahmen die Arbeiter dazu Stellung und forderten, daß der Verdienst in gleiche Teile gehen sollte. Im Betrieb scheint dies jedoch nicht so glatt gegangen zu sein; einige Kolonnenführer versuchten die in der Werkstättenversammlung gefaschten Beschlüsse zu umgehen. Der Tischler M. hatte infolgedessen mit dem Kolonnenführer N. Auseinandersetzungen, die sogar zu Tätlichkeiten ausarteten. Der Firmeninhaber entließ hierauf den Tischler M. Nach der Arbeitsordnung braucht eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses nicht zu erfolgen, jedoch ist jeder Arbeiter gezwungen, den angefangenen Akkord fertigzustellen; er kann aber auch nicht vor Fertigstellung des Akkords entlassen werden. Der Tischler M. klagte infolgedessen auf den ihm entgangenen Arbeitsverdienst für 50 Stunden. Nun macht aber die Firma geltend, daß sie zur sofortigen Entlassung berechtigt sei, weil sich der Tischler M. an dem Vorkarbeiter N. tätlich vergriffen habe. Nach der Gewerbeordnung wäre dies zulässig; aber hier kam in Frage, ob ein Kolonnenführer als ein Vertreter des Firmeninhabers gelten könne. Dies verneinte das Gewerbegericht; selbst wenn diese Frage aber bejaht werden mußte, so kam hier hinzu, daß der klagende Tischler nicht zu der Kolonne des Kolonnenführers N. gehörte. Da die Verhältnisse zu einer Verurteilung der Firma Schneider führen mußten, bequeme sich der Firmeninhaber zu einem Vergleich und zahlte dem Tischler M. 30.70 Mk. aus.

Versammlungen

im 13. Reichstagswahlkreis.

Ortsverein Großschöcher-Windorf.

Am 22. Oktober tagte im Gasthof zum Trompeter eine öffentliche Versammlung, in der Landtagsabgeordneter Genosse Alfred Kelling über die bürgerlichen Parteien im sächsischen Landtage sprach. Das Referat wurde beifällig aufgenommen. Der Vorsitzende ersuchte die Anwesenden, soweit sie es noch nicht sind, Mitglieder des Ortsvereins zu werden und die Leipziger Volkszeitung zu abonnieren.

Im Ortsverein Markranstädt

hielt Genosse Schatzler einen Vortrag über: Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie. Im Anschluß hieran entwickelte sich eine lebhafteste Aussprache über das Verhalten der Gesangsvereine Amicitia und Harmonia, die im bürgerlichen Fahrwasser segeln. Obwohl diese Vereine nur aus Arbeitern, zum Teil auch gewerkschaftlich organisierten, bestehen, haben sie ganz geheim beschloffen, die „Noten“ in Markranstädt laut aufzulegen. Sie wollen die Veranstaltungen der im sozialdemokratischen Verstand stehenden Vereine boykottieren. Sie werden von dem hiesigen Arbeiterausschuß für diese Verhältnisse die richtige Antwort erhalten. Die Versammlung erwartet von den Gewerkschaften, daß sie diesen Herren, soweit sie organisiert sind, klarmachen, wie sie sich zu verhalten haben. Um eine Regelung für Versammlungen und Vergütungen herbeizuführen, wurde der Vorstand beauftragt, mit den beteiligten Vereinen in Verbindung zu treten. Verurteilt wurde ferner das Verhalten einiger Verkäuferinnen der Filiale des Konsumvereins.

158. Sächsische Landeslotterie.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Ziehung vom 27. Oktober.

5000 und 300000 Mk. Prämie auf Nr. 103707 bei Herren S. Jarmulowsky & Co. in Leipzig.
5000 auf Nr. 02307 bei Herrn Karl Königsdorfer in P.-Blagwitz.
103 (1000) 042 (1000) 123 594 740 537 932 735 747 (3000)
641 885 1410 507 300 983 471 116 305 242 902 450 74 227 32
840 2103 081 147 300 127 18 071 477 2 848 (1000) 280 (500)
251 3104 917 319 040 080 870 185 054 201 635 358 417 4787
02 129 16 350 040 546 700 425 715 175 010 45 357 329
5424 72 671 149 539 1 104 530 93 787 121 543 832 301
302 151 183 (2000) 709 408 825 6504 504 352 042 341 80 021
732 73 000 831 801 750 514 (1000) 950 012 305 900 707 (1000)
205 272 (1000) 550 200 97 3 271 027 807 7523 121 032 551
820 825 205 850 (1000) 904 (2000) 05 (1000) 888 188 076 113
101 184 101 0016 18 708 503 730 800 585 570 335 485 0310
33 874 406 477 (1000) 799 000 640 536 382 521 155 418
10304 526 771 014 870 504 841 48 (3000) 854 241 706 041
04 000 984 980 308 11298 21 204 000 002 640 155 72 542 020
451 12033 306 535 277 225 80 171 411 213 227 210 (500) 044
818 718 720 242 658 408 013 (3000) 370 136 610 13781 820 58
057 801 130 433 320 358 570 441 222 280 020 (500) 442 14423
283 846 228 429 332 017 820 304 310 573 425
15753 174 063 248 034 830 707 030 067 310 144 002 10771
708 63 614 888 924 11 034 888 203 17501 040 008 544 431
500 471 458 850 010 725 157 154 47 751 584 005 473 090 (500)
39 13443 40 222 (500) 200 278 857 58 505 925 208 92 022
345 10300 453 258 547 801 312 322 833 078 73 582
20206 129 704 11 038 243 146 317 787 43 148 157 127 710
180 761 202 220 21084 424 (1000) 225 039 037 62 (500) 094
72 320 825 623 531 80 300 853 22401 397 406 384 870 502
145 728 (1000) 831 414 503 421 189 88 736 302 828 033 845 84
23442 86 054 611 561 40 873 624 24448 (1000) 734 717 721
888 02 86 880 485 635 (500) 072
25561 410 822 694 100 378 000 505 922 227 (1000) 20409
06 107 279 631 984 004 077 091 007 898 (2000) 824 27354
159 591 745 880 940 849 101 801 101 023 540 28205 04 092
900 307 77 100 850 580 179 006 (1000) 088 5 20661 27 120
580 301 507 002 861 749 516 119 494 433 (3000) 227
30082 130 827 832 388 580 152 230 753 022 345 548
31049 570 618 801 937 346 216 176 56 258 (1000) 067 (500)
588 32355 011 501 507 030 (500) 378 077 417 470 825 33382
288 340 251 29 247 282 776 208 (3000) 148 043 001 072 301
986 (500) 34564 010 700 341 180 989 593 251 203 010 841 12
805 227 852 535 580 528 340
35835 806 491 719 554 501 303 047 547 072 472 438 310
30501 62 19 528 589 536 150 329 321 083 459 554 110 484
050 (500) 824 586 188 212 37292 886 204 431 445 912 518
030 080 021 34588 778 704 441 064 715 874 090 (1000) 818
229 597 870 006 155 39282 301 520 075 106 308 840 502
40982 270 885 798 224 (500) 500 791 061 148 900 578 825
878 250 588 217 810 41055 077 094 872 589 385 300 320 190
440 42982 342 (1000) 147 (3000) 926 128 579 (3000) 04 602
488 150 298 44 456 081 714 032 (3000) 050 43175 350 448
014 181 (500) 088 204 306 76 532 582 020 338 177 814 588 373
011 224 197 44161 190 80 893 489 926 776 379 (1000) 024
880 330 009 780

45276	780	170	716	254	120	393	18	718	478	441	125	707	80	
307	40083	644	(3000)	210	877	113	992	(500)	201	189	844	617		
042	388	274	224	200	574	(2000)	55	408	801	406	120	47567		
297	504	774	723	525	959	310	415	183	630	650	005	200	081	
40004	31	160	(3000)	221	730	(1000)	344	658	893	839	505	736		
285	400	(1000)	711	410	755	527	40989	582	480	005	855	032		
964	150	(1000)	010	200	027	305	408	132	003	822	198			
50423	450	022	(2000)	882	952	(3000)	906	084	534	450	887			
6	834	937	178	806	480	961	372	445	382	513	008	51880	547	01
217	440	479	489	647	844	385	583	422	825	114	121	555	52415	
425	(1000)	137	30	210	978	227	006	158	417	319	003	040	433	80
182	(500)	956	897	519	(500)	880	554	53353	500	241	433	097		
41	95	504	103	157	54625	524	467	780	458	501	35			
55208	703	733	30	(500)	789	837	318	290	400	922	564	228		
126	852	819	940	(500)	481	80	(1000)	58702	85	08	(3000)	976		
375	61	(2000)	051	667	(500)	475	025	332	373	57004	(500)	004		
500	801	286	673	(2000)	700	589	58555	487	809	27	(1000)	540		
18	69	921	880	318	170	404	287	564	631	802	50705	100	005	
710	797	243	96	041	741	509	282	424	407	595				
60027	101	174	380	437	586	231	005	89	840	(2000)	571			
490	(2000)	01258	807	301	(500)	295	(500)	504	006	644	400			
387	700	229	720	802	978	(1000)	464	185	(2000)	393	211	003	201	
205	02732	213	020	(3000)	885	757	384	85	(500)	309	712	455		
805	140	573	592	189	(1000)	539	002	308	214	35	63715	240		
028	959	695	773	342	58	150	057	784	125	293	200	(3000)	383	
04652	709	539	708	955	(1000)	962	283	181	345	300	324			
05349	010	90	748	324	713	585	252	108	501	280	283	505		
864	250	206	23	(3000)	14	(500)	278	60706	888	420	05	207	32	
568	802	205	100	273	271	281	447	07891	138	787	90	834	885	
37	866	270	815	55	(3000)	027	783	247	282	08113	22	708	082	
749	7	705	700	595	321	00223	928	194	006	442	241	848	125	
744	802	951	308	406	001	200								
70240	215	380	77	(3000)	801	009	784	818	001	342	063			
71590	941	649	055	374	723	753	372	758	243	804	696	72062		
338	798	107	100	816	543	709	907	510	51	900	493	710	185	(500)
168	183	370	145	232	874	072	10	814	001	79	007	74163	(1000)	
060	(500)	853	(3000)	971	475	462	134	423	04	20	217	80	421	171
75908	626	100	901	345	731	02	358	(3000)	934	394	290	253		
332	457	432	356	404	(2000)	14	25	70980	453	803	573	308	501	3
008	035	713	033	89	77410	407	005	572	26	218	108	815	379	445
78508	680	320	402	(3000)	561	585	453	257	008	507	707	200		
142	489	911	91	002	212	091	79	79053	46	6	875	188	07	(500)
442	000	353	894	576	707									
80359	064	702	958	648	100	305	150	174	201	01520	701	30		
006	70	377	(2000)	320	470	401	777	015	444	352	425	502	820	40
815	328	140	355	318	544	76	867	(500)	105	439	710	098	210	
83405	093	785	(1000)	580	400	(500)	270	027	132	005	543	84640		
62	824	802	482	051	890	931	101	607	93	053	087	400	481	
85870	72	505	552	(1000)	300	006	(500)	675	300	004	275			
378														

Aus dem Stadtverordnetensaale

Sitzung vom 26. Oktober 1910.

Die Leipziger Holzarbeiter (Sektion Zellulosearbeiter) beschwerten sich in einer Eingabe wegen der Konkurrenz, die den freien Arbeitern durch die Zulassung der Arbeitsanstalt gemacht wird...

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde zunächst der Verkauf der Baustelle 9 und eines Teils der Baustelle 8 an der Gölzchen- und Frommannstraße von zusammen 717,3 Quadratmeter Fläche...

Der Einleitung des Schiedsverfahrens gegen die Leipziger Elektrische Straßenbahn, die sich weigert, die ihr zufallenden 1084,53 Mark Kosten zu der Neubeseitigung einer Strecke der Leipziger Straße in Stötteritz zu bezahlen, wurde zugestimmt.

Eine Eingabe des Vereins Leipziger Gelehrten wegen der wirtschaftlichen Förderung der hier ansässigen Künstler empfahlen die Ausschüsse, dem Rate zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Stadtv. Pflaum e. führte aus, daß es den Künstlern im wesentlichen darauf ankomme, einen Raum zur Ausstellung zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Stadtv. Pflaum e. führte aus, daß es den Künstlern im wesentlichen darauf ankomme, einen Raum zur Ausstellung zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Der Rat hatte versuchsweise die Herstellung eines Fuhrwerkstalles in einer Straße der Raumburger Straße mit einem Kostenaufwand von 12 000 Mark vorgeschlagen.

Als Grund wurde angeführt, daß die Straße nicht lange halten werde und bald größere Reparaturen notwendig würden, und daß derartige Werke nur in einer bestimmten Breite angelegt werden könnten.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Vizevorsteher Enke: Daß die Arbeiter sich dagegen wehren, über Selbstär ausgenutzt zu werden, halte er für sehr loblich, aber weil der Arbeiter dem Unternehmer, so sehr der Unternehmer dem Ausschreiber gegenüber. Durch die Ausschreibung sei der Unterbau für und für geöffnet. Mit Verdächtigungen könne man dagegen nicht an.

Stadtv. Scheib (Soz.) wies darauf hin, daß in Dresden, Rostberg und andern Orten mit den Regierarbeiten sehr gute Erfahrungen gemacht worden seien.

Stadtv. Beyer (Soz.): Die vor 16 oder 18 Jahren in Leipzig ausgeführten Regierarbeiten könnten kein Maßstab sein.

Stadtv. Pollender (Soz.): Von einer Verdächtigung könne gar keine Rede sein. Der ganze Unternehmergewinn sei nach seiner Auffassung als unberechtigt anzusehen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Dr. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

In der Sitzung am Dienstag wurden nach längerer Debatte die Anträge der Nationalliberalen, die die Beschäftigung abweichend von der Vorlage regeln, angenommen.

Die Entscheidung über die Frage, unter welchen Umständen in Unfallsfällen dem Verletzten erlaubt sein soll, die Berechnung eines von ihm benannten Arztes zu fordern, führt zur Annahme eines nationalliberalen Antrages, der die Anregungen unserer Genossen und auch des Zentrums berücksichtigt.

Zu § 1600 wird ein Antrag unserer Genossen angenommen, der bestimmt, daß, wenn die Berufsgenossenschaft fünf Jahre nach dem Unfall die Rente herabsetzt, sie mit einem solchen Antrag sich an das Oberversicherungsamt wenden muß.

Zu § 1578 wird entsprechend dem Verfahren bei Unfallsfällen bei Invalidenrentenanträgen dem Versicherten das Recht gewährt, daß auf seinen Antrag, wenn er die Kosten trägt, ein Gutachten des von ihm benannten Arztes eingefordert wird.

In der Sitzung am Mittwoch wurden die Verhandlungen fortgesetzt über das Verbot der Berufsgenossenschaft zur Festsetzung. Zu § 1592 beantragten unsere Genossen, daß bei Abschließung der Rente auf Verlangen des Versicherten diesem eine Abschrift des Gutachtens gegeben wird.

Der Antrag wird mit einem Zusatz des Zentrums angenommen, der besagt, daß die Kosten für diese Abschrift vorher hinterlegt werden müssen.

Zu § 1619 stellen die Konservativen einige Anträge, die bestimmen, daß über Streitfälle, in denen es sich handelt um rechnerische Feststellungen der Dauer und Höhe der Krankheits-, Krankenhauspflanz-, Sterbegeld- oder Leistung unter 50 Mk., der Vorsitzende ohne Einwirkung der Beisitzer selbst zu entscheiden hat.

In den übrigen Sachen soll der Vorsitzende des Versicherungsamts das Recht haben, einen Vorbescheid zu erlassen, gegen den der Versicherte Einspruch auf mündliche Verhandlung erheben kann.

Die Anträge werden mit großer Majorität angenommen. Um den Arbeiterssekretären das Verhandeln vor dem Oberversicherungsamt zu ermöglichen, stellen unsere Genossen den Antrag, daß Vertreter der Berufsvereine vor dem Versicherungsamt zugelassen werden.

Das Zentrum beantragt, daß das Oberversicherungsamt über die Zustimmung des Versicherten zu entscheiden hat; Widerspruch hiergegen ist bei der obersten Verwaltungsbehörde möglich.

Politische oder religiöse Anschauungen des Sekretärs dürfen bei der Entscheidung nicht maßgebend sein. Unsere Genossen wandten gegen den Antrag ein, daß die oberste Verwaltungsbehörde wohl in der Regel gegen die Angelegenheiten der Gewerkschaften oder sozialdemokratischen Partei unter irgendeinem Grund die Ablehnung aussprechen werde.

Bei der Abstimmung wird der Antrag unserer Genossen abgelehnt und der zuletzt gestellte Antrag des Zentrums gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Der § 1630 wird dahin geändert, daß entgegen den sonstigen Bestimmungen des Gesetzes für die Besetzung des Versicherungsamts zuständig ist, das im Heimathafen des Schiffes gelegen ist.

Berichtsaal.

Reichsgericht.

Vom expressen Voten im Zeitungsbetriebe. Das Landgericht Elfa hat am 11. Mai die Botenfrau Pauline Kühn und den Direktor Müller vom Generalanzeiger in Dresden u. von der Klage des Postvergehens freigesprochen.

Der Verlag des genannten Blattes befürderte seine Exemplare nach der Provinz Posen, in der Weise, daß einer expressen Voten nach Rissa fährt, und die Zeitungen an andere Personen weiter befördert.

Die Königl. Postverwaltung hat die Blätter nach Gerschen, wo sie wohnt, abgelehnt. Da ihr dies zu wenig einbrachte, übernahm sie auch die Beförderung der Manufakturzeitung und später auch noch anderer nicht postzwangspflichtiger Gegenstände.

Ein expresser Voten darf nach dem Gesetze nur von einem Auftragsgeber abgefordert sein. Die Königl. Postverwaltung hat die Königl. Postverwaltung abgelehnt.

Das Ein Voten nicht Gegenstände mitnehmen darf, für die kein Postzwang besteht, sagt das Gesetz nicht. Deshalb hat das Landgericht die Angeklagten freigesprochen, da sie sich objektiv nicht strafbar gemacht haben.

Müller kontrollierte täglich den Dienst seiner 80 expressen Voten. Er hat sie darüber befehligt, daß sie auf der Hin- und Rückfahrt keine anderen Gegenstände zu befördern haben.

Der von Müller angestellte expresser Voten P. hat die Königl. Postverwaltung selbst überwachen und befehligt. Ohne sein Wissen und wider seinen Willen übernahm die Königl. Postverwaltung anderer Gegenstände, nachdem sie später nochmals von Müller befehligt worden war.

Müller hat die Königl. Postverwaltung durch zwei andere Personen kontrollieren lassen, ihr aber nichts nachweisen können. — Die Revision der Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil kam vor dem Reichsgericht zur Verhandlung.

Der Reichsanwalt erklärte sie für begründet. Die Beförderung des Breslauer Generalanzeigers durch die Königl. Postverwaltung war von Anfang an gesetzlich zulässig, später hat sie aber noch zahlreiche andere Gegenstände befördert, was auch nicht postzwangspflichtiger Gegenstände darf nur gelegentlich, nicht regelmäßig geschehen.

Wegen der Beförderung nicht postzwangspflichtiger Gegenstände ist noch zu prüfen, ob die Angeklagte die Hilfe auch wegen dieser Gegenstände allein gehabt haben würde oder nicht. Müller hat der Königl. Postverwaltung den Dienst gestattet. Es ist nicht geprüft, was er damit gemeint hat.

Das Reichsgericht hat nun das Urteil gegen die Königl. Postverwaltung und verwies die Sache in diesem Umfang an das Landgericht zurück; dagegen erkannte es auf Verwerfung der Revision, soweit Müller freigesprochen worden ist.

Wegen der Königl. Postverwaltung den Ausführungen des Reichsanwalts im wesentlichen beigetreten, nur hat der höchste Gerichtshof es dahingestellt sein lassen, ob die Annahme, daß die Königl. Postverwaltung von einem Abnehmer abgelehnt sei, auf zutreffenden Erwägungen beruht.

Dagegen konnte die Revision, soweit sie sich gegen Müllers Freisprechung richtet, nicht für begründet erachtet werden. Er ist aus Erwägungen freigesprochen worden, die selbst dann durchzuführen würden, wenn die Strafkammer von der richtigen Auffassung des Gesetzes ausgegangen wäre, wenn sie den Begriff des expressen Voten nicht verkannt hätte.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen! Seid unausgesetzt thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Wer krank und schwach ist oder war, wird schnell wieder gestärkt und gekräftigt durch Roburogen.

Hervorragende, von ärztlichen Autoritäten erprobte, peptonisierte, patentantlich geschützte Nerven- und Kräftigungsmittel der Gegenwart. Als geschmackloses Pulver 1.50 M. und 5.- M. und wahllos schmeckender, tonischer Fleisch-Heilung 3.50 M. Prompter Versand durch Apotheken und Drogeriehandlungen. Leipzig: Engel-, Hof-, Hirsch-, Mohren-, Salomonis-Apotheke.

Aus der Reichsversicherungsordnungskommission.

In der Sitzung der Reichstagskommission am Montag fanden eine Anzahl Anträge des Abg. Semler (nat.-lib.) zur Debatte, die die Art der Beschäftigung regeln wollen.

Darüber soll entgegen der Vorlage die Berufsgenossenschaft dem Verletzten wieder einen Vorbescheid erteilen. Ist der Verletzte mit diesem Bescheid nicht einverstanden, so hat er das Recht, innerhalb 14 Tagen bei dem Versicherungsamt mündlich oder schriftlich Einspruch zu erheben.

Gegenüber, die Sozialdemokratie sei gegen jede Ausbeutung an sich, und hier würden die Mittel der Allgemeinheit in ungerechter Weise ausgeplündert.

Wenn man den Kreis der Personen, die in Frage kommen, ansehe, so finde man, daß es sich um Leute handle, die durch die Arbeiten für die Stadt reich geworden seien.

Wenn man nichts wissen wolle von eigener Regie, könnte man das verstehen. Wenn man aber derartige Erscheinungen nicht gelten lassen wolle als sichhaltendes Argument für die sozialdemokratische Auffassung, so müsse erst recht ausgesprochen werden, daß wegen privater Interessen die Interessen der Allgemeinheit nicht nachstehen dürfen.

Stadtv. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Stadtv. Pflaum e. erklärte, daß der Rat alles tun werde, um den gedrückten Wünschen Rechnung zu tragen.

Abzahlungsgeschäfte
Liebau, Turnerstr. 27, I.

Aluminium u. Emaille
Max Richter & Co., Pl. Zschoch. Str. 6
 Installat. f. Gas, Wasser u. Elektr.

Apfelweine
Obstweinschänke
 Bayerische Str. 18, Nähe Bahnhof,
 Eig. Kelterei Joh. Lochstämper.
 Ausschank in Gläsern 10 Pf.

Backereien, Konditorien
 E. Albrecht, L., Henrietenstr. 11.
 Herm. Becker, L., Albertinerstr. 61b
 Alfred Beyer, Co., Bornaisch. Str. 87.
 P. Britze, Gautzsch, Oetzschstr. 9.
 Oswin Fleke, Juliusstr. 27.
 Rich. Gimpel, L., Gundorfstr. 17.
 Willy Hasse, Schl. Könerstr. 14.
 Osw. Hähnel, Leut., Barneckerstr. 31.
 O. Hempel, Paunsd., Johannisstr. 13.
 Paul Henschkel, Wahr., Bahnhofstr. 9.
 Oskar Horn, Stötteritzerstr. 17.
 W. Kahlitzsch, Böhl.-Ehrb., Südatr. 34.
 W. Kämmerer, L., Gutsmuthsstr. 48.
 B. Klepzig, Schl. Könerstr. 37.
 Alfred Knothe, Li. Calvia-Str. 23.
 Paul Leonhardt, Dresdenerstr. 65.
 Karl Oehm, Eutr., Schiebestr. 28.

Leipziger Brotfabrik
 Gdr. Jacobi, Pl. & Co.
 Leipziger-Eutritzscher
 gar. rein. Roggenbrot
 Vollgewicht 1.147g

Rich. Pönick, L., Henrietenstr. 12.
 Max Rahmug, Rln., Gemeinestr. 3.
 W. H. Reinhardt, Li., Lütznerstr. 83.
 Max Rohne, Li. E. G. u. Großmatr.
 Franz Rothig, Stütz.

Gust. Salomon, Eutritzscher
 liefert garantiert reines Roggen-
 brot m. Vollgewicht. Tel. 8468.
 Schmook, Ernst, M. H. Halleische Str. 54.
 Fr. Schreyer, Oetzsch, Oststr. 3.
 K. Schröder, Li. E. Kais.-u. Gleberstr.
 A. Schwender, Barnecker Str. 18.
 H. Selke, Li., Eckelstr. u. Josefstr.
 Arno Seyfarth, Wahr., Bahnhofstr.
 Franz Springer, R. Kuchengart. Str. 3.
 W. Steinkopf, R., Gemeinestr. 11.
 E. Volkmann, Li., Gundorfstr. 39.
 O. Wagner, Neud., Cäcilienstr. 23.
 H. Wuitke, Schönefeld, Südatr. 26.

Beerdigungsanst. u. Sargm.
 W. Fuchs, varw., Vo., Bogialawnt. 28
 Hugo Irmerl, Könerstr. 64.
 Gebr. Reiche, Zschochersche Str., Li.,
 Ltz. St. 48, Könn. St. 38.
 W. Stelzgruber, Go., Eisenach. St. 34
 M. Verbeek, Kirchstr. 82.

Bestfedern, Betten, Reinigung
 Ad. Kirschberg, N., Reichstr. 30.
 H. Oldag, Südatr. 2.
 A. Pätzold, Li., Birkenstr. 12.
 „Pura“, Wittenbergerstr. 38.
 J. C. Schwartz, Bählg. 60, Gg. 1796.
 O. Trübner, roelles Gewicht, reine
 O. Trübner, Ware, Hospitalstr. 26.
 Rob. Zengner, Dresdenerstr. 47.

Bildereinrahmungen
 Wachsmuth Böllg, Tauchaerstr. 14.
 Friedr. Fränkel, Elisabethstr. 8.
 Hennig & Nagel, Gerberstr. 56.
 G. Kretschmar, Spez. Spiegel u. Bild.
 P. Krumholz, Oetzsch, u. Bahnhofstr.
 Gust. Külling, Tauchaerstr. 12.
 Gebr. Schielbe, Querstr. 19.
 R. Stadler Nachf., Zeitzerstr. 1, Leipz.
 Emil Thiele, Eisenbahnstr. 62.
 Emil Vogel, Bayerischestr. 20.

Botterwaren
 M. Wünschmann, Leu., Hauptstr. 51.

Brauereien, Bierhandlg.
Brauerei Burghausen-Leipzig
 eingetr. Genossensch. m. b. H.,
 empfiehlt ihre vorzügl. Biere.

Brauerei G. W. Naumann
 Tel. 2808 Leipz.-Platz. Tel. 2808
 J. Poltkämper, Eutritzscher empfiehlt
 sein. Malz u. Hopfen ganz. Biere.
 C. Schubert, Port.-u. Fleischh. Sdpl. 6

F. A. Ulrich
 Trinkt Biere **Gebr. Ulrich, Leipziger-**
Dampfbrauerei Zwenkau A. G.
Zwenkau.

Briketts, Kohlen
 Oskar Schönfuß, L.-Volkmarstr.,
 Kirchstr. 100, Tel. 10457 (a. Visd.).
 Ernst Clauß, Josephinenstr. 31.
 O. Froberg, Co., Pföfingstr. 19.
 Ferd. Grabau, N., Tauchaer Str. 39.
 Ferd. Hönicke, Ida-Marianenstr.-E.
 R. Kretschmar, Co., Möck. Str. 8.
 Bruno Paukert, Co., Peg. Str. 31.
 B. Riederberger, Schönef., Südatr. 11.
 Ernst Wolf, Schenkendorferstr. 60.
 H. Schlichting, L.-Thonberg
 Alfr. Richter, Paunsd.-Sommerf.
 A. Schwarze, Anger, Möck. Str. 14.
 L. Volgt Nachf., Go., Hall. Str. 31.
 F. Wagner, Sell., Wurzn. St. 142.

Kuchenanstellungen
 J. A. Gutzschebauch, Kurprinzstr. 2.
 Lotteries-Coll
 Alfr. Mehner, Hospitalstr. 26.
 Versand für
 Theaterliteratur.

Butterhandlungen
 Ernst Edler, St. Privatstr. 12.
 „Götze's feinste Schmelzbutter“.

Erscheint 3 mal wöchentlich

Melonen-Butter
 L. Hartkopf, Comeniusstraße 8.
 Kluge Frauen kaufen nur

O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6.
 Reinholz, Richard, Kreuzstr. 33.
 D. G. Vogel, Go., Lindenth. Str. 17.

Cacao, Schokol., Kaffee u. Tee
 Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128b.
 Elise Hilbert, Merseburgerstr. 55b.

Schokoladen-Hörtsch Lindenau auf billige Rabatti
 J. Schäfer, on gr., en dot., Kirchstr. 95
 Paul Seeger, Eisenbahnstr. 50.
 E. Stephan, Kreuzstr. 13.

M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113
 Malz a. München, 1/2 Pfd. 20 Pf.
 Wagner, Otto, Neu-Sell. Wurzn. Str. 59

Cigarrenhandlungen
 Franz Bauer, Täubchenweg 60.
 Rich. Danz, Li., Odormannstr. 11.
 O. Döhler, Gröblich, Hauptstr. 41.
 Ebeling, Otto, Göhlis, Hall. Str. 141.
 K. Ehrhardt, Gautzsch, Coburg. Str. 56
 E. Eldam, Stött., Leipzigerstr. 23.

Gebr. Felber Verkauf d. eigene u. d. Fremde
 Plakate kenntl. Detailg.
 Bruno Fleck, Stött., Leipzigerstr. 28
 M. Fischer, Blücherstr. 5
 M. Gellner, Pl., F.-Aug.-Str. 27 a. Bhf.
 Fr. Hartmann, Kl. Zsch., Dinkstr. 95b.
 Theodor Hering, Zeitzerstr. 38.
 Fr. Herrmann, Eisenbahnstr. 38.
 Hermsdorf & Korges, Zeitz. St. 34b.
 H. C. Hohl, Reudnitz, Dresden. Str. 45.
 Joh. Mehlhorn, Zeitzerstr. 17.
 Joh. Jünger, Könerstr. 36gr. 1889
 H. Kertcher, Strassburgerstr. 14.
 A. Kierstein, Eu., Wittenbergerstr. 58
 Albert Klepzig, Go., Göhlisstr. 38.
 M. Köhler, Li., Gundorfstr. 23.
 M. H. König, E. Mersob. u. Gndtr.
 R. Komplsch, Go., Lindenth. Str. 28.
 A. Melnhoff, Li., Lützner Str. 103.

Moritz Leidner, Westplatz 32
 empf. bis auf weiteres
 nur alte Qualitäten zu alten Preisen
 in großer Auswahl.

Fritz Model, Dresdner Str. 49.
 G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
 M. Otto, Kreuzstr. E. Blumengasse.
 Oskar Pätzler, Eisenstr. 28.

Willibald Platz, Leipzig
 L. Rohland, Weststraße 80.
 F. W. Rossbach, Klz. Antonienstr. 26.
 M. Rothe, Tauchaer Straße 48.
 Art. Rühl, Stött., Kreuzstr. 14.
 Paul Schneider, Stött., Arnoldstr. 17
 Max Schneider, Hospitalstr. 12.
 Hans Schobert, Co., Born. Str. 61.
 Hermann Schöne, Li., Rietobelstr. 2.
 W. Schulzka, L.-Klz., Gießerstr. 65.
 Gust. Schulze, Wurznorstr. 176.
 E. Steinmeyer, Ecko Bayerische
 u. Hohestr.

E. Struss, N., Mookau, Lpzstr. 202 B.
 Bernh. Kyring, Co., Bornaische Str. 2.
 Otto Thilo, Eisenbahnstr. 136.
 Hermann Thiele, Rd., Riebeckstr. 7.
 Emil Thiele, Torgauerstr. 5.
 Ulbricht N., Roggenstr. 1, Hall. St. E.
 Vogt, Go. Kais.-Friedrstr. 22 Schrbw.
 E. Volkmann, Wurznorstr. 76.
 E. Wsch, Volk., Kirchstr. 44/46.
 M. Wisotzky N., Vo., Ewaldstr. 16.
 P. Wünschmann, Leu., Leibnizstr.

Damen-Konfektion
 Gegründet 1874
Mäntel A. L. Müller
 Plauenschtr. 2, nahe Brühl.

J. Lachmann,
 Volk., Kirchstr. 4, E. Wurznorstr.
 Damen - Moden, Pelzwaren.

Blusen
 Riecke, Kostüme, Falotels
 Nur gut und billig:
Grimmischer Steinweg 8
 Kein Laden — Große Auswahl

M. Richter
 Damen-Konfekt.,
 Kinder-Konfekt.,
 Spez. Rörcke, Blus.
 Plagwitz, Zschoch. Straß.

Drogen, Farben
 Adler-Drogerie, Eu., Delitzsch. Str. 38.
 Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
 Borsdorfer Drogerie, Willy Deins.
 Carola-Drogerie, Curtschler, 2.9882
 Gundorfstr. 35.
 Karl Dähne, Gröblich.-Windorf.
 Engel-Drogerie, Eisenbahnstr. 10.
 Curt Fritzsche, Möck., Wolfstr. 2.
 E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
 Löwe, Li. Odormann, Eck. Lütz. Str.
 Richard Helndol, Dufourstr. 24.
 Gg. Henkel, Stött., Eichstädtstr. 23.
 Max Hilbert, Eisenbahnstr. 55.
 Curt Jahn, Markranstädt.
 Kaiser-Dg. Jenetzky, Li. Kaisk. 14b.
 L. O. Kasper, Neht. Pl., Zach. Str. 30
 Krüß & Baumann, G. A. u. H. St. 19
 Curt Kunde, Stött., Ecko Hauptstr.
 Markus-Drogerie, Rd. Dresden. Str. 67
 Merkur-Drog., R., Dresden. Str. 33.
 Müller Neht., Turnerstr. E. Sternw.
 M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
 Ost-Drogerie, Sell., Eisenstr. 150.
 F. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
 Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
 Eugen Lübner, Mookau.
 G. Scheffel, Oetzsch, Oststr. 10.
 G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecko Rabot
 Sophien-Drog., Gröblich.-Windorf.
 M. Springer N., Li., Gundorf. Str. 37.
 Stern-Drogerie, Go., Breitenstr. 22.
 Bernh. Stiehl Neht., Li., Markt.

Mehnerit
 wäscht schonend selbsttätig.
 Vertrieb: Leipz. Friseurgeschäfte.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Carl Wiedner, Stütz.
 Fr. Wittich Neht., Windmühlstr. 10.
 O. Zöblich, Christ.-Weide-Str. 10.

Eisen- und Stahlwaren
 E. Claß, Eutr., Wittenbg. Str. 34.
 A. Forner, Leutzsch, Hauptstr. 12.
 Joh. Grünert, Schönef., Lpz. Str. 110.
 Fedor Groß, Li., Josefstr. 33.
 H. O. Hartung, Pl., Mersob. Str. 28.
 E. Heinsche, Eisenbahnstr. 98.
 Rich. Lausch, Tauchaer Str. 8.

A. Minkwitz, Hauptstr. 37
 M. Nietsch, Kuohg. u. Gabelstr. E.
 Gebr. Pliz, Täubchenweg 70/72.
 Elgilo Suda, Nürnberger Str. 9.
 Seidel & Busch, Reitzenh. Str. 1.
 A. Seyfarth, Co., Bornaische Str. 17.

A. Sonderrmann, Taucha,
 Haus-u. K. Köchenger.
 P. Vogel, Ang., Schürmerstr. 1.
 A. Werner, Möck., Halleische Str. 12.

Färberien, Wäschereien
Franz Borelli, Läden in
Hugo Luckner
 Läden in allen Stadtteilen.
 für Teppichreinigung, Por-
 zellan-, Gardin., Garderobe.

Pura
 für Teppichreinigung, Por-
 zellan-, Gardin., Garderobe.

Gust. Samhammer
 Färberei und chem. Reinigung
 Li., Plautstr. 20. Tel. 10414
 Eisenstraße 3, Barfußgasse 11.
 Go. A. u. H. St. 17, R. Riebeckstr. 3.
 Li., Merseberg. Str., Albertin. Str. 65.

Fahrräder, Nähmaschinen
 W. Bauer, Ang., Zweinaundorfer Str. 27.
 Fahrrad. Barth, Bayerische Str. 88.
 Joh. Brauschek, Eisenbahnstr. 23.
 A. Friedrich, Markranst., Leipz. St. 28
 G. Gülich, Markranstädt, Leipz. St.
 Rud. Gutmann, Wurznorstr. 123.
 O. Hauenreiter, Gröblich, Mittelstr. 9
 Imisch, Rp.-W. Windm. 431. Hof
 R. Kremser, Co., Bornaische Str. 9.
 Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
 H. Meider, Wahr., Halleische Str. 62.
 H. Morgenstern, Bayerische Str. 37.
 Karl Rapp, Mö., Halleische Str. 96.
 A. Rehm, Zwenkau, Pegauerstr. 295.
 Theod. Schanz, Zwenkau.
 J. Schmittmann, Ksch. Dieckstr. 4
 Schreyer & S. Reiter, Wurznorstr. 79.
 Schumann, N.-Möck., Leipz. Str. 79.

Franz Seidel, Billige Laufdecken,
 Kurprinzstr. 1618.
 H. Steinhart, Kisch., Gießerstr. 57.
 A. Umbricht, Sell., Wurznorstr. 100.
 Wagner Fahrrad-Fabrik, Taucha.
 Paul Weltraub, Li., Lütz. Str. 40.
 G. Winterstein, E. Wilhelmstr. 11.

Fischhandlungen
 F. Baumann, Windmühlenstr. 30.
 Theod. Becker, Querstr. 9.
 M. Beyer, Dresdner Str. 24.
 Blauer Laden, Berlinerstr. 10.
 Fisch-Centrale, Eu. Delitzscherstr. 30
 Franz Brauer, Dufourstr. 19.
 Fr. Brodowski, Delitzsch, Könerstr. 52.
 Fischhalle Delphi, Bayerische Str. 28
 A. Dietz, Co., Born. Str. 42, T. 14461.
 Fischhalle, Li., Gutsmuthsstr. 46.
 Nordsee Fischhaus, Weißf. Str. 30.
 Oswin Gabler, Ecko Sd. u. Steinstr.
 Tauchaer Str. 3.
 N. Nürnberg Str. 5.
 E. Hahn, Go., Auß. Halleische Str. 44.
 R. Hertam, N., Kirchstr. 81.
 O. Harz, Eisenbahnstr. 22.
 Leutzsche Fischhalle, Hauptstr. 87.
 O. Schmidt, Go., Auß. Hall. Str. 62.
 E. H. Schubert, Kolonnenstr. 19.
 Westf. Fischhalle, K.-Heine-Str. 69.

Fleischereien
 W. Apitzsch, Co., Lindenth. Str. 12.
 A. Arnold, Sell., Wurznor Str. 107.
 R. Bartmuth Nachf., Leu., Hauptstr. 92.
 Paul Becker, Li., Henrietenstr. 9.
 G. Bellwenger, Li., Gund. Str. 13.
 Bernecker, Paul, Südatr. 21.
 Carl Ernst, Gerberstr. 40.
 K. Felstner, Ang., Zweinaundorfer Str. 20.
 B. Förster, Plz., Zschochers Str. 73.
 G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8.
 A. Fröhlich, Gröblich, Hauptstr. 38.
 Alfr. Hahn, Li., Merseburg. Str. 40.
 W. Hähnel, Kisch., Windf. Str. 63.
 Osw. Heise, Co., Meusdorf. Str. 63.
 Mart. Höhlitz, Kisch., Gieserstr. 63.
 Gust. Krauß, Leutzsch, Weinbergstr. 8
 O. Lanzendorf, Kisch., Dieckstr. 8.
 Jos. Malorny, Gustav-Adolf-Str. 41.
 G. Meier, Möck. Kirchbergstr. 7.
 A. Minnrich, Leu., Barnecker. Str. 29
 A. Minnrich, Mookau, Hauptstr. 49.
 E. Nebel, Mö., Halleische Str. 28.
 W. Reinhardt, Gautzsch, Oetzschstr.
 Reudn. Wallwitzstr. 2.
 Neust., Eisenbahnstr. 19.
 G. Eisenacherstr. 35.
 Max Rothe, Sternwartenstr. 57.
 O. Rindolph, Gröblich, Hauptstr. 27.
 P. Scheller, Gautzsch, Coburgerstr.
 Ernst Schert, Hamburger Str. 34.
 Herm. Schumann, Eisenbahnstr. 12.
 Edm. Tamm, Eu., Delitzsch. St. 64.
 O. Thiele, Gautzsch, Coburg. Str. 63.
 Otto Tilly, Eu., Magdalen. Str. 24.
 E. Winkler, Eisenbahnstr. 20.
 R. Zimmermann, N. Möck. Leipz. Str. 73.

Grammoph., Sprechmasch.
 O. Albrecht, Hildegartr. 4.
 Repar.-Plattent.

L. Bauer
 stets Gelegenheits-Kauf gr.
 Plattent. Albertinerstr. 114.
 Gust. Becker, Eisenstr. 51, I.
 Alfr. Müller, Riebeckstr. 18.
 Zimmermann, St., Leipz. Str. 18 Rpt.
 Musikwerke, Reparatur.
 A. Voigt, Go., Lothringerstr. 93 p.
 Go., Lothringerstr. 85. H. r.

Sprechmasch. u. S. 15.50 M.
 Schallplatten u. L. 40 M.
 Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
 G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.

Zwenkau, Reparaturwerkst. Bayer. Str. 87

Grauer-Anstalt, Optiker
 Fr. Müller,
 Hainstraße 19.

Stempel-Haus,
Gummiwaren
 Curt Fehrig, Zweinaundorferstr. 11.
 Dredner Str. 60, I.
 Diskrete Bedienung.

Carl Klose, Hainstraße 19.
Frau Minna Oehler, Querstr. 4-6
 Gebr. Lässer, Täubchenweg 72-74
 H. L. Waltmann Mö. Halleische Str. 86

Haus- und Küchengeräte
 Paul Agricola, Li., Markt 7.
 Gust. Bayer, Markranstädt, Eisenhdt.
 Gerberstr. 38.
 A. Bernstein, Waach- u. Wringmaach.
 Osw. Beyer, Südatr. 18, Moltkestr.-E.
 Karl Colditz, Zwenkau, Marktstr. 307.
 Otto Friedrich Nachf., Nordstr. 25.
 P. Hagemann, vorm. Will. Nentwig,
 Eisenbahnstr. 23.
 Paul Jentzsch, Paunsdorf.
 Max E. May, Lindenthalerstr. 44.
 Alfred Nelling, Leu., Barneckerstr. 1.
 Bonno Pfeiler, Wurznorstr. 177.
 Albin Reiche, Mookau.

Patent-Grude-Oefen
 Kochen, Backen, Braten, Heizen
 Verbrauch in 24 Std. 0-8 Pf.
 Bequeme Zahlungsbedingung.
 Vollgünstigste Garantief.
 Jeden Mittwoch Vorführung.
 Größtenteils von R. Busch
 W. Kirschel, Albertstr. 10

Schreyer & Kuban
 Wurznor
 Str. 10.
 M. Wolle, Co., Pegauer Str. 21.
 Gust. Wörmann, Tauchaerstr. 9.
 Ldw. Wünsch, Sell., Wurzn. St. 71.

Herrn-Garderobe
 Monatsgarderobe
 Reichstr. 41.
 Oa., Dammt. Str. 42.
 Co., Born. Str. 42.
 Monatsgarderobe
 Ranstädter Steinweg 30.
 Rich. Döhler, Liebertwolkwitz.
 A. Ghns, Gröblich, Hauptstr. 38.
 A. G. Haubold, Tauchaerstr. 17.
 P. Vogel, Ang., Sobirmerstr. 1.
 R. Wilde, Schönef., Neust. Brücke.

Blauners
 Monatsgarderobe
 Reichstr. 41.
 Oa., Dammt. Str. 42.
 Co., Born. Str. 42.

Ceyser & Schube
 Monatsgarderobe
 Ranstädter Steinweg 30.
 Rich. Döhler, Liebertwolkwitz.
 A. Ghns, Gröblich, Hauptstr. 38.
 A. G. Haubold, Tauchaerstr. 17.
 P. Vogel, Ang., Sobirmerstr. 1.
 R. Wilde, Schönef., Neust. Brücke.

A. C. Haubold, Tauchaerstr. 17.
 P. Vogel, Ang., Sobirmerstr. 1.
 R. Wilde, Schönef., Neust. Brücke.

Kummers
 Monatsgarderobe,
 Ranstädter Steinweg 10.

A. Lichtenstein, Wurznor Str. 6b.
 Rich. Otto Nachf., Nürab. Str. 25.
 Reichstr. 33/35.
 W. Palm, Fortw. Eingang
 v. Gelegenheits- u. Partipost.
 Herr.-Knab- u. Arbeits-Garder.
 Rich. Rüdiger, Naunhof, Lpz. Str. 40.
 A. Schramm, Co., Bornaische Str. 19
 Gust. Schreyer, Lothringerstr. 73.
 H. Schreyer, Pl., Wurznorstr. 79.
 E. Schübner, Zeitzer Str. 3.
 E. Söbner, Zeitzer Str. 3.
 Sophienstr. Ansk. b. Bezugsq.
 Dredner Str. 79.
 gegenüber Kuehng.

Rich. Siebert, Halleische
M. Strich, Eisenbahnstraße 116.
M. Tannert, Ecke Idastraße.
 Julius Volgt, Stött., Hauptstr. 60.
 H. Heerde, Berfickl., Bayerische Str. 34.
 Paul Zuhl, Co., Bornaische Str. 43.
 Max Zühl, Brandis, Mkt. 126. Brückl.

Hute, nutzen
 Dietrich-Diesing, Auß. Hall. Str. 58.
 W. Gerasch, Stött., Hauptstr. 57.
 C. Handschick, Pelzw., Co. Pegr. St. 38
 H. Heins, Kurprinzstr. 4.
 Heilig, P., Möckern, Halleische Str.
 F. Hertling, Co., Bornaische Str.
 A. Kluge, Täubchenweg 43.
 H. Kluge, Mö., Hall. Str. 16.
 R. Lotze, Co., Lindenthaler Str. 10.
 F. Meicke vorm. Hlnze, Täubch. W. 16
 M. Metta, Taucha, Eilenbg. Str. 32/34.
 Gustav Müller, Kreuzstr. 45.
 Moritz Schmidt, Brandis, Schloßstr.
 R. Schulze, Li., Merseburg. u. Auel. St. E.
 W. Siegel, Li., Kulturstr. 3.
 C. H. Wolf, Li., Kulturstr. 3.
 M. Schott, Zwd. Str. 13, Herren-Art.
 H. Wiessner, Schönef., Hauptstr. 14.
 Hospital-
Ad. Wirtky, Straße 12.

Kinematographen
 Stötteritz,
Apollo-Theater, Leipz.-E. Arnoldstr.
Central-Theater, Stötteritz,
 Chr. Weisstr. 18.

Trionon-Theater.
 Carola,
 Li. Lötzenstr. 19 u.
 Siemeringstr. 1.

Koffer, Lederwaren
 K. Blach, Wdmstr. 32, Tauch. Str. 18.
 L. Dillingner, Reichstraße 36/38.
 W. Martin, Go., Auß. Halleische Str. 78.
 R. Schmidt, Go., Auß. Hall. Str. 17.

Kolonialwaren
 Rich. Ahnerl, Co., Hall. Str. 74.
 Herm. Curt Bors, Markranstädt.
 Edmund Börner, Bogialawnt. 2.
 W. Böttger, Stött., Molkaustr. 40.
 Albin Busse, Paunsd., Wilh.-Str. 11.
 J. Fr. Canitz, Li., Kulturstr. 22.
 Karl Dähne, Gröblich.-Windorf.
 Paul Diets, Brandvorkerstr. 15.
 H. Dietsch, Seller., Edlichstr. 2.
 Paul Dorstewitz, Talstraße 22.
 Oskar Düge, Wurznor Str. 83.
 G. C. Elserbeck, Kirchstr. 40.
 J. Felgenspan, St., Leipziger Str. 12.
 M. Forberger, Stött., Chr. Weisstr. 3.
 Edwin Fritzsche, Eisenbahnstr. 141.
 Herm. Gläse, Go., St. Privatstr. 10.

A. Günther, Konradstr. 18.
 P. Hahnemann, Kirch- u. Eib. Str. E.
 Georg Haupt, Markranstädt.
 Otto Häfeler, Wurznor Str. 29.
 H. Heintzschel, Li., Gund. Str. 44.
 Max Hiltner, Eisenbahnstr. 55.
 Robert Hoppner, Merseburgerstr. 380.
 R. Hunzer, Turnerstr. 29, E. Windmat.
 Paul Jentzsch, Paunsdorf.
 Bruno Jäh, Gautzsch-Zöbicker.
 Kaufhalle „Ost“, Wurznor Str. 143.
 H. Klaus, Leu., E. West- u. Schwylat.
 P. Kretschmar, Reitzenh. Str. 73.
 G. Kruschwitz, Stött., Lpz. Str. 23.
 H. Kücklich, Eu., Delitzsch. Str. 160.
 K. Lauterbach, Eu., Del. Str. 65 u. 80.
 G. Lerech, Sell., Ostheimstr. 2.
 Franz Lucke, Liebertwolkwitz.
 Osw. Mahling, Li., Auelienstr. 24.
 E. Müller, Lindenau, Siemeringstr. 2
 Martin Nowak, Gr. Fleischberg. 20.
 H. Pfefferkorn, Markranstädt.
 E. Puppe, Li., Kulturstr. 10.
 Max Richter, Li., Mersob. Str. 108.
 Emil Richter, Merseburgerstr. 30.
 Max Richter, Hospitalstr. 24.
 Th. M. Richter, St., Leipzigerstr. 9.
 A. Schlag, Wurznor Str. 49.
 O. Schmidt, Go., Herloßsohnstr. 15.
 Max Schneider, Möck., E. Hermt.
 G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Ecko Rabot
 F. Thomas, Mähmann-Brdwat.-E.
 Rich. Uhlig, Neht., Hedwigstr. 8. Pl.
 Eisenstr. E. Torg. Str. Inh. Fänder.
 G. Uhlmann, N., Schönef., Hauptstr. 10.
 F. Vlieg, Sell., Wurzn. Str. 164.
 P. Völcker, Go., Auß. Halleische Str. 27.
 Ernst Weicke, Eisenbahnstr. 27.
 Theodor Wüchner, Li., Albertin. Str. 72.

Kranken-Bedarfs-Artikel
 E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
 Georg Valentini, Nürnberg. Str. 61.

Kurz- und Wollwaren
 Paul Laubsch, Markranstädt.
 E. Lippmann, Sell.-Osthm., Leinen.
 Georg Lippold, Co., Bornaische Str. 32
 Ida Müller, Stöt., Schwarzack. Str. 2.
 Minna Panzer, Leu., Barneckerstr. 32
 E. Sent, Stöt., Christ.-Weide-Str. 34.

Lederhandlungen
 A. Funk, Li., Gundorfstr. 11.
 Aug. Funk, Vo., Hildegartr. 40.
 Max Lanzer, Dimpfelstr. 49 Schönef.
 E. Pätzsch, Nausch, Konradstr. 35.
 Otto Rupprecht, Rathausstr. 10.
 Werner Schreyer, Kurprinzstr. 15.
 F. Vogel, Ang., Sobirmerstr. 1.
 R. Wilde, Schönef., Neust. Brücke.

Manufakturwaren
 Wilh. Hagn, Markranstädt.
 R. Hofmann, Stöt., Wasser-Str. 26.
 Rich. Huth, Oetzsch, Mittelstr.
 A. Lumpsch, Böhl.-E., Leipz. Str. 67.
 A. Neuber, Bogialawnt. 11.
 Max Schmidt, M. Halleische Str. 41.
 G. Zschuschke, Großzoocher,
 Hauptstraße.

Möbelmagazine
 O. Arnold, Kisch., Klingenerstr. 35.
 G. Bergmann, Sell., Bautam. Str. 6.
 Alfred Bierfeld, Taucha.
 C. Bredendick, Pl., Wurznorstr. 79.
 H. F. Fuchs, Pl., Hall. Str. 108.
 H. F. Gabriel, E. Reichestr. u. Goldgr.
 J. Hörtsch, Nürnberg Str. 64.
 Paul Lendel, Li., Auelienstr. 4.
 W. Maasch, Markranstädt, Markt.
 E. Panzer, Pl., Mersob. Str. 18.
 Herm. Pfefferkorn, Großzoocher.
 Arno Pöfner, Co., Pegauer Str. 36.
 E. Volgt, Markranstädt, Parkstr.

Molkereien
 Sidonienstr. 9,
 Emilienstr. 4,
 Bosenstr. 4, Go., Göhlisstr. 63.
 O. Büschel, Lange Straße 17/19.
 Jos. Fritsch, Klz., Wiganstr. 22.
 Rob. Schenk, Schenkendörferstr. 4.
 Karl Töpfer, Eu., Kunathstr. 9.
R. Volgt, Eisenbahnstr. 9.
 Nordstr. 16.
 Schönefeld, Leipzigerstr. 127.

Musik-Instrumente
 Arthur Hillert, Nachmarkt 28.
 E. B. Rauner, Petersteinweg 17.
 Peter Renk, Neumarkt 19/19 Laden 38.
 P. Scheibe, Leipz.-Lindenau,
 Merseburgerstr. 41.

Obst, Grünwaren
 Max Becker, Hamburger Str. 40.
 Gust. Brade, Zeitzer Str. 37b.
 E. Büttau, M. S., Halleische Str. 39.
 A. Schlicker, Kohlgartenstr. 13.
 Thuring. Apfel-Zentr., Querstr. 2.
 R. Zeller, Göhlis, Roggenstr. 2.

Papier- und Schreibwaren
 Erich Bihl, Leu., Schulstr. 1.
 Wilh. Ekelmann, Täubchenweg 88.
 E. Freitag, Go., Breitenfelderstr. 20.
 Julius Jacobs, Mookau, Hauptstr. 67.
 C. Jungmann, Pl., Zach. Str. 30.
 G. Klippner, Langestr. 2.
 Rob. Korb, Zweinaundorfer Str. 5.
 Rich. Kreppler, Wurznorstr. 112.
 A. Lalpaltz, Täubchen u. E. Antonstr.
 A. Meidner, Oetzsch, Hauptstr. 41.
 K. Mücke, Wahr., Halleische Str. 63.
 Felix Postel, Markranstädt.
 Emma Puttrich, Mersob. Str. 52.
 Otto Rasch, Wurznor Str. 77 b.
 Herm. Seeger, Bogialawnt. 17.
 P. Schreyer, Zwenkau, Leipz. Str.
 J. Schölermann, Schönefeld.
 Hermann Schöne, Li., Rietobelstr. 2.
 O. Tarlat's, Neht., Oetzsch.
 E. Veiter, Li., Gundorfstr. 23.
 Paul Vogel, Plagwitz, Karl-
 Platenstr. 77.
 A. Volgt, Li., Gundorfstr. 44.

Photogr. Apparats
Hoh & Hahne
 Reichstraße 19
 Alle Photo-Artikel
 bestens und billigst.

Puiz, Modes
 Marg. Friedeb., Tauchaer Str. 8.
 E. Kiesel, Eu., Delitzsch. Str. 25.
 Hedw. Möhlis, L.-N., Eisenstr. 69.
 Agnes Schneider, Kreuzstr. 95.
 Li. Schwarz, Kisch., Dieckstr. 32.
 E. Stelger, Ludwig, Ecko Kirchstr.

Röllschlächtereien
 Herm. Koch, Kisch., Hirzebr. 10.
 O. Kranz, Plgw., Lauchstädterstr. 24
 Otto Winter, Reitzenhainerstr. 68.

Schirme, Stocke
 A. Bruder, Boyers-Nf. Onbelsg. St. 14
 Bahndorf, Li., Kulturstr. 4.
 M. Müller, Nauch., Eisenbahnstr. 38.
 Math. Missbach, Zeitzer Straße 37,
 via-A-via Volksh.

Schleifereien
 A. Gröger, Spez. Kaslern. Sophst. 22.
 Kemper, W., Eisenbahnstr. 21.

Schnelbeschi-Anstalten
 P. Lohmann, Ang., K.-Krause-Str. 2
 F. Schlot, Vo., Nattalenerstr. 20.
 Osw. Weinhold, Schleußig, Jahr-
 straße 7, Ecko Könerstr.

Schuhwaren,

R. Langer & Co., Passag. Specks Hof, Lampions, Feuror, H. Lintameyer, Bayersche Str. 81. Rich. Lipinski, Elsterstr. 14.

Warenhäuser
Adlers Warenhaus, Go. Ausb. Halleische Str. 107.
Markranstädt
Kaufhaus Adolf Bucky.
Marg. Marr, Großschöcher.

Gebr. Joske, Windmühlensstraße 4/12.

M. Joske & Co., L.-Plagwitz.
Wild und Geflügel
C. Barth, Eisenbstr. 63, Obst u. Gem.
A. Dietze, Co., Born. Str. 42. T. 14451.

F. Fahrig, Stötteritzstr. 4. T. 10402.
K. Lippmann, Ausb. Hall. Str. 58.
Rich. Müller, Eisenbahnstr. 40, Li., Kuhturmstr. 6.

Zahnatellers, Zahnkünstler
Hugo Albrecht, Südp. 2.
Herrn. Giebler, Promenadenstr. 11.
Fanny Dittrich geb. Ludewig, Eisenbahnstr. 53, Ecke Hedewigstr.
Otto Gübel, Windmühlensstr. 44 b.

Dentist G. Leo, Reichstr. 20/31.
Rich. Kummer, Hohenzollern-Str. 16.
E. Pischurka, Dresdnerstr. 32 III, Fahrthbr. lgr. Praxishier weiter.
Olga Schmidt, Tübchenweg 92.
Kurprinzstr. 15 früher Eisenbahnstr.

Rich. Ludewig, L.-Neustadt, Busacstr. 3.
Frau Aline Schering, Burgstr. 16.
M. Schumann, Burgstr. 16.
L. W. Surmann, Südp. 7.

Königspl. 16, I neben Ury Gebrüder

F. Mehnert, Königspl. 16, I neben Ury Gebrüder

E. Seifert, Zahn-Praxis, Karl Heinestr. 38 am Karl Heineplatz.

A. Stolper, Stött., Arnoldstr. 10.
Rich. Vetterlein, Leipzig-Anger, Breitestr. 32.
Dresdenor Str. 63.

Otto Zinke, Dresdenor Str. 63.

P. Zuckermann, Grimmajoch, Steinweg 20. Spz. schmerzli. Zahnziehen.

Zool. Handl. Aquar. u. Vogelf.

R. Backhoff, Sell, Wurzer Str. 70.
Arthur Heiner, Tübchenweg 43 b.
Arthur Mühlner, Nützenbergerstr. 24.
Bernh. Pöhl, Roudn., Kreuzstr. 37.
Wilh. Sander, Bayerstr. 20.
M. Schmelzer, Eisenbahnstr. 5.
H. Welsch, Reitzenhainer Str. 19.
Wilh. Mikles, Tübchenweg 43 b.
Wilhelm Zinke, Dresdenorstr. 62.

Arbeiter, Partei- und Gewerkschaftsgegnossen!

Gegen uns und gegen Euch richtet sich ein Anschlag der Barbier- und Friseur-Zwangs-Jungung. Durch eine Statutenänderung hat der Jungungs-Vorstand die Befugnis erhalten, seinen Kollegen bei 20 M. Geldstrafe zu verbieten mit uns Tarifverträge abzuschließen. Auch dürfen die Meister ihre Bewilligung nicht der Arbeiterschaft durch Plakate und dergleichen mitteilen. Durch diese unästhetische Taktik beabsichtigen die Schanzmacher unsere Erfolge und unsere Organisation zu vernichten! Dieser Versuch muß an der Solidität der Leipziger Arbeiterschaft scheitern, indem sie die Gefährde bevorzugt, die wir nachstehend empfehlen.

Die mit * versehenen Geschäfte haben mit uns einen Tarifvertrag abgeschlossen, in den anderen arbeiten Verbandsmitglieder zu ungünstigen Bedingungen.

- Zentrum**
- Stammwitz, Bayerische Str. 24
 - *Arnold, Bayerische Str. 54
 - *Kaiser, Seeburgstraße 62
 - *Oertel, Südstraße 23
 - *Klebsch, Körnerstraße 18
 - *Rettelsbusch, Nürnberger Str. 48
 - *Reinhardt, Kochstraße 25
 - *Reinhardt, Raundörfer 2
 - *Seldewitz, Alexanderstraße 17
 - Enge, Tauchaer Straße 15 b
 - *Kluge, Große Fleischergasse 17
 - Fri. Skondill, Entziger Str. 1
 - Schrader, Wiesenstraße 14

- Sellerhaus-Neuschönefeld-Volkmarisdorf**
- *Schroök, Wurzer Straße 70
 - Wloger, Torgauer Straße 12
 - *Martell, Konradstraße 26
 - Buss, Konradstraße 55
 - *Sauerzapf, Rixstraße 62/64
 - *Flemming, Hildegardstraße 26
 - *Pretsch, Bergstraße 39
 - *Ranke, Rixstraße 25/27
- Stötteritz-Thonberg-Connewitz**
- *Adam, Leipziger Straße 1
 - *Rauschenbach, Ch.-Weiße-Str. 34
 - *Römer, Ferd.-Post-Str. 39
 - *Flebig, Hauptstraße 64
 - *Klaus, Reichenhainer Straße 12
 - *Sauerzapf, Stötteritzer Straße
 - Henning, Bornalsche Str. 49
 - *Plawe, Bornalsche Straße 85
 - *Rose, Pegauer Straße
 - *Steuer, Neuh. Eisenstraße 161
 - Franko, Südp. 31

- Kretzschmer, Jahnstr.**
- *Tlustek, Diebstaustraße 1
 - *Meissner, Diebstaustraße 2
 - *Loy, Diebstaustraße 23
 - *Zilliger, Diebstaustraße 73
 - *Kötke, Klingestraße 42
 - *Rabe, Gießerstraße 65
 - *Maul, Gießerstraße 68
- Lindenau und Leutzsch**
- *Keok, Gutsmuthsstraße
 - *Schöppe, Kaiserstraße 44
 - *Müller, Aurelienstraße 22
 - *Bauer, Bahnenstraße 10
 - *Rudolf, Burgauerstraße 1
 - *Noack, Albertinerstraße 51
 - *Vogelmann, Albertinerstraße
 - *Spindler, Gundorfer Str. 14
 - *Ramm, Gundorfer Straße 7
 - *Bernhardt, Gundorfer Str. 22
 - *Witzsche, Gundorfer Str. 30
 - *Schalze, Hellmuthstraße 10
 - *Merkel, Calvisiusstraße 28
 - *Träger, Hauptstraße 88
 - *Schröder, Hauptstraße 14
 - *Bartmann, Barndorfer Str. 8
 - *Horsfurth, Barndorfer Str. 22
 - *Hoch, Lindenauer Str. 27

- Anger-Neustadt-Reudnitz**
- *Bergmann, Eichorfsstraße 16
 - *Gehrman, Martinstraße 4
 - *Schwertfeger, Herbarstraße 1
 - *Müller, Wölkauer Straße 23
 - *Kittling, Ungerstraße 14 b
 - *Weidig, Bernhardtstraße 17
 - Kellitz, Wurzer Straße 14
 - *Franke, Breite Straße 22
 - Wesolowski, Heinrichstraße 1 a
 - Tiede, Tübchenweg 63
 - *Iwans, Tübchenweg 55
 - *Frosser, Augustenstraße 1
 - *Wäfler, Comeniusstraße 1
 - Giamme, Eisenbahnstraße 21

- Plagwitz-Kleinzschocher**
- *Junkhuhn, Friedr.-Aug.-Str. 25
 - *Müller, Weichenfeller Str. 53
 - *Felderer, Ziegelstraße 9
 - Rudolf, Ziegelstraße 25
 - Berandt, Jochstraße Str. 73
 - *Schumann, Jahnstraße 25

- Gohl-Entzitzsch-Möckern**
- *Orlamünde, Georgstraße 20
 - Kaps, Vindenthaler Straße 34
 - *Hambold, Ragbstraße 35
 - *Wünsche, Hallische Straße 54.

Nicht einverleibte Vororte:

Geizsch: *Petras Gatzsch: Stolle Gatzsch: Büttner Gatzsch: *Volgt Zöllker: *Matthies Gr.-Zschocher: *Kittschke Schönefeld: *Schreiner

Schönefeld: *Stebeneher Schönefeld: Duckstein sen. Paunsdorf: *Eiltmann Paunsdorf: Brändel Markranstädt: Schröder Markranstädt: Baumgart Thekla: Kolpe

Taucha: Volgt Zwenkau: Burghardt Zwenkau: Kühne Wahren: *Lift Hähnichen: Knobloch.

Einige Geschäfte konnten aus geschäftlichen Gründen nicht veröffentlicht werden, doch belegen die Geizschen eine Kontrollkarte. Wir bitten die Barbier- und Friseur-Geschäfte bis abends 8 Uhr aufzusuchen. — Die nächste Liste erscheint kommenden Donnerstag.

Verband der Friseurgehilfen Deutschlands (Zweigverein Leipzig). Nordstrasse 24. Telefon 5044.



Die erste Geige

im Margarine-Handel spielt die bekannte und überall geschätzte Marke

Solo

Ihre erstklassige Qualität, verbunden mit grosser Billigkeit gegenüber der teuren Butter

veranlasste Millionen von Hausfrauen, sie ständig für Tafel und Küche zu verwenden.

Man versuche auch die Delikatess-Margarine

Rheinperle

den beliebtesten Butter-Ersatz der feinen Küche. Ueberall erhältlich!

Allein-Fabrikanten: Holl. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhd.)

Bureau und Lager Leipzig: Vertreter **Eduard Brade**, Montebstrasse 4. Fernspr. 2265.

Ihre Petroleumlampe

leuchtet besser mit Sparvorgaser à 1.50 Mk., sie brennt heller als Gas und billiger mit Gaslichtbrenner „Saxonal“ Bringen Sie Bassin und Brenner mit! Die letzten Verbesserungen und neuesten Neuhäuser finden Sie im [4005] Spezialgeschäft für Petroleum-Beleuchtung **Baldwin Oehme, Leipzig, Auerbachs Hof 12.**

Gelegenheitskauf!

Schrank, Vertiko, Spiegel, Schrank mit Spiegel, Kommode, Sofa, Bettstelle mit Matratze, Tisch, Stühle billig zu verkaufen. [19801]

Kleinzschocher
Eythraer Strasse 16.

Alle Herren können sich hoch-eleg. u. sehr billig kleiden. Nur u. wenig get. Anz., Frack., Hos., Herbst- u. Wint.-Palot., Gesellsch.-Anz. auch leichw.

Monatsgarderobe Schau
Gr. Fleischergasse Nr. 10
Goldne Krone, im Hause der rhabdischen Speiseanstalt.

Billig! Kein Laden! Billig! Kleiderstoffe für Herren und Damen. Spitzenstoffe u. Besätze zu Blusen und Roben. Wäsche u. Handschuhe Krawatten mit auswechselbarem Band. Doppelte Ersparnis. • Besichtigung sehr gern gestattet. • J. Brezina • L.-Lind., Calvisiusstr. 3, II. Kein Laden! Billig! Kein Laden!

Neugebauer
atad. geb. (nicht approb.) Praktik (fr. an Dr. W. Schwabes Volktl.), Gehand. u. homöopath. u. Lohthellvert.

Geschlechts-, Haut-, Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleiden, Influenza, Rheumat., Fehlsch., Gicht, Wasserbrüche. — Neu! Spezial-Lichtbehandl. von Frauenleiden, besond. Weißfluh. Langjähr. Erfahrung, vorz. Erfolge.

Klostergasse 24, Fahrstuhl im Hause. Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1.

Elektr. Lichtbäder, Sonnt. 9-1. Damen wochentags 10-12, 3-6

Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht. 25 Pfg., schön gebunden 1 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.
Westen.
Leusch, Grenzstr. 7, I. r., schöne Wohn., 1 St., 2 Z., Kl. u. Zub. f. f. Pl., Elisabethallee 55, II. l., I. Zim.

Jeder staunt!

v. Student., Kavali., Doktor u. nur von bess. Herrsch. wen. getrag. Anz., engl. Stoffe, Raffarb., reinwoll. Sachen, welche neu 80 bis 100 A. gekost. hab., 8, 12, 15, 18, 22 A., einz. Hosen, Jacketts, Palet., Burthen u. Anaben-Anzüge, eleg. Frack- u. Schrod-Anzüge spottb., auch leichw.

Kanner, nur Plauensche Str. 11, I.
Nähe Brühl.

1 Posten weiße Herren-Hilfshüte à 1.80 Mk., Plüschhüte à 4 Mk. Albertstrasse 3.

Tel. 10401. Verkauf Tel. 10401. best. getr. Herrsch.-Damengard., Jacketts, Blus. u. 75 A an bis zu den elegant., neue Kostüme, Kleider, Mäntel, Jacketts, Blusen, Röcke, nur Partie- u. Konturwaren, in all. Preislagen, fast zur Hälfte des reell. Wertes. Extra Anprobierzimmer. Elektrische u. vergütet. Sperllings Dam.-Monatsgarderobe Windmühlensstr. 45, I., a. Str. Reudn.

Pelzboas
in großer Auswahl u. billig. * Leipzig, Brühl 15, Vorderh. II.

Strauss-Federn-Boa und Flügel
bill. u. doch reell. direkt in d. Fabrik Nr. 17 Südstr. Nr. 17. Getragene Federn werd. wie neu aufgearb.*

Rester
in Bettbezügen und Zuleitd., passend für Doppelbett mit zwei Kissen. spottbillig abzugeben. * Salzschlick 7, Hof I.

Bettfedern - Reuig. u. Feinf. G. Funko. Reub., Niebeckstr. 7a. * Bert., Bettstr. m. W., Kom., Tischz. a. v. Pl., Weichenfeller Str. 33, pt.

Bettstelle mit guter Matratze, Rückenstuhl, Tisch, best. und einf. Sofa, verschied. Möbel sehr bill. Li., Gutsmuthsstr. 35, D. pt.

Guterh. Kinderwagen zu verk. Gut., Schönefelder Straße 3, II. Gutkochende Speisefartoffeln, à Zentner 2.75 A., verkauft ab Lager [19445*] Gießerstr. 10.

Starker Zughund zu verkaufen. Markranstädt, Parkstraße 19, pt.

Nähm. a. f. gef. Petersteinweg 10, I.

Winterverdienst [18566*]
wird tücht. Händlern u. Hausir. nachgewiesen. Näheres durch: Herm. Jahn, Berlin-Lichterfelde. Jüngerer ord. Arbeitsbursche gesucht. Plagw., Erdmannstr. 10.

Tüllausgabe Bergstr. 39, Vo. Tüll-Näherinnen erh. Peimarbeit. Saubere christliche Aufwartung wird gesucht. Nonnenstr. 40, I. Aufwartung f. verm. ges. Leitzingstr. 5, pt. I.

Vorkäufe und Käufe.

Land-Gasthof
(Sitz der freien Gewerkschaften) mit großem Parkett - Tanzsaal n. Orchestr., Kegelbahn, geräum. Stallungen u. ca. 15 ar großem Garten, Sitz mehrerer Vereine, in Zeiger Industriegebiet gelegen, ist bei 8000 A. Anzahlung für 38500 A. zu verkaufen. Hypotheken fest u. sicher. Offert. unter J. 82 an d. Exped. d. Zt.

H. Margarine, Pf. 75 A. Verkauf n. u. Priv. Nikolaisstr. 18, II. r. Pn. Gdegeb. Käufe. Brill.-Ringe v. 25 Mk. an, g. E. u. D.-Uhren, Kett. bill. Körnb. Str. 32, Rosenberg.*

Achtung!

Nur v. feinst. Herrschaften, Millionären, Kavaliere, Studenten wenig getragene Sachen, feinste Raffarbeit, reine Wolle. Anzüge, die 70-100 A. gekostet, für 8, 12, 16, 24 A. Herbst- u. Wint.-Paletots, teilw. auf Seide gearbeitet. Hosen, Jacketts spottbillig. Elegante Gesellschafts-Anzüge sehr billig auch leichw.

Mandel Tauchaer
Str. 22, I.

Für Mutters Liebling
empfiehlt der **Baby-Bazar** seine sämtl. Artikel in größt. Auswahl bei billigst. Preisen. Bettfedern u. fort. Betten v. bill. b. best.

Paul Prinsky, Lindenau
29771 Gundorfer Straße.

Nur kurze Zeit!
Kommen Sie sofort! Zu jedem annehmbaren Preis **Photograph. Apparate** Photograph. Bedarfsartikel Variußgasse 15. [19790*]

Grammophone Schallplatten
Zonophon, Favorite, Homorod, Kalliope, Dacapo zu Fabrikpreisl. Reparaturen bill. Eberhardstr. 5.*

Grammophone, Schallplatten, Radeln, Mundharmonikas etc. Zeitzahlung gestattet. Umtausch abgespielter und gebrochener Platten. [18549*]
Lindenau, Leuschner Str. 47.

Kaufe
Kanarien-Weibchen Weiße Mäuse und große Katzen. Vogelhandl., Plauensche Str. 2.

Arbeitsmarkt.
Ein tüchtiger **Kesselschmied** wird zum sofort. Eintritt gesucht. Maschinenfabrik **Max Schönert** G. m. b. H. Wurzen i. S. [19798]

Vermischte Anzeigen.

Zeugen gesucht!
Zur Beschaffung eines Mitgliedsbeweises werden die Angehörigen des Vereins und der Verein selbst, der in der Nacht vom 23. zum 24. Juli 1910 wohl von Gundorf aus einen Ausflug durch das Gundorfer Holz auf dem Gundorfer Weg nach den Ortshäusern der Gisteraue unternahm, und dem sich ein Radfahrer eine Strecke Weges bis kurz vor Scheufditz zugesellt hatte, gebeten, sich bei dem Unterzeichneten baldigst zu melden. [19798]

Müller, Rechtsanwält
Scheufditz.

Leder- u. Filzschuhe f. d. Winter
in jeder Fassung und Preislage. Herren-Schnallenstiefel m. Rindlederbesatz. **E. Ernst, Gewandgasse, am Neumarkt.** [19835]

Frack- u. Smoking-, Gehrock-Anzüge verkauft u. verlieht * **Julius Schmores Geschäfts-haus für Monatsgarderobe** Katharinenstr. 8. Telefon 11866.

2 hochfeine Anzüge, eleg. Winter-Paletot, modern. großer Winter billig zu verkaufen. Pfaffenborfer Straße 20, Z. C, part. [19835]

Damen-Monats-Garderobe
Schröder, Wächterstr. 24, II.
* Früher Alexanderstr. 17. Gr. Ausw. in herrsch. getrag. Strassen- und Ballkleidern. Kostüme, Blusen, Jacketts billigst.

Puppen Puppen-Klinik
Plagwitz, Ziegelstr., Ecke. **Bettwäsche**
Dowlat-Kissen 1 Mk. Bezug 4 Mk., Bettuch 2 Mk. fertig genäht, reell und billig **Elisabeth Heldorn** Leipzig, Dorotheenstr. 2

Kleg. Säul.-Plüschsofa, guterh., f. 30. A. f. v. L. F. Montagst. 10, p. I.*

3 Nähmaschinen
gebraucht, aber tadellos nähend, à 15 Mk., sofort zu verkaufen.

Auktionshalle
Sternwartenstraße 14.

Wascherollen
Hobelnähe, Formierbände, u. alle Reparaturen. **A. Höhl, Turnerstraße 6.***

Schlösser
auf Reformmotore tüchtig, zur Bedienung für Bauaufzugsmaschinen gesucht. [19814] Baumstr. R. Dübelt, Oetzsch.

Mittelsteine I. Schles.
40 bis 50 tüchtige Steinmetzen u. Brecher werden sofort für dauernde Winterarbeit eingestellt. Meldungen erbeten an **L. Niggel, Hoffmeister** Mittelsteine I. Schießen (Grafschaft Glatz). [19814]

Extrablogge dieser Nummer:
Von der Firma **Helone Michel, Markranstädt**, ein Prospekt für die Abonnenten in Markranstädt und Umgebung. [19819]

Morgen Freitag, nachmittags 3 Uhr, beginnt wegen Aufgabe meines Schuhwarengeschäfts der

Totalausverkauf

Es wurden folgende Waren zum Total-Ausverkauf

polizeilich angemeldet:

- 4356 Paar **Damen-Stiefel**
- 4117 Paar Damen-Halb- und Ballschuhe
- 3380 Paar Damen-Leder-Hausschuhe
- 5295 Paar Damen-Filz- und Schnallenschuhe
- 3838 Paar **Herren-Stiefel**
- 1136 Paar Herren-Halbschuhe, Sandalen etc.
- 1537 Paar Herren-Filz- und Schnallenschuhe
- 5580 Paar **Kinder-Stiefel**
- 1760 Paar Kinder-Halbschuhe und Sandalen
- 5185 Paar Filz- und Schnallenschuhe
- 1686 Paar **echte Kamelhaar-Artikel**
- 2624 Paar Pantoffel
- 952 Paar Gummischuhe
- 41444 Paar

also zusammen

41444 Paar Schuhwaren

Um diese enormen Quantitäten zu räumen, bin ich gezwungen, grosse Posten Schuhwaren zu verschleudern.

Wegen Raummangel in der Zeitung kann ich nur einen kleinen Teil der Waren hier aufführen:

Rossleder-Kinder-Stiefel starker Schultstiefel	Gr. 81-85	27-30	25-26
	2.85	2.45	2.10
Boxcalf- u. Rindbox-Kinder-Stiefel elegante, breite Naturform			
	4.35	3.85	3.35
Damen-Schnür-Stiefel alle Grössen			
			4.65
Posten Damen-Stiefel Rest-Quantitäten von Fabrikaten, die früher bis 10.80 kosteten, nur Gr. 86, 87 u. 88			5.75
Damen-Stiefel echt Chevreaux, Chevetin und Rindbox, hochelegant, mit und ohne Lackkappe, alle Grössen			5.75
Damen-Stiefel echt Chevreaux, echt Boxcalf, allerfeinste, haltbare Formen			7.50
Damen-Stiefel Rahmearbeit, hochelegante Formen, alle Grössen			8.75

Herren-Stiefel schönes weiches Leder mit Lackkappen					6.35
Herren-Stiefel sehr stark, Zug, Schnür, Schnalle, mit genähtem Boden					6.35
Herren-Stiefel echt Chevreux, elegant, mit und ohne Lackkappe					7.75
Herren-Stiefel echt Chevreux u. Boxcalf, feinste, auch amerik. Formen					8.50
Gefütterte warme Schuhe	Gr. 22-25	26-30	31-35	Damen	
	35	45	55	70	
Gefütterte warme Schuhe mit eleganter Plüschbündelung					55 65 75 90
Kamelhaar-Schuhe prima Qualität, mit Kernledersohle					95 1.20 1.50 1.75
Imitierte Kamelhaar-Schuhe für Damen, mit fester Sohle					95
Filz-Schnallenstiefel mit Kernledersohle	25-26	27-30	31-35	Damen	Herren
	1.10	1.25	1.45	1.70	1.95

Reiss & Co. Nchfl. Grimmaische Str. 19

Uhren
Ketten, Schmucksachen
Grösste Auswahl. - Billigste Preise.
Gustav Kaniss
6 Tauchaer Strasse 6
10% Rabatt. • 10% Rabatt.

Hüte
Schirme, Stöcke, Handschuhe
sämmtliche Herren-Artikel.
Erste Lindenaauer Handschuh-Fabrik
Oskar Papeoch, Mersburger Str. 32. Volkzeitung liegt auf.

Fritz Grundmann
Pa. Fleisch- und Wurstwaren
Aufschnitt, russischen Salat
sowie geschmackvoll garnierte Platten für Festlichkeiten jeder Art.

Die Richtschnur
für gutes Wirtschaften liegt in der richtigen Wahl der Haushalts-Bedürfnisse. Zum Kochen, Braten und Backen sowie als Brotaufstrich lässt sich die teure Butter vorzüglich ersetzen durch van den Bergh's Margarine-Marken
Clever Stolz u. Vitello
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Uhren und Goldwaren
in großer Auswahl bei Arno Eckert
L. Schleußig, Körnerstr. 50.

Rechtsstaat u. Klassenjustiz
von Dr. Karl Liebknecht.
Preis 20 Pfg.
Volkbuchhandlung Leipzig
Tauchaer Strasse 19 21.

Möbel
kauft man am billigsten in
9 Burgstrasse 9
nussbaum, lackiert u. Tourne
1 Schrank 30 M 50
1 Bett 30 " 50
1 Sofa 35 " 45
1 Sofatisch 10 " 20
4 Stühle 14 " 18
1 Trum-Spiegel 30 " 35
2 Bestellen m. Wdr. 50 " 70
1 Waschtisch 16 " 18
1 kompl. Küche 40 " 60
18251*) 255 M 300 M
Groß-Vager in einzelnen Möbel.
Lieferung frei Haus.
Kleinzschocher
Grösstes [4000*]
Schuhwaren-Lager
und Reparaturwerkstatt
Christian Gidel
Dieskaustr. 11.

Eine gute Zigarre
kaufen Sie bei Curt Knosner,
L.-Co., Poggauer Str. 24.
Bürgerliches Gesetzbuch
Preis 30 Pfg.
Volkbuchh. Leipzig u. Filialen.

Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1910. Nr. 250

Opfer der Wissenschaft.

Novelle von Emil Kaiser.

5]

Rachdruck verboten.

Wie bei meiner ersten Ankunft, fand ich Frau Giacomo auf der Treppe zur Veranda meiner harrend; aber diesmal war sie in die Farbe der Trauer gekleidet. Ihr Gesicht sah bleich und überwacht aus, tiefe Schatten lagen unter ihren Augen, denen man indes nicht ansah, daß sie Tränen vergossen hatten. Vielmehr leuchteten sie in einem trockenen Glanz und blickten mich an, als sähen sie nicht mich, sondern irgend ein unsagbar graufiges Bild, gegen das alles andre verschwand. Mit einer hastigen Bewegung ergriff sie meine ausgestreckte Hand, nicht um sie zu drücken, sondern um sich angstvoll daran anzuklammern, und so zog sie mich wortlos sich nach ins Haus.

Ich hatte leise einige Worte vorgebracht, die mir das innige Mitleid mit ihr und die Trauer um den jäh verstorbenen Freund eingab, sie jedoch offenbar gar nicht darauf.

Erst als wir in das Studierzimmer gelangt waren, ließ sie meine Hand los, ging zur Türe zurück und drehte den Schlüssel um. Dann stand sie schwer atmend vor mir, immer noch nach Worten ringend.

Ich suchte ihr das Sprechen zu erleichtern, indem ich sie fragte, ob ich den Verunglückten nicht noch einmal sehen könnte. Sie schüttelte heftig den Kopf. Ein Zug von unsäglichem Groll und tiefer Verachtung glitt über ihr bleiches Gesicht. Ganz plötzlich wurde mir klar, daß hier noch etwas weit Schrecklicheres geschehen sei, als ich bisher wußte.

„Herr Doktor, Sie versprechen mir, über alles zu schweigen, was ich Ihnen jetzt sage, und was Sie sehen werden.“ begann sie endlich mit einer Stimme, die viel gefasster und härter klang, als ich es nach ihrem verstörten Aussehen erwartet hatte. Auf meine Versicherung hin, daß sie sich auf meine Verschwiegenheit verlassen könne, fuhr sie erregt fort:

„Es ist ja eigentlich selbstverständlich. Deshalb rief ich Sie ja, weil ich Ihnen vertraue. Ich habe ja sonst niemand hier, niemand, und allein kann ich es doch nicht bewältigen.“

Ich wollte ihr nochmals versichern, daß sie in jeder Weise auf mich zählen dürfe, aber sie unterbrach mich mit den scharf hervorgehobenen Worten: „Giacomo ist nicht verunglückt!“

Die Worte trafen mich wie ein Schlag, nicht nur die unerwartete Mitteilung an sich, sondern fast mehr noch der Umstand, daß sie den Verstorbenen beim Namen nannte und nicht, wie ich es hundertmal aus ihrem Munde mit dem Ausbruch stolzer Jactancie gehört hatte, „mein Mann“.

„Hier, lesen Sie!“ sagte sie, einen zerknitterten Brief hervorzulehnen. Sie reichte ihn mir mit einer Gebärde, als sei er etwas Heiliges, das man sich zu berühren scheue. Der Brief war in italienischer Sprache geschrieben, er enthielt, so viel ich verstand, den Abschiedsgruß eines Verzweifelnden und eine Bitte um Verzeihung für den namenlosen Schmerz, den er ihr zugefügt hätte. Auch das Andenken an ihr Kind schien der unglückliche Sterbende nicht zu haben, wenigstens fiel mir der Name Paolo einige Male ins Auge, indem ich die Seiten aufschlug. Die erregte Frau ließ mir nicht die Zeit, den Brief ordentlich zu lesen, es mochte ihr auch einfallen, daß mir das einige Schwierigkeiten machen würde.

„Ich fand ihn auf seinem Schreibtisch mit den Schlüsseln,“ erklärte sie. „Sie werden den Inhalt doch nicht begreifen. Diesen Brief hat entweder ein Wahnsinniger geschrieben, oder der ärgste Verbrecher, den je die Sonne beschienen hat.“

Ich sah sie, weitere Aufklärung heischend, an, aber es schien, als wolle das Schreckliche nicht über ihre Lippen. Es rüttelte an ihrem Körper und drohte sie zu überwältigen, aber sie bewahrte sich noch und betrat vor mir herbeistehend das Laboratorium, das sie in seiner ganzen Länge durchmaß, bis zu der eisernen Türe, die zu den dahinter liegenden Räumen führte. Als sie nun aber einen Schlüssel aus der Tasche zog und diese Türe öffnen wollte, verließ sie doch die Kraft, und sie lehnte sich mit einem dumpfen Stöhnen, ihr Gesicht an dem erhobenen Arm verbergend, gegen die Wand. Ich stand eine Zeitlang ratlos neben ihr, bis mir ihre Rechte mit einer nicht mißzuverstehenden Bewegung den Schlüssel entgegenstreckte.

„Sie sind zu aufgeregt, gnädige Frau,“ sagte ich leise. „Lassen Sie sich erk.“

„Nein, nein, ich kann nur nicht selbst. Um Gottes Willen, so helfen Sie mir doch!“

Das Lang trotz allem Weh ungeduldig. Ich gehorchte daher und öffnete die Türe. Sie führte in einen dunklen flurartigen Raum, in dem nur einige kleine Kästige und Glasfassen an den Wänden standen. Eine zweite Türe führte der gegenüber, durch die wir eingetreten waren, in ein größeres helles Gemach. Frau Giacomo eilte an mir vorüber, stieß die halb offen stehende Türe weit auf und blieb dann wieder wie gebannt in der Doffnung stehen, den öden Raum nur mit den Blicken durchforschend. Dieser hatte etwas von einer großen Gefängniszelle oder einem Tierkäfig. In der Mitte erhob sich ein künstlicher Sandhügel mit Büchern, die von Kaninchen bewohnt waren. Die Tiere zeigten sich nicht im mindesten scheu, sondern saßen, uns beäugend, fort, ihre Köpfe zu benagen. allerlei Gegenstände waren auf dem Boden verstreut, Spielzeug einfacher Art, Holzstücke, Stöcke und weisse Blumen. Auf einem rohen Tisch an der Wand stand ein Teller mit Speiseresten und ein Krug. In einer Ecke zeigte sich eine Waschanstalt mit Wasser und Abfluß, in einer andern ein einfaches Bett mit einer Wollecke überbreitet.

Auf dieses ging die von krampfhaften Schauern geschüttelte Frau nach einigem Zaudern wankend zu und starrte mit einem irrsinnigen Ausdruck darauf hin. Ich konnte mir ihr Benehmen nicht erklären. Ich wußte, daß der Professor neben seinem Laboratorium eine Schlafstätte hatte, die er zuweilen benutzte, um seine Frau nicht zu stören, wenn er seine Arbeit bis tief in die Nacht hinein ausdehnte, und ich vermutete, daß eben dieses die Bestimmung dieses primitiven Bettes sei.

Frau Giacomo betastete verächtlich die raue Decke, blickte sich dann und hob sie auf, als suche sie etwas darunter. „Wo ist er?“ kam es angstvoll von ihren Lippen, „wo ist er?“ So leise, daß ich die Worte kaum verstehen konnte. Sie ließ auf neue ihre eisernen Klauen den unheimlichen Raum durchlaufen.

„Sagen Sie mir doch, wo ist er?“

Ich hegte einen Augenblick die Befürchtung, daß die furchtbare Erregung ihren Geist getrübt haben könnte. Ich trat an ihre Seite und sprach beruhigend auf sie ein, obgleich sich auch mir die Luft in diesem schauerlichen Gemach wie ein Nebel auf die Brust legte.

Unwillkürlich hatte ich ihre Hand ergriffen, sie sah mich mit weit geöffneten Augen starr an, als kannte sie mich nicht. Ihre bebenden Lippen schienen noch immer dieselbe geheimnisvolle

Frage zu wiederholen, obgleich kein Laut mehr darüber kam. Plötzlich machte sie sich von mir los und filtrate in den Vorraum zurück. Ehe ich ihr nachfolgen konnte, hörte ich dort eine Türe öffnen und dann einen Ausschrei von ihrer Stimme, so schrill und gellend, daß mir das Blut in den Adern gefror.

Jetzt wurde ich selbst von Entsetzen gepackt. Ich ging ihr nach. Es war ein erschütternder Anblick, der sich mir darbot. Der Vorraum hatte an der Hinterwand noch eine dritte Türe, auch diese stand jetzt offen und ich sah durch sie die beamtenwerte Frau vor einem eisernen Gelbtritt in die Anie gebrochen. Ihre Arme und der nach vorne gesunkene Kopf ruhten auf der Weiddecke, unter der sich eine ausgestreckte menschliche Gestalt abzeichnete. Nur der Kopf auf dem weissen Kissen war unbedeckt. Das lange, stark gewellte, schwarze Haar, das ihn umgab, ließ zunächst an ein Mädchen denken, aber dazu war: die jugendlichen Züge doch schon zu energisch geschnitten. Sie zeigten trotz der Leichenfarbe und der Todesstarre, die darüber ruhten, doch eine unverkennbare Hehnlichkeit mit dem Professor. Langsam trat ich in das Gemach ein und näherte mich der leise wimmernden Frau.

„Paul, mein lieber süßer Junge, mein Paul!“ schluchzte sie in der Entrücktheit ihres Schmerzes. Es hätte dieser Bestätigung für mich nicht mehr bedurft, um zu erkennen, daß der tote Knabe ihr und Giacomo schon lange begraben gelaubter Sohn sei. Aber wo war er diese zwölf Jahre her gewesen, wie kam er jetzt plötzlich hierher? Mein Gehirn arbeitete fieberhaft an der Lösung dieses Rätsels. Ich dachte an den unheimlichen Raum, den wir eben verlassen hatten, und plötzlich fuhr mir eine Erinnerung an meine Unterhaltung mit dem Professor über Kasper Käufer durch den Sinn. Von dem Augenblick ab sah ich klar: Giacomo hatte den Tod seines Kindes erfunden, um an ihm das grausame Experiment zu wiederholen, dem angeblich jener rätselhafte Nürnberger Findling ausgesetzt worden war. Er wollte beobachten, wie sich ein sich selbst überlassenes, von aller menschlichen Gemeinschaft ferngehaltenes Kind entwickelte, und sein Forscheranathemismus hatte ihn dazu getrieben, sein eigenes Fleisch und Blut jahrelang solcher furchtbaren Qual auszugeben. Jetzt verstand ich vollkommen den plötzlich erwahten Haß, der sich in dem Wesen seiner Frau in dieser letzten Stunde so unverhohlen geäußert hatte. Die Liebe zu seinem Kinde und die Liebe zu ihr selbst galt also diesem Manne nichts gegenüber dem, was er seine Wissenschaft nannte. Diese furchtbare Erkenntnis mußte das vertrauende Herz mit grausamer Härte getroffen und ihr unendlichen Schmerz bereitet haben.

Ich blieb tief erschüttert am Eingange stehen. Ich wagte nicht, mich zu entfernen, aber ebensowenig, die leise Wimmernde zu berühren, oder zu ihr zu sprechen. Ich hatte die Empfindung, daß dieser Ausbruch die ungeheure Spannung ihrer Seele ein wenig lösen müßte, und ich hätte gewünscht, daß er länger dauerte, als er es tat. Denn schon nach kurzer Zeit richtete die Bewußtseinskräfte sich auf und verteilte sich mit einem lauten Schreie. „Nimm die Hand vom Tische!“ rief sie, wobei ihre Züge mehr und mehr jene unheimliche Starre wieder annahm, die mich zuvor so an ihr erschreckt hatte. Noch einmal packte es sie, als wollte der Hammer ihr das Herz abstoßen.

„Paul, mein armer Junge!“ rang es sich schluchzend aus ihrer Kehle heraus, dann gewann ihre Stimme einen kalten Klang, der mich bis ins Innerste durchdrang, als sie fortfuhr:

„Er ist jetzt doch an jener schrecklichen Krankheit gekorben, die ihm sein herzloser Vater vor Jahren angebracht hat. Hanne soll ihn angeheilt haben. Das Serum kam für ihn zu spät, dem Mädchen hat es noch gescholten. So rächt sich das Unrecht — an den Unschuldbigen; an dem Kinde und an mir!“

Sie fuhr, wie sich bestummend, mit der Hand über die Stirn.

„Aber Sie wissen ja noch gar nicht, wie dies alles zusammenhängt,“ sagte sie. „Kommen Sie, er soll es Ihnen selbst erklären.“

(Schluß folgt.)

Grimbart.

Der Nachtbummel.

1] Dicht an der Landstraße, der alten Poststraße, liegt ein Sandberg, und prächtige alte Kiefern stehen darauf. Dicht unter dem Schutz der ersten Nadelbäume schmiegt sich der kleine Friedhof von J., als fürchte er sich, mit seinen Toten so weit vom Dorfe allein zu sein.

An Sonntagen treiben sich die Dorfjungen gern auf dem Sandberge umher, an dem steilen Abhänge kann man so fein untertrutschen, bis man Schuhe und Taschen und Haare, Rasen und Düren ganz gehörig voll seinen Sand geladen hat. Die schlanken Birkenstämme laden so recht zum Klettern ein und schon so harmlos aus, als könnte eine Hofe unendlich an ihnen zerrissen werden. Die dichten Hollunderbüsche laden zum Bersteckspielen, kurz an hellen Sonntagen, wenn die Sonne alles richtig hell erleuchtet, da ist's ganz schön hier.

Aber der Wanderer, der zur Nachtzeit hier vorbeiführt, der hört gern seine Schritte recht laut auf der harten Straße schallen, damit er das Wispern und Raschen des Windes in den Kiefernknäulen nicht so gruselig tönen hört und das unheimliche Jauchern der Lebensbäume auf dem Friedhofe. Und wenn er dann aus dem Dunkel der Bäume herauskommt, dann weht ihm der kühle Nachtwind wie eisiger Atem eines Schauerwesens in den Nacken. Und dazu schreit vom Wache das Kläglich herüber, die Gule kauft im Kieferngeäst, klopfend und stampfend eilen Kaninchen zu Wau; warmes Leben herrscht hier, aber es äußert sich gar unheimlich in dieser düstern Umgebung.

Nach dem freien Felde zu, wo die weißen, schlanken Birkenstämme stehen, ist der Sandberg nicht so finster und unfreundlich. Nur still und heimlich ist's hier; denn die Kiefern stehen wie eine hohe, ernste Schutzmauer da und lassen das Geräusch der Landstraße nur gedämpft herüberhallen. Seit Menschengebenten hat hier Grimbart, der Dach's, seine Wohnung aufgeschlagen. Von Hollunderbüschen, Brennnesseln und Klettenstauden bewachsen ist der Dachsbau mit seinen weiten, tiefen Höhlen. Um die Haupteinfahrt spannt eine Birke ihre blauen Wurzeln, die andern Gänge münden halbverschüttet und verwachsen hier in einem Hölzertraud, dort weitas am Felde unter Brombeerranten.

Eine kühle Oktobernacht schlägt ihren dunkeln Mantel um die Erde. Frostig fährt der Nordostwind über die kalten Felder. Er trägt Geruch und Drosseln nach dem Süden, hoch aus den Wolken tönen leise ihre Rufe. Frierend schlägt die Birke ihre langen, kalten Hängezweige um den weissen Stamm, ähndend schauert der braune Kiefernstamm seinen Zwillingbruder. Die Schatten huschen die Kaninchen aus ihren Höhlen, rascheln über hohles Laub und eilen zum Klee, den nimmersatten Magen zu füllen. Da rennt ein stampfend zu seiner Höhle zurück.

Unter der Erde rumpelt es. Grimbart rüstet sich zum Ausgehen, er schüttelt den losen Sand aus der Schwarte (= Pelz). Nach einem Weilschen taucht er aus der Einfahrt hervor. Aber langsam und vorsichtig kommt er zur Oberwelt, nur die emsig arbeitende Nase steckt er ins Freie. Dann ein kleiner Nuck, die weiße Schnauze ist sichtbar, noch ein Nuck, nun kann man den weissen Strunkreis sehen und die schwarze Wunde am Auge. Noch ein Stückchen schließt sich der Dachs weiter und zeigt die weissen Vaden, dann die weissehäutigen Geschüre. Und dann tritt er heraus auf den Sandhügel vor seiner Burg und windet und sichert lange nach allen Seiten. Endlich glaubt er, genügend für Sicherheit gesorgt zu haben. Er geht einige kleine Schritte rückwärts, sträubt die langen, schwarz-weißen Grannenhaare, daß er rund aussieht wie eine Angel, und dann schüttelt er sich aus Leibkräften.

Nachdem Freund Grimbart so etwas Toilette gemacht hat, wandelt er auf einem ausgetretenen Pfade zwischen Brennnesseln und Holdesträußern abwärts, sparrt ein wenig und — doch davon spricht man nicht. Auch das Geschäft ist erledigt, einige scharrnde Krabbelbewegungen, und der Dachs ist fertig zum Nachtbummel. Er trollt unter den Birken dahin, wo wie eine dicke Spreu die Schuppen der Kästchen liegen und seine Schritte unvorbar machen, raschelt durch das dürre Laub, das der Wind aufsammeleget hat, bummt unter den Kiefern dahin und wendet sich zur Landstraße. Hier hinterläßt er im lockeren Staube seine Fährte, trägt den Verbedung auseinander und verstreut schmauchend einige schwarzglänzende Mistfäher.

Das war der erste Gang. Gar nicht übel, denkt Freund Grimbart, dann schnuppert er am Grabenrande entlang. Huch, raschelt eine Feldmaus ins Loch. Die ist weg, aber es duftet gar zuckerig unter dem Laube der Birnbäume. Aha, an der süßen Birne hat die Maus genascht, der Dachs verzehrt sie mit ruhigem Gemessen. Mit halbgeschlossenen Augen leckt er sich das Maul danach, das war was Extracines. Noch sucht und schnuppert er, ob nicht noch so ein süßer Bissen irgendwo versteckt unter Blättern liegt, da nähert sich lautlos ein gleichender Lichtschein.

Ein Radfahrer kommt auf der Straße dahergefahrt. Ohne große Hast verschwindet der Dachs unter einer Steinbrücke, laut zur Abwechslung eine dicke Eulenraupe und einen starren Schmetterling, und wie er auf der andern Seite der Brücke wieder heraustritt, ist der Radfahrer längst vorüber. Aber trotzdem schert der nächtliche Wanderer sehr lange, ehe er sich wieder ins Freie wagt; es ist einmal seine Angewohnheit, beim Verlassen der schützenden Höhlung sehr vorsichtig zu sein. Doch alles ist still, es riecht nicht gefährlich. Grimbart wackelt den Graben hinauf, schüttelt sich erst mal, denn in der Brücke war's staubig, und wandelt dann den Main hinunter nach den Nebenmieten.

Auf dem schmalen Grabband, das die beiden Felder trennt, führt ein kleines, rundes Loch in die Erde hinein. Das Grabringtum ist weggebissen, so daß das Loch ganz glatt erscheint. Ein leises Wispern und Rütteln klingt daraus hervor. Der Dachs kuckt und — lauscht; drückt die schwarze Nase, seht hinein, und die Höhle und zieht schnarchend den Luft ein. Dann scharrt und kratzt er mit den langbeinigen Vorderpfoten und hat im Nu das Bespennet bloßgelegt. Und dann kaut und schnappt er die mit Brut noch gefüllten Waben in aller Seelenruhe hinter. Was kimmert es ihn, wenn die kleinen gelben Stacheln sich an seinen Kopf, seine Pfoten klammern und ergrimmt drauflos stechen. Wenn Grimbart zu bunt wird, dann wischt er einige der Angreifer mit einem kräftigen Striche zu Mute, aber beim Wische läßt er sich so leicht und wischt er, so rasch es geht, um die Nabelschnitte aus den Wadentaschen zu kriegen, denn so kann er gar nicht beißen. Grimbart kuckt einen Moment und würde vielleicht lachen über den spähigen Anblick, wenn er nicht so fett wäre, daß Gemütsverregungen nur schwer durch das Fett bis zum Zwerchfell kommen. Dann packt er den scheidigen Gelzkragen und beißt seine Knochen mit einem Nuck zu Brei. Und dann, dann frisst er ihn natürlich bis auf die Eingeweide und einige Fezen Fett gemächlich auf.

Weiter geht Grimbart's Jagdbummel. Ein dürres Blatt der Linde ist zu einer Dille zusammengedrückt, steckt in der Erde und wackelt. Der Dachs kratzt mit einem Strich der Brante das Erdreich von dem gemüthlich schmauchenden Regenwurm und verzehrt ihn als leckeres Dessert. Sein Appetit ist jetzt mehr auf weiche, leichtverdauliche Speise gerichtet. Er wandert hinüber zum Saatfeld und kreuz und quer durch die aufkeimenden Saatspigen. Und dabei lekt er eine Nachtschnecke nach der andern auf und läßt sie in den Magen gleiten. Noch einige Regenwürmer kommen dazu, eine Eulenraupe, dann hat der Schlemmer das weiche, schleimige Zeug satt.

Er bummtel hinunter zum Wache. Er kennt die Stelle, wo man bequem zum Wasser kommen kann ohne große Turnerkünste. Dort schluppt er etwas von der Kacke, kalten Mist und schlendert dann den Graben entlang. Einige Grasfrösche springen mit lautem Plump ins Wasser und erschrecken den nächtlichen Wanderer, ohne seine Jagdlust anzuregen. „Der, die sind kalt und schlüpfzig, habe den Magen schon schleimig genug.“ denkt der Dachs und trommelt weiter. Es riecht nach Frostdübeln, und es plätschert leise im Wasser. Grimbart guckt sich den kausen toten, welcher Frösche an, schaut der Spitzmaus zu, die als Silberfugel unter dem Wasser umherläuft, jedoch ohne Jaglust. Die stinkt, das weiß er aus Erfahrung.

Eine Welle zieht spitz und eilig gegen den Strom durchs Wasser. Unser Freund guckt und wartet. Da taucht eine große, fette Wanderratte auf, schwimmt dem Ufer zu und klettert dicht vor Grimbart über die Wöschung. Schrill und laut klingt ihr Todesgeschrei, und schnell ist das blickende Mattenseele zwischen den Dachsgähnen entflohen. Tief holt der glückliche Jäger Atem, nicht etwa, weil der Mattenfänger ihn sonderlich erregt oder angekrengt hätte, nein, nur weil sein Magen eigentlich schon recht voll ist. Na, Magenbrillen kennt ja zum Glück ein richtiger Dachs nicht einmal vom Hörensagen, und deshalb geht auch Grimbart unverzüglich daran, den Mattenleichen wüßig in seinem Innern zu verrotten. Doch ein leises Rascheln hinter seinem Rücken läßt ihn mit gefestigter Nase herumfahren. Notwendig, der Schleicher steht hinter ihm.

„Guten Abend, Gewatter, nur nicht gleich böse sein,“ grüßt der Kote mit verschmitztem Lächeln. „Gute Bente, Matten, habe sie früher auch gern verzehrt, mag sie aber nicht mehr, sollen Trichinen drin sein, sagte neulich der Lehrer zum Dorfher, sollen ganz gemeine Schmergen in den Muskeln bedingen.“ Ich will

Ihnen aber durchaus die Lust am Wache nicht verderben. „Ich schmede nichts,“ antwortet schlagend der Dachs und verzehrt seine Nahrung mit Stumpf und Stiel, schon weil er glaubt, der Dachs ärgert sich, das nichts für ihn bleibe.

Doch der tut, als merke er nichts. „Noch eins, Gevatter,“ fährt er fort, „das u n g e l e i c h e Zimmer in Ihrer Burg Malespartus ist doch zum Winter frei, nur wegen der Schneestürme und dann der Zeit im Januar, wo ich gern ab und zu mit einer Freundin unter Dach und Fach bin.“ „Kommen Sie nur ruhig, Gevatter, das vordere Zimmer ist frei, im Winter schlafe ich im tieferen Kessel, und was Sie von der Freundin sagen, na das kann mir gleich sein; was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß,“ murmelt der Dachs launend. Gute Nacht, guten Weg, ruft man sich nach, und dann ist der Rote wieder in der Finsternis untergetaucht.

Er ist ganz gut zu leiden, der Fuchs, denkt der Dachs, wenn er nur nicht so greulich häute und etwas mehr auf Reinlichkeit im Bau hielte. Daß er im Mai, als die Fälschlin in seinem Bau Junge kriegte, des Geruchs wegen seinen Kessel einen vollen Meter tiefer gelegt hat und dabei weidlich über die Arbeit, die er mit dem herzugelaufenen Peltisvork hatte, schimpfte, das hat er längst vergessen, ja schon beinahe vergessen. Warum er damals die Note nicht einfach aus dem Bause geworfen hätte? Sein Gedächtnis ist doch wahrhaftig kräftiger als das des Eindringlings. War es Mitleid gewesen? Sicher nicht. Nur Bequemlichkeit und vor allem der Wunsch, nur ja keinen Skandal, kein Auffehen zu erregen.

Gebankenvoll hat der Dachs über das Erlebnis nachgedacht, da kräht im Dorle ein Hahn, da wirds Zeit zum Heimgehen. Im gemülligen Hummelstrotz geht es zurück über den Mühlendamm, den häufigen Weg. Wieder drückt Grimbart seine fleischigen Backen und die langen Grabetrallen deutlich und unverkennbar im Straßensaube ab. Dann geht es durch den Graben, unter dem rauschenden Kletern hin, am schäumenden Zwillingssamm vorbei, durch das Virläch zum Bau. Noch einen letzten Blick werfen die blaushimmlichen, kleinen Augen in die Runde, als wollten sie Abschied nehmen, und dann schließt der Dachs hinunter in seinen Kessel, um den Tag über zu träumen von Hamster und Ratte, von Schneedecke und Regenwürm.

zett zu verlängern, sie durch Strafen und sonstige Maßnahmen zu terrorisieren, sie aller ihrer Hilfsmittel zu berauben, die die Selbsttätigkeit der Arbeiter fördern konnten. Aber als die Massenlust der Arbeiter einsetzte und der Betrieb auf den meisten Werken eingestellt werden mußte, schritten die Kapitalisten fetermordisch und appellierten an die Peterburger Regierung. Sie möge der bedrohten sibirischen Montanindustrie zu Hilfe kommen. Und nun spielte sich ein Intermezzo ab, das das ganze Gland der russischen Verhältnisse kraß hervorhebt. Die Regierung entsandte an der Spitze einer Sanitätsabteilung des Roten Kreuzes den Vorsitzenden des Medizinalrats, Professor Rein, mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet nach dem Epidemierayon. Die Montanindustriellen atmeten auf, da sie sich der Hoffnung hingaben, daß die Regierung nun auch die Kosten des Kampfs gegen die Cholera auf sich nehmen werde. Der aber erwies sich die Regierung unbegreiflich und konsequent. Der Vertreter der Regierung verlangte, daß Spelerräume für die Arbeiter eingerichtet, die Arbeiterwohnungen verbessert würden, da sonst die Epidemie nicht bekämpft werden könne. Die Industriellen aber erklärten, daß diese Maßnahmen die Montanindustrie zugrunde richten müßten, und entsandten ihre Delegierten mit Protesten und Denunziationen nach Petersburg.

Die Arbeitermassen waren natürlich jeder Möglichkeit beraubt, selbständig den Kampf gegen die Cholera aufzunehmen. Da fast sämtliche Gewerkschaften und sonstige Arbeiterorganisationen in diesem Gebiet vernichtet sind, stand die Arbeitermasse, deren Kulturniveau hier ohnedies niedriger als sonst ist, vollständig bedroht durch die Epidemie gegenüber. Als aber der Abgeordnete des Gouvernements, Genosse Kusnezow, um die Genehmigung nachsuchte, die Bergwerke und Fabriken auszusuchen, um wenigstens persönlich auf die erregte Arbeitermenge einzuwirken zu können, erhielt er von dem stellvertretenden Gouverneur folgenden kläffigen Befehl: „Ihre Ankunft wird unvermeidlich zu Arbeitervermählungen führen, aber jede Versammlung, an der Sie teilnehmen sollten, werde ich gezwungen sein, zu verhaften!“

So kämpfte die zarische Bureaucratie gegen die Cholera, gegen die ihr minder wichtig erscheint, als die Gefahr der Aufkündigung der Massen durch die sozialdemokratische Aufklärung.

Das Fazit der Cholera.

Die Welle der Choleraerkrankungen, die in der letzten Zeit nachließ, hat die allgemeine Erregung in Russland wie in den angrenzenden europäischen Ländern, die von der Epidemie direkt bedroht waren, wieder zum Stillstand gebracht. Als die Epidemie im August ihren Höhepunkt erreichte, war es kein geringerer als der bekannte Choleraforscher Professor Dr. Rudolf Kraus, der in der Neuen Freien Presse eine gemeinsame Aktion der europäischen Länder gegen Russland, eine Art Sanitätsdelegation nach Art der Genfer Konvention, forderte, um gegen die Seuchengefahr aus dem Osten anzukämpfen. Und auch in Russland schlen es für kurze Zeit, als wolle sich die Regierung zum Kampf gegen die Cholera aufraffen, die das Land mit einer Katastrophe bedrohte. Nun aber, wo die Cholerabulletins nur von Hunderten statt der früheren Zehntausende berichten, hat sich auch die Erregung in den westeuropäischen Staaten gelegt, die Drohungen mit einer gemeinsamen Aktion gegen Russland sind auf dem Papier geblieben, und in Russland selbst geht alles wieder seinen gewohnten Gang, ohne daß auch nur die geringsten Maßnahmen getroffen worden sind, um die Seuchengefahr im nächsten Frühjahr abzuwenden.

Interessante Angaben über den Verlauf der diesjährigen Epidemie, wie die Art und Weise ihrer „Ausbreitung“, liefert ein Artikel in der Moskauer marxistischen Zeitschrift Sozial, für den der Redakteur vom Stadthauptmann mit einer Strafe von 500 Rubeln bedacht wurde. Die Epidemie von 1910 hat die der vorhergehenden Jahre weit in den Schatten gestellt. 1908 forderte die Cholera in Russland circa 17 000 Opfer, 1909 bereits 29 000 und in diesem Jahre belief sich die Zahl der Erkrankten nur bis zum 20. August auf 170 353, von denen 77 408 starben! Dies sind die offiziellen Angaben, die natürlich hinter der Wirklichkeit weit zurückbleiben, da es zu den Gebräuchen der russischen Bureaucratie gehört, Nachrichten über eine unliebsame Erscheinung zuerst zu unterdrücken und dann auf die schamhafteste Weise zu täuschen. Aber selbst nach diesen unvollständigen Angaben ergibt sich ein entsetzliches Bild der Verwüstungen, die die Epidemie angerichtet hat. Bloß in vier Gouvernements, wo die Cholera am ärgsten wütete (Kubangebiet, Tschernomorsk, Jekaterinoblaw und Samara) erkrankten bis zum 20. August 68 612 Personen, von denen 29 488 starben. Der Prozentsatz der Todesfälle, der sich im Durchschnitt auf 43,5 Prozent belief, illustriert am besten die vollkommene Hilflosigkeit, in der die Bevölkerung sich befand, und die Art und Weise, wie dieses nationale Unglück von der Regierung bekämpft wurde.

Es versteht sich von selbst, daß der größte Teil der Opfer sich aus den ärmeren Klassen der Bevölkerung, aus den Arbeitern und Bauern rekrutierte. Bei der sanitären Rückständigkeit der russischen Städte, von denen nur ein Sechstel Wasserleitungen und ein Dreisechstel Kanalisation besitzt, bei der Herrschaft der reaktionärsten Elemente der Bourgeoisie in den städtischen Körperschaften, ist es kein Wunder, daß gerade die Städte, und vor allem die Haupt- und Residenzstadt Petersburg, zum Ausgangspunkt der Seuche wurden, die sich dann über das ganze Land verbreitete und in dem gewaltigen in Finsternis und Inkultur zurückgefallenen russischen Dorf die zahlreichsten Opfer forderte. Ihren Höhepunkt erreichten die Schrecknisse der Epidemie in dem Rayon der sibirischen Montanindustrie, wo die Sterblichkeitsziffer eine solche Höhe erreichte, daß die Arbeitermassen schließlich zu dem einzigen Mittel der Selbsthilfe griffen, indem sie fluchtartig die Bergwerke verließen.

Der Verlauf der Epidemie in diesem Rayon ist überhaupt charakteristisch für die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der russischen Arbeiterschaft und die Haltung der russischen Bourgeoisie gegenüber der Arbeiterklasse. Der Dumaabgeordnete Genosse Kusnezow, der die von der Cholera betroffenen Kreise des Gouvernements Jekaterinoblaw persönlich besuchte, schreibt über die Lebensbedingungen der Bergarbeiter folgendes: „65 Prozent der Arbeiter des Donnegobiets leben in Fabrikhäusern und Kasernen, die nur einen Vermboden haben; die Arbeiter schlafen auf dem nackten Fußboden, mehrere Personen in einem kleinen Raum. Der Mangel an Speiseräumen in den Fabriken und vor allem in den Bergwerken, die niedrigen Arbeiterlöhne, oft der Mangel an Trinkwasser, die Inkultur der Arbeiterbevölkerung — alle diese Bedingungen spielten bei der Choleraepidemie die wichtigste Rolle. . . Die Glendbilder, deren Zeugnis ich war, wurden ergänzt durch die Massenlust der Arbeiter. . . Die Arbeiter schlüpfen, selbst ohne ihren Lohn abgeholt zu haben, nur um von den Bergwerken und Fabriken fortzukommen. Vom Morgen bis spät in die Nacht schleppten sie sich mit all ihrem Hausrat zu den Wohnhöfen. Einen besonderen Massencharakter nahm diese Flucht Anfang Juli an, als die Epidemie ihren Höhepunkt erreichte. Das war eine wahre Völkerwanderung: die Eisenbahnzüge konnten die Flüchtenden nicht aufnehmen, die selbst für ihre letzten Groschen Blätter zweiter Klasse lösten, um schneller fortzukommen.“ Nach den Angaben der industriellen Verbände waren auf 18 großen Kohlenbergwerken am 18. Juli von 96 000 Arbeitern bloß 28 000 zurückgeblieben. Diese Erscheinung verzeigte die Unternehmer in Entsetzen. So lange die Arbeiter ruhig an der Cholera starben, waren die Unternehmer ruhig. Es gab ja genügend Arbeitskräfte, die an die Stelle der Gestorbenen treten konnten. Aber die Flucht der Arbeiter vernichtete alle Berechnungen der Kapitalisten. Sie hatten sich nicht die geringsten Gewissensbisse gemacht, die Arbeiter in gesundheitsgefährlichen Wohn- und Örtlichkeiten wie das hohe Vieh zusammenzulagern, ihren Arbeitslohn zu kürzen, ihre Arbeits-

Kleines Feuilleton.

Die Autonomen. Wenn eine Künstlergruppe mit irgendeinem auffallenden Reklamennamen bewaffnet plötzlich an die Öffentlichkeit tritt, so erfüllt diese heutzutage nicht nur die Kritik, sondern sogar das harmlose Publikum mit einigen Missbräuten. Zu Beyer und Sohn in der Schulstraße sind wir aus München „die Autonomen“ gekommen. Wie so oft maßt übersehen? Die Selbstherrlichen? Nein, so schlimm ist es nicht gemeint. Die Eigenwilligen? Jawohl, so ist der Eindruck der Gesamtheit ihrer Arbeiten in Delmalerei und Holzschneiderei; eigenwillig sogar im besten, eigentlichen Sinne des Wortes. Den Holzschneidern vertreten zwei für ihre Eigenart allgemein schon rühmlich bekannte Künstler. Richard Graf hat schon vielfach im Simplicissimus seine kernig groben Schwarzweißskizzen besonders für die derben süddeutschen Bauern- und Bierpfeiferwige geliefert, und angefaßt der schwarzweihen und farbigen Holzschneide, die ähnliche Typen und Szenen in herber, tragikomischer Lebenswahrheit darstellen, versteht man noch viel besser, wie Graf Simplicissimusarbeiten zu ihren köstlichen Holzschneiderturen gekommen sind. Die bei Beyer gezeigten Blätter sind mit scharfer Kraft original geschnitten. Weiter ist der Landschafts-Holzschneider Thiemann-Dachau unter die „Eigenwilligen“ gegangen. Er hat immer Eigenes in seinen schönen bunten Schnitten gegeben, so daß auch Max Klinger lebhaft für ihn interessiert hat, er zeigt diesmal, daß er immer in reifender Entwicklung fortschreitet. Die beiden Blätter Nymphenburg und Kanal in Venedig sind in ihrer malerisch freien Behandlung der Holzschneidetechnik wohl einzigartig in der Künstlerholzschnittproduktion der Zeit. Auch die übrigen Blätter — hervorzuheben möchten wir besonders die Frühlingssonne und die Gegensohle — bieten sehr Feines, besonders auch in farbiger Färbung, für die Thiemann, J. B. in köstlich beschriebener Sprache, ganz raffiniert geschmackvolle Besonderheiten übt.

Unter den Delmalern haben sich zwei Eigenwillige heraus. Obenan möchten wir Kurt Witte stellen, einen Künstler der Menschengestalt, der sich einen großartigen Prestigeeindruck erworben hat. Zweifellos sind die beiden Stücke Christus und Barabbas und Grablegung nur tituliert und auf Distanz etwas gemilderte Altstudien; es wäre aber leicht, daraus dem Künstler Vorbilder machen zu wollen, er ist technisch und künstlerisch völlig reif, daß er einmal einen großen monumentalen Auftrag verdienen könnte. Sein Herrenporträt bestätigt in seiner streng-kraftigen Farbgebung nur diese Behauptung; Witte würde sogar für eine moderne Aufgabe, etwa ein Wandgemälde für einen Sportpalast, besonders befähigt sein. Neben ihm steht dann A. S. Gal, ein Porträtist, ein Bildhauer, wenn man ihn registrieren will, aber jedenfalls auch eine eigenwillige Art. Sowohl das Bild, das einen Blick durch einen Bogelbauer und ein Fenster hindurch auf eine gegenüberliegende sonnige Straßenseite bietet, als auch ein Blumenstillleben sind technisch ganz überraschend gemacht, farblich von großer Brillanz und Intensität.

Die übrigen drei Delmaleer sind recht gute jungmännlicher Schule. O. Weill erinnert mit zwei Interieurs (eins mit Akt) und einem Herrenporträt an Leo Putz, als dieser noch so weich und durchsichtig wie etwa in seinem Modell am Teich arbeitete. J. G. Traumann hat zwar ein gutes Damenporträt in Schwarz-Weiß-Gelb, aber auch ein andres, ein Schauspielerinnenporträt, an dem zwar ein reicher, stofflich-lappiger Mantel gut gemalt ist, an dem aber die Gestaltungsstärke bei Händen und Halspartie arg vermagt hat.

Sabine Licht-Graf hat mit viel Sicherheit und Liebe einen Bulldog und einige Blumenstücke gemalt; tonig am besten ist ihr die Stille eines Aufstalls gelungen. Kl. B.

Einfache Erwärmungsmittel für kalte Füße.

Nachdruck verboten.

Der schädliche Einfluss kalter Füße auf den Gesundheitszustand des ganzen Körpers ist sehr groß, weil dadurch die Temperatur des gesamten Blutkreislaufs herabgesetzt wird. Sehr anschaulich hat dies Professor Winteritz durch folgende Experimente bewiesen: er führte beim Gebrauch eines kalten Fußbades in das Ohr ein Thermometer ein, und dieses zeigte schon nach zehn Minuten eine Erniedrigung der Temperatur um reichlich einen halben Grad. Dr. Emmert bestreift das Ohr eines Kaninchens, das in kaltem Wasser stand, mit Krotontöl, das sonst keine Entzündung hervorruft; diesmal aber wurde die Entzündung des Ohres verhindert, weil die Erkaltung der Blutgefäße in den Füßen eine starke Abkühlung des gesamten Blutes bewirkte. Daher ist es gar kein Wunder, daß kalte Füße sehr häufig die direkte Ursache von vielen Katarrhen, rheumatischen Leiden und chronischen Entzündungskrankheiten, ja sogar von Rückenmarksschwund sind (Prof. v. Leyden). Man muß also stets darauf bedacht sein, eine Erkaltung der Füße zu verhindern und sich z. B. vor nassem Strampfen hüten. Aber trotz aller Vorsichtsmaßnahmen werden viele Personen fast beständig von diesem Leiden heimgesucht. Welche Mittel können sie nun zur sofortigen Erwärmung anwenden?

Das erste und beste ist, sofort die Strümpfe zu wechseln. Freilich geht das nur, wenn man sich zu Hause befindet. Was ist an kalten Füßen leidet, sollte im Winter stets ein Paar warme Strümpfe vorrätig haben, um jedesmal sofort beim Heimkommen und vor dem Ausgehen wechseln zu können, auch wenn er augenblicklich warme Füße hat. Denn besonders die schweißige Feuchtigkeit eines längere Zeit getragenen Strümpfes erzeugt Kälte. Kann man keine warmen Strümpfe haben, so tun es zur Not auch trockene frische. Beamte und Bureaucratische Arbeiter mögen daher ein Paar solcher morgens in der Ueberruhezeit mitnehmen und während ihrer Dienststunden in einem Nebenraum gelegentlich anziehen.

Das erfolgreichste Mittel gegen kalte Füße sind heiße Fußbäder. Man muß dazu neben der Wanne mit warmem noch ein Gefäß mit kaltem Wasser haben. Die Anfangstemperatur sei so warm, als man sie eben vertragen kann. Darauf schüttet man ungefähr alle fünf Minuten heißes Wasser nach, damit nicht nur die Anfangstemperatur erhalten bleibt, sondern das warme Bad allmählich ein heißes werde. Dies ist für einen wirksamen Erfolg durchaus notwendig. Während der ganzen Badedauer dreht man von den Knien bis über das Gesicht ein Tuch (Nack, Mantel). Zuletzt taucht man die Füße ganz kurze Zeit in das Gefäß mit kaltem Wasser, dann wieder zurück in das erste, und so vier- bis fünfmal in rascher Reihenfolge. Das allein sichert einen wirklich großartigen Erfolg!

Jeder weiß, daß Bewegung warm macht. Will man bestimmte Glieder des Körpers erwärmen, so muß man diese stätig bewegen. Wer daher beim stundenlangen Schreiben, Nähen usw. still sitzen muß und kalte Füße bekommen hat, gehe gelegentlich mal auf, erhebe sich auf die Zehenspitzen so hoch wie möglich und nehme allmählich wieder die natürliche Stellung ein. Dies wiederhole man dreihalb bis fünfmal; dann wird die Arbeit, die die Füße tun müssen, um das Gewicht des Körpers zu heben, den Blutlauf hinreichend beschleunigen, um die Füße warm zu machen. Wer dies der Störung wegen (z. B. im Bureau) nicht ausüben kann, möge im Sitzen zuerst mit dem einen Fuß, dann mit dem andern, le ungeschicklich achtzigmal, folgende Bewegungen vornehmen: die Fußspitze wird möglichst vollständig gehoben und gesenkt (gestreckt und gebeugt); die Bewegung geschieht einzeln und allein im Rückelkreisel. Namentlich werden die Füße mit gestreckt und gebeugt. Oder: man rollt jeden Fuß dreihalb bis fünfmal um seine Achse. Dabei wird bei straff gestrecktem Bein die erhobene Fußspitze besonders nach außen kräftig gewinkt, indem die Fußspitze einen Kreis beschreibt. Alle diese Bewegungskuren sind überall leicht ausführbar und sehr wirksam.

Bei laugem Sitzen werden die Füße namentlich dann kalt, wenn man die Arme übereinander schlägt, wodurch die Adern in der Kniekehle zusammengepreßt werden und der Blutkreislauf stockt. Dies ist also zu vermeiden.

Wer nachts an kalten Füßen leidet, die ein sehr unangenehmes Schlafhindernis bilden, möge abends ein Fußbad nach oben angegebener Art anwenden. Kann er das nicht, so muß er seine Zuflucht zur Wärmeflasche nehmen, welche schon eine Viertelstunde vorher ins Bett an das Fußende gelegt wird. Denselben Dienst tun mit heißem Wasser gefüllte, fest verpackte steinerne Kruten, über die ein Strümpf gezogen wird, damit sie nicht an den Füßen brennen. Sehr glänzend wirken auch umwickelte Mauerheine, die man in der Ofenröhre erwärmt hat. Diese saugen nämlich infolge ihrer Porosität, eine halbe Stunde vorher ins Bett gelegt, alle Feuchtigkeit in demselben auf, was in einem ungeheizten Schlafzimmer während der kalten kalten Jahreszeit von großem Vorteil ist.

Dies sind die einfachsten und erfolgreichsten Mittel zur sofortigen Erwärmung kalter Füße. Möge sich jeder das ihm am meisten zusagende auswählen, aber auch noch durch fleißiges Gehen, energisches Bewegung und hygienische Lebensweise sich möglichst bald von der Wiederkehr dieses höchst lästigen Leidens gänzlich befreien. Dr. Max Winter.

Kompositionen. Dr. Botho Sigmars. Der Indusrief. Einmal ein moderner Künstlerleben hat neben andern Unregelmäßigkeiten auch die Kompositionskongerte empfindlicher Tonhöhen gezeitigt. Der neue Mann will gehört werden, ja er hat bis zu einem gewissen Grade ein Recht darauf: unsre Konzertvorstände und Konzertunternehmer aber haben meist die Programme für die kommende Saison schon festgesetzt und für die laufende ist es ohnehin zu spät, wenn ein junger, unbekannter, noch nicht akkreditierter Komponist mit einem seiner Rufenkinder schlichten anklopft. Wenn er nun nicht doch noch nach hundertmaligen vergeblichen Versuchen einen entweder mitleidigen oder unternehmungslustigen Kapellmeister findet, der doch kein Opus nach jahrelangem Warten herausbringt, so ist ihm Tor und Lär verweigert. So muß der Künstler nun zur Selbsthilfe greifen; er veranstaltet, wenn ihm die Mittel zur Verfügung stehen, auf eigene Faust mit seinen Werken Konzerte. Dies ist aber eben nur verminderten Künstlern oder solchen, die mächtige Gönner hinter sich stehen haben, möglich. Andererseits ist das Kompositionskongert künstlerisch insofern ungünstig für den jungen Autor, als es ihm mit einer größeren Anzahl eigener Werke schwerer ist das Interesse des Publikums einen Abend lang wach zu erhalten, als wenn ein einziges Werk von ihm in einem Konzert mit Werken anderer schon bekannter Autoren die gespanntere Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen soll. Herr Dr. Botho Sigmars trat mit einem vornehmen Programm an die Öffentlichkeit: Sonate in G-Dur für Violine und Klavier. Lieber für Violon und Sopran. Die Sonate ist ein ernstes Werk und kann als eine gute Talentprobe gelten. Der erste Satz ist etwas unklar disponiert, zu unruhig und zerstückelt, die Themen ohne Physiognomie und Plastik. Ein aufsteigender Aktion an das Fiedermotiv in Richard Strauß' Tob und Berührung wäre zu vermeiden gewesen. Aber schon der zweite Satz — der stimmungsvollste des ganzen Werks — zeigt Reizung zu melodischer Bildung und Streben nach aparter Harmonik. Zwar herrscht auch hier noch die Sequenz in der Melodiebildung vor, und manches ist zu breit geraten, aber eine kurze hübsch fugierte Episode zeigt Geschick in thematischer Arbeit. Sehr nett hebt das nun folgende Allegretto an, mit einem munteren Thema, aus der Gegenlage hierzu ist gut erkunden — leider verliert sich der Satz in Gelehrsamkeit und ist ebenfalls zu lang. Im Schlußsatz gefiel mir das zweite Thema, das im guten Sinne volkstümliche Melodie aufweist, am besten. — Die Wieder sind des Komponisten stärkere Seite, wenn auch hier die zu subtile musikalische Interpretation des Wortes längere Instrumentalritornelle erschleicht, was ermüdend wirkt; ebenso wie die langen Nachspiele in den sonst hübsch gut gelungenen Variationen. Die gelisteten Lieber gelingen Herrn Sigmars empfindungswahrer, die weillichen sind wirkungslos. Was aber erfreulich ist, daß ist dies, daß wir es hier mit einem Komponisten zu tun haben, der bestrebt ist, melodisch natürlich zu schreiben, langdare Melodien zu erfinden, ohne dabei zu populäraritäts-hastischen Gemeinplätzen zu kommen. Das Herr Sigmars auch noch keine ausgesprochene Originalität, so ist ihm doch eine eigene Schreibweise nicht abzusprechen. Die Reizung zu archaisierenden Wendungen dürfte in Zukunft nicht zur Manier werden. Daß er aber überhaupt eigene Wege zu gehen bestrebt ist und nicht wie einige seiner Kollegen in der Eigenart seines Weikers aufgeht, sei noch betont. Um die Ausführung machten sich außer dem Komponisten — einem gewandten Klavierspieler — Frau Helene Staegemann-Sigmars und die Herren Professor Hugo Heermann (Violine) und Sidney Vider (Violon) verdient. Das Publikum versteht sich merklich zurückhaltend.

Theaternachrichten siehe unter Leipziger Angelegenheiten.